Universität zu Köln
Institut für Altertumskunde

Leitfaden Proseminar Latein

Praktische Einführung in den Umgang mit lateinischen Texten

von
Andreas Weckwerth

Faciendi plures libros nullus est finis,
frequensque meditatio carnis afflictio est.
Koh 12, 12

Bonn / Köln 2011
Als Manuskript gedruckt

Sunt bona, sunt quaedam mediocra, sunt mala plura
quae legis hic: aliter non fit, Avite, liber.

Mart. epigr. 1, 16

Vorwort

Liebe Studierende!

In diesem Leitfaden erhalten Sie eine Einführung in die Technik des wissenschaftlichen Umgangs mit lateinischen Texten. Hierfür ist neben verschiedenen Kompetenzen, die Sie in diversen Übungen im Laufe Ihres Studiums erwerben (Grammatische Repetitorien / Stilübungen, kursorische Lektüre, Metrikübung u. a.) auch die Kenntnis einer ganzen Reihe von Hilfsmitteln (Wörterbücher, Sachlexika, Literaturgeschichten, aber auch Onlineressourcen) unentbehrlich. In diesem Leitfaden wird jedoch bewusst keine erschöpfende Bibliographie zur Klassischen Philologie vorgestellt, sondern es sind lediglich Basiswerke ausgewählt, die Sie kennenlernen und idealerweise im Verlaufe eines Proseminars einmal in der Hand gehalten haben sollten. Mit Hilfe einer überschaubaren Zahl an Nachschlagewerken erhalten Sie Zugang zu Editionen, Kommentaren, Untersuchungen u. a. zu lateinischen Autoren bis zum Ende der Antike. Je intensiver Sie sich mit der Klassischen Philologie und ihren Nachbardisziplinen beschäftigen, desto mehr Nachschlagewerke werden Sie im Laufe der Zeit kennenlernen und so die hier angegebenen elementaren Referenzwerke erweitern. Viele der genannten Werke werden Sie bereits aus der Einführungsvorlesung zur Klassischen Philologie kennen. Aber hier gilt wie auch sonst: Repetitio est mater studiorum!

Natürlich sind nicht alle hier vorgestellten Referenzwerke für Ihr Studium von gleicher Bedeutung. Solche, deren Kenntnis zentral ist, werden mit * versehen. Diese sollten Sie sich sorgfältig einprägen. Bei Werken ohne * genügt es zu wissen, dass Sie diese bei Bedarf in Ihrem Leitfaden finden können.

Darüber hinaus sind in Kapitel 2 einige allgemeine Einführungen zu verschiedenen Bereichen der Altertumswissenschaften zusammengestellt, mit deren Hilfe Sie sich Überblickswissen erarbeiten können; in Kapitel 4

finden Sie eine Anleitung zur Benutzung eines kritischen Apparates, in den Kapiteln 8 und 9 eine kurze Einführung in Metrik und Prosarhythmus. Einige nützliche methodische wie formale Hinweise für die Abfassung von Seminararbeiten in den Kapiteln 10 und 11 beschließen den Leitfaden.

Da man die lateinische Literatur und Kultur nicht ohne die griechische verstehen kann, werden auch die wichtigsten Nachschlagewerke der griechischen Philologie angeführt. Ebenso werden einige Hilfsmittel für die Arbeit mit spätantiken lateinischen (christlichen) Texten vorgestellt, die selbstverständlich auch zum Beschäftigungsfeld eines Klassischen Philologen gehören.

Danken möchte ich für das sorgfältige Korrekturlesen und viele wertvolle Anregungen und Hinweise Frau Carina Gellinek M.A., Herrn Dr. Marcello Ghetta M.A., Herrn Michael Müller und Frau Dr. Mechthild Siede M.A.; Frau Katharina Braun und Frau Birgit Overmann danke ich für die Idee, diesen Reader, den ich für mein lateinisches Proseminar im WS 2010/11 verfasst hatte, einem größeren Leserkreis zur Verfügung zu stellen, sowie die unterstützende Hilfe bei der Realisierung dieses Vorhabens. Gesondert erwähnen möchte ich Frau Anna Christina Oeffler und Herrn Alexander Goldbach, denen ich nicht nur für aufmerksames Korrekturlesen, sondern auch viele interessante und anregende Gespräche über Konzeption und Schwerpunktsetzung dieses Leitfadens zu Dank verpflichtet bin.

„Ἆρά γε γινώσκεις ἃ ἀναγινώσκεις;“ – „Verstehst Du auch, was Du liest?“, fragt Philippus den Kämmerer der äthiopischen Königin, als dieser den Propheten Jesaja liest (Apg 8, 30f). „Πῶς γὰρ ἂν δυναίμην ἐὰν μὴ τις ὁδηγήσει με;“ – „Wie könnte ich denn, wenn mich niemand anleitet?“, antwortet der Kämmerer. Wenn dieser Reader allen *tirones linguae Latinae* als eine erste Anleitung für die wissenschaftliche Beschäftigung mit lateinischen Texten dient, hat er seinen Zweck erfüllt!

Bonn, im September 2011 ANDREAS WECKWERTH

Inhaltsverzeichnis

Vorwort III

Inhaltsverzeichnis V

1. Die Klassische Philologie und ihre Aufgaben 1

2. Einführungen in die Klassische Philologie und Hilfswissenschaften 6
   - 2.1 Klassische, Mittel- und Neulateinische Philologie 6
   - 2.2 Epigraphik 9
   - 2.3 Papyrologie 9
   - 2.4 Alte Geschichte 10
   - 2.5 Religion / Kirchengeschichte 12
   - 2.6 Mythologie 14
   - 2.7 Antike Philosophie 15
   - 2.8 **Exkurs:** Erwerb altertumswissenschaftlicher Grundkenntnisse 15

3. Autor und Werk 20
   - 3.1 Informationen zu Autor und Werk 20
   - 3.2 Auffinden einer kritischen Edition 22
   - 3.3 Zitation griechischer und lateinischer Texte 25

4. Überlieferungsgeschichte und Textkritik 34
   - 4.1 Entstehung einer kritischen Edition 34
   - 4.2 Aufbau einer kritischen Edition 38

5. Sprachliche Hilfsmittel für die Übersetzung 45

6. Hilfsmittel für Interpretation und Texterschließung 51
   - 6.1 Auffinden von Sekundärliteratur 51
   - 6.2 Zitation von Sekundärliteratur 55

7. Das Internet als Arbeitsinstrument des klassischen Philologen 60

8. Einführung in die lateinische Metrik 65
   - 8.1 Prosodische Grundbegriffe 65
   - 8.2 Metrische Grundbegriffe 68
   - 8.3 Hexameter und Pentameter 70

9. Einführung in den lateinischen Prosarhythmus 72
   - 9.1 Historischer Hintergrund 72
   - 9.2 Metrische Einheiten und Grundregeln 73
   - 9.3 Formen des Prosarhythmus 74
   - 9.4 **Exkurs:** Der mittelalterliche Cursus 77

9.5 Zusammenfassung 78

10. Methodische Hinweise für die Abfassung einer Hausarbeit 80
10.1 Struktur einer Proseminararbeit 80
10.2 Übersetzung 81
10.3 Metrische Analyse 81
10.4 Textkritik 82
10.5 Sprach- und Realienkommentar 83
10.6 Interpretation 85
10.7 Grundprinzipien wissenschaftlichen Arbeitens 87

11. Formale Hinweise für die Abfassung einer Hausarbeit 89
11.1 Darstellung nichtlateinischer Zeichen 89
11.2 Darstellung diakritischer und metrischer Zeichen 93
11.3 Die Gesamtkomposition – Hinweise zum Drucksatz 95

Anhang I: Gestaltungsbeispiele 98
Anhang II: Kurze Einführung in den Umgang mit PowerPoint 101

1. Die Klassische Philologie und ihre Aufgaben

Was ist eine Quelle?

1) Wenn man sich mit der Antike beschäftigt, um Erkenntnisse über diese längst vergangene Epoche zu gewinnen, ist man auf Quellen angewiesen, die Informationen über diesen Zeitabschnitt enthalten. Unter einer Quelle versteht man nach der berühmten Definition von P. KIRN „alle Texte, Gegenstände oder Tatsachen, aus denen Kenntnis der Vergangenheit gewonnen werden kann“ (zitiert nach BRANDT, A. V., Werkzeug des Historikers [Köln [14]1986] 48). Um sich ein Bild von einer vergangenen Zeit zu machen, müssen die überlieferten Quellen ausgewertet und interpretiert werden. Diese sind für jeden Philologen, Historiker, Archäologen und Andere die wichtigste Arbeitsgrundlage, Dreh- und Angelpunkt jeder Beschäftigung mit geschichtlichen Fragestellungen an und für sich. Dabei kann ein und dieselbe Quelle – im Folgenden am Beispiel von Ovids Metamorphosen - unter verschiedenen Fragestellungen beleuchtet werden, wie zB.:

Kulturhistorische Aspekte: Ovids Metamorphosen als Quelle naturphilosophischer und mythologischer Vorstellungen.

Literaturgeschichtliche Aspekte: Ovids Metamorphosen als Quelle für eine Konzeption des lateinischen Epos der augusteischen Zeit.

Sprachliche Aspekte: Ovids Metamorphosen als Quelle für die poetische Sprache der augusteischen Zeit.

Rezeptionsgeschichtliche Aspekte: Ovids Metamorphosen und ihre Rezeption in Antike, Mittelalter und Neuzeit.

Was ist Sekundärliteratur?

2) Die Auswertungen und Interpretationen von Quellen durch Forscher münden in Sekundär- bzw. Forschungsliteratur. Diese muss man in seiner eigenen Arbeit natürlich berücksichtigen, da es sich oft um hilfreiche Beobachtungen und Interpretationen handelt, die bereits von anderen gemacht worden sind. Würde man sie einfach ignorieren, müsste jede Quelleninterpretation gleichsam von Neuem beginnen, was eine gehörige Verschwendung von Arbeitskapazitäten wäre.

Antike Quellengattungen

3) Eine Möglichkeit, (antike) Quellen einzuteilen, besteht darin, sie nach der Art ihrer Überlieferung bzw. Beschaffenheit zu unterscheiden. Traditionell kann man folgende fünf Bereiche anführen:

a) Literarische (= durch Handschriftentradition überlieferte) Quellen

b) Epigraphische (= inschriftlich überlieferte) Quellen

c) Durch Papyri überlieferte Quellen

d) Numismatische Quellen (= Münzen)

e) Archäologische (= materielle) Quellen

Altertumswissenschaftliche Hauptdisziplinen

4) Mit obigen Bereichen beschäftigt sich eine ganze Fülle an spezialisierten Disziplinen schwerpunktmäßig. Ihre Herausbildung ist selbst wiederum ein historischer Prozess.

a) Literarische Quellen
⇨ Philologien (Klassische, semitische, mediävistische u. a.) – Alte Geschichte – Alte Kirchengeschichte / Patrologie – Byzantinistik – Liturgiewissenschaft – Judaistik – Religionswissenschaft – Philosophiegeschichte – Medizingeschichte u. v. a.

b) Epigraphische Quellen
⇨ Epigraphik

c) Papyri
⇨ Papyrologie

d) Numismatische Quellen
⇨ Numismatik

e) Archäologische Quellen
⇨ Klassische Archäologie – Provinzialrömische Archäologie – Christliche Archäologie / Archäologie der Spätantike – Vorderasiatische Archäologie – Biblische Archäologie – u. a.

Grundwissenschaften

5) Jede der oben genannten altertumskundlichen Disziplinen kann für eine andere zur ‚Hilfswissenschaft' bzw. ‚Grundwissenschaft' werden, zB.:

- Ein klassischer Philologe, der sich in seiner Forschungsarbeit mit Inschriften beschäftigt, muss auf die Methoden und Erkenntnisse der Epigraphik zurückgreifen.
- Ein Althistoriker, der die Schrift eines antiken Historikers edieren will, wendet hierbei editionstechnische Methoden an, wie sie die Klassische Philologie entwickelt hat.

- Ein christlicher Archäologe, der den Konstantinsbogen in Rom behandelt, muss sich mit Hilfe der Alten Geschichte und Kirchengeschichte den historischen Hintergrund dieses Monuments vor Augen führen.

Keine der altertumswissenschaftlichen Disziplinen mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten und Quellengattungen steht nur für sich allein, sondern ist immer wieder auf den Austausch und die Hilfe anderer Disziplinen angewiesen (Prinzip des interdisziplinären Arbeitens).

Interdisziplinarität

6) Die Klassische Philologie, traditionell aufgeteilt in Lateinische und Griechische Philologie, beschäftigt sich mit der in Griechisch und Latein verfassten Literatur von ihren Anfängen bis zum Ende der Spätantike (etwa 7. Jh. nC.). Diese zeitliche Ausdehnung ist historisch betrachtet nicht selbstverständlich. Denn traditionell hat sich die Klassische (!) Philologie mit der als klassisch empfundenen Literatur beschäftigt, in der Latinistik im Wesentlichen mit dem 1. Jh. vC. bis ins 1. Jh. nC., in der Gräzistik von Homer bis etwa in die Zeit des Hellenismus. Mittlerweile zählt jedoch die christliche wie pagane Spätantike auch zum Aufgabengebiet klassischer Philologen. Die späteren, nachantiken Epochen lateinischer und griechischer Literatur behandeln die Mittel- und Neulateinische Philologie bzw. die Byzantinistik und Neogräzistik. Auch diese Disziplinen sind für den Klassischen Philologen von Relevanz und Interesse (Rezeptionsgeschichte).

Zeitlicher Rahmen

7) Die Klassische Philologie widmet sich sämtlichen in lateinischer bzw. griechischer Sprache erhaltenen Texte. Vor allem folgende Aufgaben und Charakteristika sind grundlegend:

Aufgaben der Klassischen Philologie

- Erstellung einer zuverlässigen Textgrundlage: Im Laufe einer langen Textüberlieferung sind viele Fehler zustandegekommen (s. unten 35). Diese müssen zunächst eliminiert werden, um so einen Text zu konstituieren, der nach bestem Wissen und Gewissen dem Urtext möglichst nahe kommt.
- Sprachbeherrschung: Um die Texte verstehen zu können, ist ein souveräner Umgang mit dem Lateinischen bzw. Griechischen unverzichtbar und nimmt einen nicht geringen Teil des Studiums in Anspruch. Wenn man einen Text nicht richtig versteht, geht jede weitere Untersuchung *a priori* von falschen Voraussetzungen aus und führt zu Fehlinterpretationen.
- Erfassung des kulturell-historischen Umfeldes: Um einen Text nicht nur sprachlich-formal, sondern auch inhaltlich erfassen zu können,

muss man sich in die verschiedenen Aspekte antiker Kultur einarbeiten. Der Klassische Philologe benötigt somit Grundkenntnisse in Disziplinen wie etwa der Alten Geschichte, Philosophiegeschichte, Religionsgeschichte, Mythologie, Archäologie, für die Spätantike auch in Kirchengeschichte und Theologie.

- Rezeptionsgeschichte antiker Texte: Lateinische und griechische Texte haben in der europäischen Geistesgeschichte ein mitunter reiches Nachleben. Dieser Aspekt wird in der Klassischen Philologie in den letzten Jahren stärker berücksichtigt.

Geschichte der Klassischen Philologie

8) Abschließend seien noch einige wenige Darstellungen zur Geschichte der Klassischen Philologie zusammengestellt:

- FUHRMANN, M., Latein und Europa. Geschichte des gelehrten Unterrichts in Deutschland von Karl dem Großen bis Wilhelm II. (Köln 2001).
- GUDEMANN, A., Grundriß der Geschichte der Klassischen Philologie (Leipzig 1909).
- KASTER, R. A. u. a., Geschichte der lateinischen Philologie und der Bildung, in: GRAF, F. (Hrsg.), Einleitung in die lateinische Philologie (Stuttgart 1997) 1–48.
- PFEIFFER, R., Geschichte der Klassischen Philologie von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus (München 1978).
- DERS., Die Klassische Philologie von Petrarca bis Mommsen (München 1982).
- RIEMER, P. / WEISSENBERGER, M. / ZIMMERMANN, B., Einführung in das Studium der Latinistik (München ^{2}2008) 13–42.

Fragen zur Wiederholung:

1) Wie lautet die Definition einer **historischen Quelle** nach P. KIRN?

2) Was ist **Sekundärliteratur**?

3) Was ist eine **Grund- bzw. Hilfswissenschaft**?

4) Was beinhaltet das **Prinzip des interdisziplinären Arbeitens** in den Altertumswissenschaften? Nennen Sie ein Beispiel!

4) Nennen Sie die **fünf Klassen antiker Quellen**!

5) Welche **Disziplinen** beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit diesen?

6) Nennen Sie die vier **Hauptaufgaben der Klassischen Philologie**!

2. Einführungen in die Klassische Philologie und Hilfswissenschaften

Vorbemerkung: Da, wie bereits angedeutet, das kulturell-historische Umfeld antiker Texte für deren Verständnis sehr bedeutsam ist, sollen hier neben Einleitungswerken zur Klassischen Philologie noch einige ausgewählte Werke zu weiteren Disziplinen genannt werden, mit deren Hilfe man sich leicht weitere Literatur erschließen kann.

2.1 Klassische, Mittel- und Neulateinische Philologie

Einführungen für Studienanfänger

1) Eine nicht nur für Erst- und Zweitsemester gut lesbare Einführung in die Inhalte des Studiums der Latinistik und Gräzistik bieten:

- *RIEMER, P. / WEISSENBERGER, M. / ZIMMERMANN, B., Einführung in das Studium der Latinistik (München [2]2008) [ebd. 216-29 findet sich eine sehr nützliche Bibliographie].
- *RIEMER, P. / WEISSENBERGER, M. / ZIMMERMANN, B., Einführung in das Studium der Gräzistik (München 2000).

2) Etwas älter, aber immer noch lesenswert ist das Vorgängerwerk der gerade genannten Einführungen:

- JÄGER, G., Einführung in die Klassische Philologie (München [3]1990).

Einführungen für Fortgeschrittene

3) Ausführlichere Einführungen in verschiedene Bereiche der Lateinischen und Griechischen Philologie (Geschichte der Klassischen Philologie, Textkritik, Sprachgeschichte, Alte Geschichte, Literaturgeschichte, Philosophie, Archäologie u. a.) finden sich bei:

- *GRAF, F. (Hrsg.), Einleitung in die lateinische Philologie (Stuttgart 1997).
- *NESSELRATH, H.-G. (Hrsg.), Einleitung in die griechische Philologie (Stuttgart 1997).

Bibliographien zur ersten Orientierung

4) Im Institut für Altertumskunde in Köln existiert eine kostenlose Auswahlbibliographie für die Klassische Philologie. Alternativ können Sie unter der Adresse http://www.philologia.de ein ‚Hilfsbuch für Studierende der

lateinischen und griechischen Philologie‘ als PDF-Dokument herunterladen.

Geschichte der lat. Sprache

5) Im Studium der Latinistik muss ohne Zweifel die antike Latinität im Vordergrund stehen, wobei man sich jedoch immer vor Augen halten sollte, dass sich die Latinität nicht auf diese beschränkt, mag es sich auch um die weichenstellende und bedeutendste Epoche handeln. Das Lateinische hat eine Vorgeschichte und verschwindet auch mit dem Ende der Antike nicht. Es wird zur *lingua franca* des Mittelalters und dient in der Neuzeit bis ins 19. Jh. (teilweise auch darüber hinaus!) als Gelehrtensprache. Desweiteren besitzt die lateinische Umgangssprache (das sog. ‚Vulgärlatein‘) in den Romanischen Sprachen ein Fortleben bis auf den heutigen Tag. Folgende Werke sind hilfreiche Überblicksdarstellungen zur Geschichte der lateinischen Sprache:

- *PALMER, L. R., Die lateinische Sprache. Grundzüge der Sprachgeschichte und der historisch-vergleichenden Grammatik (Hamburg 2000) [beschränkt sich auf das antike Latein und besitzt interessante Kapitel zum christlichen Latein sowie zum Vulgärlatein; im Vordergrund steht die sprachliche Entwicklung].
- JANSON, T., Latein. Die Erfolgsgeschichte einer Sprache (Hamburg 2006) [gut lesbarer Überblick bis zur Gegenwart].
- *STROH, W., Latein ist tot, es lebe Latein! Kleine Geschichte einer großen Sprache (Berlin ²2007) [sehr gut lesbare, für ein breiteres Publikum geschriebene Darstellung].
- *LEONHARDT, J., Latein. Geschichte einer Weltsprache (München 2009) [ausführlicher und informativer Überblick bis in die Gegenwart].

Mittellatein

6) Für die Latinität des Mittelalters existieren einige spezielle Einführungen mit weiterführender Literatur:

- LANGOSCH, K., Lateinisches Mittelalter. Einleitung in Sprache und Literatur (Darmstadt ³1969).
- DERS., Mittellatein und Europa. Führung in die Hauptliteratur des Mittelalters (Darmstadt ²1997) [gut lesbare, für den Einstieg geeignete Literaturgeschichte].
- *KINDERMANN, U., Einführung in die lateinische Literatur des mittelalterlichen Europa (Turnhout 1996) [umfangreiche Bibliographie].

- *MANTELLO, F. A. C. / RIGG, A. G., Medieval Latin. An Introduction and Bibliographical Guide (Washington 1996) [Überblick über verschiede Bereiche und literarische Gattungen des Mittellateins mit umfangreicher Bibliographie].

Neulatein

7) Der Umfang der neulateinischen Literatur (ab ca. 1400 bis heute) dürfte den der erhaltenen antiken Werke nahezu um das Zehntausendfache übertreffen. In den letzten Jahren hat die Beschäftigung mit diesen Texten erheblich zugenommen, wenngleich der Rückstand gegenüber der Erforschung der antiken lateinischen Literatur immer noch immens ist. Für den klassischen Philologen bedeutet die Auseinandersetzung mit neulateinischen Texten (wie auch mit mittellateinischen) eine reizvolle Horizonterweiterung. Folgende Untersuchungen ermöglichen eine erste Orientierung:

- BAUMGARTNER, A., Die lateinische und griechische Literatur der christlichen Völker = DERS., Geschichte der Weltliteratur 4 (Freiburg 1905), bes. 571-689 [Informative, gut lesbare Zusammenstellung, allerdings auf dem Stand vom Anfang des 20. Jh.; nicht zitabel].
- *IJSEWIJN, J., Companion to Neo-Latin Studies [Standardwerk!]. **Bd. 1:** History and Diffusion of the Neo-Latin Literature (Leuven ²1990) [nach Ländern geordnete Übersicht]; **Bd. 2** (mit D. SACRÉ)**:** Literary, Linguistic, Philological and Editorial Questions (Leuven ²1998) [nach literarischen Gattungen geordnet; darüber hinaus Bemerkungen zur neulateinischen Sprache].
- KLOPSCH, P. / NEUHAUSEN, K. A. / LAUREYS, M., Art. ‚Neulatein', in: Der Neue Pauly 15, 1 (2001) 925-946.
- LUDWIG, W., Die neuzeitliche lateinische Literatur seit der Renaissance, in: GRAF, F. (Hrsg.), Einleitung in die lateinische Philologie (Stuttgart 1997) 323-356.
- ROLOFF, H.-G., Neulateinische Literatur, in: Propyläen Geschichte der Literatur 3 (Berlin 1984) 196-230.
- STROH, W., Art. ‚Lebendiges Latein', in: Der Neue Pauly 15, 1 (2001) 92-99 [skizziert den heutigen aktiven Gebrauch der lateinischen Sprache; sehr informativ].

8) Einen Überblick über die Geschichte der griechischen Sprache vermitteln u. a.:

Geschichte der griech. Sprache

- PALMER, L. R., Die griechische Sprache. Grundzüge der Sprachgeschichte und der historisch-vergleichenden Grammatik (Innsbruck 1986) [beschränkt sich auf das antike Griechisch unter ausführlicher Berücksichtigung der indogermanischen Wurzeln].
- *ADRADOS, F. R., Geschichte der griechischen Sprache. Von den Anfängen bis heute (Tübingen 2002).

2.2 Epigraphik

1) Inschriftliche Quellen sind für den klassischen Philologen von Interesse. Inschriftlich überliefert sind Urkunden, Gesetze, Dekrete wie zB. das berühmte *Senatus consultum de Bacchanalibus* aus dem Jahr 186 vC., aber auch Bau- und Grabinschriften bis hin zu Graffiti. Inschriften sind zugleich eine wichtige Quelle für die Erforschung der Umgangssprache, wie zB. die Graffiti auf Häuserwänden in Pompeji. Einen knappen, aber informativen Überblick vermitteln:

Epigraphik (von griech. ἐπιγράφειν: aufschreiben): Inschriftenkunde.

- BLUM, H. / WOLTERS, R., Alte Geschichte studieren = UTB 2747 (Konstanz 2006) 64-82.
- ECK, W., Lateinische Epigraphik, in: GRAF, F. (Hrsg.), Einleitung in die lateinische Philologie (Stuttgart 1997) 92-111.

2) Weiterführende Einführungen und Anleitungen finden sich etwa bei:

- BERARD, F. / FEISSEL, D. u. a., Guide de l'Épigraphiste (Paris ^{3}2000).
- KLAFFENBACH, G., Griechische Epigraphik (Göttingen ^{2}1966).
- SCHMIDT, M. G., Einführung in die lateinische Epigraphik (Darmstadt ^{2}2010).

2.3 Papyrologie

1) Der bei weitem größte Teil der durch Papyri überlieferten Texte sind Urkunden, private oder offizielle Briefe, Abrechnungen, Notizen u. a. Aus Papyri kann man einen interessanten Einblick in das Alltagsleben der Anti-

ke gewinnen. Ein weitaus geringerer Teil der Papyri enthält literarische Texte, meist griechische, seltener lateinische. So sind Texte des griechischen Komödiendichters Menander vor allem durch Papyri erhalten. Die meisten Papyri entstammen dem ägyptischen Raum, was der konservierenden Wirkung des trockenen Wüstensandes zuzuschreiben ist. Die in den Papyri enthaltenen Informationen betreffen oft das griechisch-römische Ägypten.

2) Für eine erste Orientierung mit Angabe weiterführender Literatur sind hilfreich:

- BLUM, H. / WOLTERS, R., Alte Geschichte studieren = UTB 2747 (Konstanz 2006) 83-94.
- RUPPRECHT, H.-A., Kleine Einführung in die Papyruskunde (Darmstadt 1994).

2.4 Alte Geschichte

Methodik

1) Einen sehr interessanten und gut lesbaren allgemeinen Überblick über die Methodik der Alten Geschichte als auch benachbarter altertumswissenschaftlicher Disziplinen (Epigraphik, Papyrologie, Numismatik u. a.) mit reichhaltigen weiterführenden Literaturangaben bieten:

- *BLUM, H. / WOLTERS, R., Alte Geschichte studieren = UTB 2747 (Konstanz 2006).
- GÜNTER, R., Einführung in das Studium der Alten Geschichte (Stuttgart ^{3}2009).

Gesamtdarstellungen

2) Um sich Grundzüge der antiken Geschichte in einem Gesamtentwurf vor Augen zu führen, eignen sich zB. folgende Werke:

- GEHRKE, H.-J., Kleine Geschichte der Antike (München 1999) [von den frühen Hochkulturen Ägyptens und Mesopotamiens bis zum Ende der Antike; sehr knapper, aber gut lesbarer Abriss].
- *GEHRKE, H.-J. / SCHNEIDER, H. (Hrsg.), Geschichte der Antike. Ein Studienbuch (Stuttgart / Weimar 2000) [behandelt die griech.-röm. Antike in übersichtlicher Form].

- *GEHRKE, H.-J. / FUNKE, P. (Hrsg.), Geschichte der Antike. Quellenband (Stuttgart / Weimar 2007).
- LEPPIN, H., Einführung in die Alte Geschichte (München 2005).

Römische Geschichte

3) Speziell der römischen Geschichte bzw. einer ausgewählten Epoche widmen sich u. a. folgende Überblicksdarstellungen in unterschiedlicher Ausführlichkeit:

- *BENGTSON, H., Grundriss der römischen Geschichte mit Quellenkunde. Republik und Kaiserzeit bis 284 n. Chr. = Handbuch der Altertumswissenschaft 5, 1 (München [3]1982) [Standardwerk].
- *BELLEN, H., Grundzüge der römischen Geschichte. Bd. 1/3 (Darmstadt [2]1995/2003).
- BLEICKEN, J., Geschichte der römischen Republik = Oldenbourg Grundriss der Geschichte 2 (München [6]2004).
- BRINGMANN, K., Römische Geschichte (München [9]2006) [sehr komprimierter Gesamtüberblick, eignet sich nur als Einstieg].
- DERS., Geschichte der römischen Republik. Von den Anfängen bis Augustus (München [2]2010).
- CHRIST, K., Geschichte der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zu Konstantin (München [6]2010) [Standardwerk].
- DERS., Die römische Kaiserzeit. Von Augustus bis Diokletian (München [4]2011) [komprimierte Fassung des oben genannten Werkes].
- DAHLHEIM, W., Geschichte der römischen Kaiserzeit = Oldenbourg Grundriss der Geschichte 3 (München [3]2003).
- JEHNE, M., Die römische Republik. Von der Gründung bis Caesar (München [2]2008) [komprimierte, gut lesbare Darstellung].
- KÖNIG, I., Kleine römische Geschichte (Stuttgart 2004).

Griechische Geschichte

4) Einen Überblick über die griechische Geschichte bzw. einzelne Epochen vermitteln u. a.:

- BENGTSON, H., Griechische Geschichte = Handbuch der Altertumswissenschaft 3, 2 (München [5]1977).
- GEHRKE, H.-J., Geschichte des Hellenismus = Oldenbourg Grundriss der Geschichte 1b (München [4]2008).

- HEINEN, H., Geschichte des Hellenismus. Von Alexander bis Kleopatra (München [2]2007).
- LOTZE, D., Griechische Geschichte (München [6]2004) [sehr knapper Gesamtüberblick].
- ROSEN, K., Griechische Geschichte erzählt. Von den Anfängen bis 338 v. Chr. (Darmstadt 2000) [sehr anregend geschriebene und gut lesbare Einführung, auch für Erstsemester geeignet].
- SCHULLER, W., Griechische Geschichte = Oldenbourg Grundriss der Geschichte 1 (München [6]2008).
- WELWEI, K.-W., Die griechische Frühzeit. 2000 bis 500 v. Chr. (München 2002).

Spätantike Geschichte (ab 284 nC.)

5) Grundzüge der spätantiken Geschichte bieten:

- BRANDT, H., Das Ende der Antike. Geschichte des spätrömischen Reiches (München 2001) [kurzgefasster, gut lesbarer Überblick].
- *DEMANDT, A., Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284-565 n. Chr. = Handbuch der Altertumswissenschaft 3, 6 (München 1989).
- KÖNIG, I., Die Spätantike (Darmstadt 2007) [Einführungswerk].
- *MARTIN, J., Spätantike und Völkerwanderung = Oldenbourg Grundriss der Geschichte 4 (München [4]2001).
- ROSEN, K., Die Völkerwanderung (München 2002).

2.5 Religion / Kirchengeschichte

Pagane Religionen

1) Einen Überblick über die griechische und römische Religion sowie Informationen zu Einzelfragen kann man in folgenden Werken gewinnen:

- BURKERT, W., Antike Mysterien (München 1990).
- *DERS., Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche (Stuttgart / Berlin 1977).
- GRAF., F., Gottesnähe und Schadenszauber. Die Magie in der griechisch-römischen Antike (München 1996).
- *LATTE, K., Römische Religionsgeschichte = Handbuch der Altertumswissenschaft 5, 4 (München 1960).

- MARKSCHIES, CH., Die Gnosis (München [2]2006) [übersichtliche Einführung zu dieser spätantiken religiösen Bewegung].
- MUTH, R., Einführung in die griechische und römische Religion (Darmstadt [2]1998).
- *NILSSON, M. P., Geschichte der griechischen Religion = Handbuch der Altertumswissenschaft 5, 2, 1/2 (München [3]1967/[4]1988).
- RÜPKE, J., Die Religion der Römer. Eine Einführung (München 2001) [eine sehr gute Darstellung, aber nicht unbedingt für Anfänger geeignet].
- WALDENFELS, H. (Hrsg.), Lexikon der Religionen (Freiburg [2]1992) [nützliches Lexikon mit Überblicksartikeln auch zu antiken Religionen].
- WISSOWA, G., Religion und Kultus der Römer = Handbuch der Altertumswissenschaft 5, 4 (München [2]1912).

Antike Kirchengeschichte

2) Wenn man sich mit der Spätantike beschäftigt, spielt die Geschichte der antiken Kirche eine bedeutende Rolle. Deshalb seien wenigstens einige Überblicksdarstellungen genannt, die auch für den Nichttheologen gut lesbar sind:

- ANGENENDT, A., Das Frühmittelalter (Münster [2]1995) [Übergang von Spätantike und Frühmittelalter].
- BROX, N., Kirchengeschichte des Altertums = Leitfaden Theologie 8 (Düsseldorf [4]1992) [kurzgefasster Leitfaden].
- DASSMANN, E., Kirchengeschichte. **Bd. 1**: Ausbreitung, Leben und Lehre der Kirche in den ersten drei Jahrhunderten (Stuttgart 1991); **Bd. 2/1:** Konstantinische Wende und spätantike Reichskirche (ebd. 1996); **Bd. 2/2:** Theologie und innerkirchliches Leben bis zum Ausgang der Spätantike (ebd. 1999) [sehr gut lesbar und informativ].
- JEDIN, H. (Hrsg.), Handbuch der Kirchengeschichte. Bd. 1/7 (Freiburg 1962/79). **Bd. 1:** BAUS, K., Von der Urgemeinde zur frühchristlichen Kirche (ebd. 1962); **Bd. 2/1**: BAUS, K. u. a., Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen. Von Nikaia bis Chalkedon (ebd. 1973); **Bd. 2/2:** BAUS, K. u. a., Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen. Von Chalkedon bis zum Frühmittelalter (451-700) (ebd. 1975) [sehr informatives und ausführliches Nachschlagewerk].
- *FRANK, K. S., Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche (Paderborn [3]2002).

2.6 Mythologie

Mythologische Lexika

1) Vor allem in der antiken Dichtung sind mythologische Bezüge und Anspielungen eine Selbstverständlichkeit, für heutige Leser jedoch oftmals nur mit Mühe zu verstehen. Hierbei können folgende Nachschlagewerke hilfreich sein:

- *HUNGER, H., Lexikon der griechischen und römischen Mythologie (Wien [6]1969).
- LÜCKE, H.-K. / LÜCKE, S., Helden und Gottheiten der Antike. Ein Handbuch. Der Mythos und seine Überlieferung in Literatur und bildender Kunst (Reinbek 2002).
- DERS. / DIES., Antike Mythologie. Ein Handbuch. Der Mythos und seine Überlieferung in Literatur und bildender Kunst (Wiesbaden 2005).
- *ROSCHER, W. H. (Hrsg.), Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Bd. 1/10 (Leipzig 1884/1937).
- TRIPP, E., Reclams Lexikon der antiken Mythologie (Stuttgart [7]2001) [lohnenswerte und erschwingliche Anschaffung für die heimische Bibliothek].

Theorie des Mythos

2) Einen theoretischen Zugang zur antiken Mythologie bietet:

- GRAF, F., Griechische Mythologie. Eine Einführung (Düsseldorf [5]1999).
- POWELL, B., Einführung in die klassische Mythologie (Stuttgart 2009).

Überblicksdarstellungen

3) Sehr gut lesbare und eingängige Nacherzählungen der wichtigsten Sagenkreise finden sich u. a. bei:

- ABENSTEIN, R., Griechische Mythologie (München 2005).
- FINK, G., Die schönsten Sagen der Antike (Düsseldorf [2]2001).
- SCHWAB, G., Die schönsten Sagen des Klassischen Altertums (Stuttgart 2009).

2.7 Antike Philosophie

Überblicksdarstellungen

1) Überblickswissen vermitteln in unterschiedlicher Ausführlichkeit zB.:

- DUNSHIRN, A., Griechisch für das Philosophiestudium (Wien 2008) [enthält u. a. praktisch-technische Hinweise zum Umgang mit Werken der griechischen Philosophie].
- ERLER, M., Römische Philosophie, in: GRAF, F. (Hrsg.), Einleitung in die lateinische Philologie (Stuttgart 1997) 537-598 [gut lesbare Einführung].
- GEYER, C. F., Philosophie der Antike (Darmstadt [4]1996) [eher für bereits Fortgeschrittene].
- KRANZ, W., Die griechische Philosophie. Zugleich eine Einführung in die Philosophie überhaupt (München 1971) [mehrere Nachdrucke; gut lesbare und verständliche Einführung].
- MAURACH, G., Geschichte der römischen Philosophie. Eine Einführung (Darmstadt [2]1997) [behandelt im Wesentlichen die Rezeption griechischer Philosophie und ihre Ausprägung in Rom].
- RICKEN, F., Philosophie der Antike = Grundkurs Philosophie 6 (Stuttgart [4]2007) [auch für den Anfänger geeignete Einführung].

Nachschlagewerke

2) Als umfangreiche Nachschlagewerke sind u. a. zu nennen:

- Neubearbeitung des klassischen Standardwerkes UEBERWEG, F., Grundriß der Geschichte der Philosophie. Für die Antike sind bisher erschienen: **Bd. 2/1:** FLASHAR, H. (Hrsg.), Sophistik. Sokrates. Sokratik. Mathematik. Medizin (Basel 1998); **Bd. 2/2:** ERLER, M., Platon (ebd. 2007); **Bd. 3:** FLASHAR, H. (Hrsg.), Ältere Akademie, Aristoteles, Peripatos (ebd. [2]2004); **Bd. 4/1. 2:** FLASHAR, H. (Hrsg.), Die hellenistische Philosophie. (ebd. 1994) [sehr detailreiches, ausführliches Nachschlagewerk].
- ZELLER, E., Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Bd. 1/6 (Leipzig [7]1923).

2.8 **Exkurs:** *Erwerb altertumswissenschaftlicher Grundkenntnisse*

1) Für die Beschäftigung mit antiken Texten ist es notwendig, über gewisse Basiskenntnisse zur antiken Kultur des Mittelmeerraumes zu verfügen.

2) Wie aber soll man vorgehen? Wenig hilfreich ist es, mit der Lektüre eines umfangreichen Handbuches zu beginnen. Die Fülle an Informationen würde den Blick für das Wesentliche verstellen und dazu führen, dass das gerade Gelesene nach kurzer Zeit bereits wieder vergessen ist. Stattdessen muss in einem ersten Schritt ein allgemeines **Grundgerüst von Daten und Fakten** errichtet werden, um das herum alles weitere Wissen gruppiert werden kann. Im Laufe der Zeit entsteht so ein immer engermaschiges Netz von Wissen.

3) Einen **ersten Zugang** können Werke vermitteln, die als Begleitbücher für die Lektüre altsprachlicher Texte in der gymnasialen Oberstufe konzipiert und somit besonders für den Übergang von der Schule zur Universität geeignet sind. Es werden verschiedene Bereiche der Antike in Grundzügen vorgestellt wie Literatur, Religion, Erziehung und Unterricht, Philosophie, politische Systeme u. a. Die einzelnen Beiträge sind in der Regel von namhaften Wissenschaftlern verfasst. In diesem frühen Stadium des Studiums sollte auch die Einführung in die Latinistik von RIEMER / WEISSENBERGER / ZIMMERMANN gelesen werden:

- KREFELD, H. (Hrsg.), Res Romanae. Begleitbuch für die lateinische Lektüre (Berlin 1997).
- DERS. (Hrsg.), Hellenika. Einführung in die Kultur der Hellenen (Berlin 2002).
- MÜLLER, A. (Hrsg.), Die Welt der Römer (Münster 1999).
- RIEMER, P. / WEISSENBERGER, M. / ZIMMERMANN, B., Einführung in das Studium der Latinistik (München ^{2}2008).

4) Der **zweite Schritt** besteht darin, die durch die Lektüre obiger Werke erworbenen Rahmenkenntnisse zu vertiefen. Hierfür gibt es verschiedene Möglichkeiten. Die folgende Literaturliste versteht sich nur als eine Orientierungshilfe, aus der man je nach Interesse auswählen und eigene Schwerpunkte bilden kann. Wenn mehrere Werke genannt sind, wählen Sie sich eines aus und nehmen es als Leitfaden. Selbstverständlich können auch andere einleitende Werke verwendet werden, die in diesem Kapitel zusammengestellt sind:

Lat. Literaturgeschichte	• FUHRMANN, M., Geschichte der römischen Literatur (Stuttgart 1999) [erstreckt sich bis ins 3. Jh. nC.]. • BIELER, L., Geschichte der römischen Literatur. Bd. 1/2 (Berlin [3]1982) [umfasst auch die Spätantike]. • ALBRECHT, M. V. (Hrsg.), Die römische Literatur in Text und Darstellung. Bd. 1/5 (Stuttgart 1985-1991) [neben ausführlichen Einleitungen finden sich zweisprachige Textbeispiele].
Griech. Literaturgeschichte	• HOSE, M., Kleine griechische Literaturgeschichte. Von Homer bis zum Ende der Antike (München 1999). • GÖRGEMANNS, H. (Hrsg.), Die griechische Literatur in Text und Darstellung. Bd. 1/5 (Stuttgart 1985-1991) [neben ausführlichen Einleitungen finden sich zweisprachige Textbeispiele]. • PAULSEN, TH., Geschichte der griechischen Literatur (Stuttgart 2005).
Geschichte der lat. Sprache	• STROH, W., Latein ist tot, es lebe Latein! Kleine Geschichte einer großen Sprache (Berlin [2]2007). • LEONHARDT, J., Latein. Geschichte einer Weltsprache (München 2009).
Geschichte der lat. Philologie	• KASTER, R. A. u. a., Geschichte der lateinischen Philologie und der Bildung, in: GRAF, F. (Hrsg.), Einleitung in die lateinische Philologie (Stuttgart 1997) 1-48.
Geschichte des lat. Unterrichts	• FUHRMANN, M., Latein und Europa. Geschichte des gelehrten Unterrichts in Deutschland von Karl dem Großen bis Wilhelm II. (Köln 2001).
Antike Rhetorik	• FUHRMANN, M., Die antike Rhetorik (Düsseldorf [5]2003).
Antike Geschichte	• PIEPENBRINK, K., Das Altertum = Grundkurs Geschichte (Stuttgart 2006) [behandelt griechische und römische Antike]. • GEHRKE, H.-J., Kleine Geschichte der Antike (München 1999) [von den frühen Hochkulturen Ägyptens und Mesopotamiens bis zum Ende der Antike].

Antike Philosophie	• ERLER, M., Römische Philosophie, in: GRAF, F. (Hrsg.), Einleitung in die lateinische Philologie (Stuttgart 1997) 537-598. • RICKEN, F., Griechische Philosophie, in: NESSELRATH, H.-G. (Hrsg.), Einleitung in die griechische Philologie (Stuttgart 1997) 507-560.
Antike Religion	• BEARD, M. / MARKSCHIES, CH. / SCHEID, J., Römische Religion, in: GRAF, F. (Hrsg.), Einleitung in die lateinische Philologie (Stuttgart 1997) 469-533. • GRAF, F, Griechische Religion, in: NESSELRATH, H.-G. (Hrsg.), Einleitung in die griechische Philologie (Stuttgart 1997) 457-504.

5) Selbst durch die Lektüre dieser im Vergleich zu Handbüchern überschaubaren Einführungen bleiben nicht alle Details im Gedächtnis haften, zumindest nicht beim ersten Lesen. Wichtig ist es aber, von vielen Dingen einmal etwas gehört zu haben. Die Erfahrung lehrt, dass man sich bei gegebenem Anlass wieder erinnert oder zumindest weiß, wo man vorhandene Lücken auffüllen kann.

6) Für spezielle Bereiche der Altertumswissenschaft wie Epigraphik, Papyrologie, Paläographie u. a. empfiehlt es sich, einen einführenden Kurs im Rahmen des Studiums zu besuchen.

Fragen zur Wiederholung:

1) Nennen Sie jeweils eine elementare Einführung in das Studium der Latinistik bzw. Gräzistik!

2) Nennen Sie jeweils eine umfassendere Einleitung in die lateinische bzw. griechische Philologie!

3) Nennen Sie **drei** Überblicksdarstellungen zur Geschichte der lateinischen Sprache!

4) Nennen Sie **zwei** Einführungen in die mittellateinische Literatur!

5) Nennen Sie eine Überblicksdarstellung zur neulateinischen Literatur!

6) Nennen Sie eine Überblicksdarstellung zur Geschichte der griechischen Sprache!

7) Nennen Sie eine Überblicksdarstellung über die Methoden der Alten Geschichte und benachbarter Disziplinen!

8) Nennen Sie eine Überblicksdarstellung zur gesamten antiken Geschichte (griechische und römische)!

9) Nennen Sie **zwei** Überblicksdarstellungen zur römischen Geschichte!

10) Nennen Sie **zwei** Überblicksdarstellungen zur spätantiken Geschichte!

11) Nennen Sie **jeweils eine** Überblicksdarstellungen zur Geschichte der griechischen bzw. römischen Religion!

12) Nennen Sie **zwei** grundlegende Nachschlagewerke zur antiken Mythologie!

3. Autor und Werk

3.1 Informationen zu Autor und Werk

Am Beginn der Beschäftigung mit einem antiken Text müssen allgemeine Informationen zu Autor und Werk gewonnen werden, um eine (literatur)historische Einordnung vornehmen und sich ein erstes Bild von Autoren und Werken verschaffen zu können:

Lateinische Autoren

1) Allgemeine Überblicksdarstellungen zur Lateinischen Literatur (berücksichtigen meist auch spätantike Literatur):

- *ALBRECHT, M. V., Geschichte der römischen Literatur. Bd. 1/2 (München ²1994) [wichtiges Standardwerk mit zahlreichen bibliographischen Angaben].
- *DIHLE, A., Die griechische und lateinische Literatur der Kaiserzeit (ebd. 1989) [umfasst auch christliche Literatur].
- ENGELS, L. J. / HOFMANN, H., Spätantike = Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 4 (Wiesbaden 1997).
- FUHRMANN, M., Geschichte der römischen Literatur (Stuttgart 1999) [ein nützliches Lehrbuch, um sich literaturhistorisches Grundwissen zu verschaffen].
- *DERS. (Hrsg.), Römische Literatur = Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 3 (Frankfurt a. M. 1974) [nach literarischen Gattungen geordnet].
- *HERZOG, R. / SCHMIDT, P. L. (Hrsg.), Handbuch der lateinischen Literatur der Antike = Handbuch der Altertumswissenschaft 8. Bisher erschienen: **Bd. 1:** Die archaische Literatur (München 2002); **Bd. 4:** Die Literatur des Umbruchs. Von der römischen zur christlichen Literatur 117 bis 283 n. Chr. (ebd. 1997); **Bd. 5:** Restauration und Erneuerung. Die Lateinische Literatur von 284 bis 374 n. Chr. (ebd. 1989) [sehr ausführlich; enthält umfangreiche bibliographische Angaben; ersetzt M. SCHANZ / C. HOSIUS / G. KRÜGER (Hrsg.), Die Geschichte der römischen Literatur bis zum Gesetzgebungswerk des Justinian (München 1914/35), das zu einem guten Teil überholt ist].

Griechische Autoren

2) Allgemeine Überblicksdarstellungen zur Griechischen Literatur (berücksichtigen meist auch spätantike Literatur):

- *DIHLE, A., Griechische Literaturgeschichte (Darmstadt [2]1991) [umfasst Archaik, Klassik und Hellenismus].
- *DERS., Die griechische und lateinische Literatur der Kaiserzeit (München 1989) [umfasst auch christliche Literatur].
- ENGELS, L. J. / HOFMANN, H., Spätantike = Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 4 (Wiesbaden 1997).
- *LESKY, A., Geschichte der griechischen Literatur (München [3]1971).
- HOSE, M., Kleine griechische Literaturgeschichte. Von Homer bis zum Ende der Antike (München 1999) [eignet sich sehr gut als Einführung auch für Studenten der Latinistik].
- PAULSEN, TH., Geschichte der griechischen Literatur (Stuttgart 2005).
- SCHMID, W. / STÄHLIN, O., Geschichte der griechischen Literatur = Handbuch der Altertumswissenschaft 7, 1, 1/2, 2 (ebd. 1920/48) [umfasst 7 Bände; zu einem guten Teil veraltet].
- VOGT, E., Griechische Literatur = Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 2 (Wiesbaden 1981) [Nach literarischen Gattungen geordnet].

3) Selbstverständlich eignen sich auch die verschiedenen allgemeinen altertumswissenschaftlichen Lexika (RE, DNP u. a.; s. unten 52). Sehr hilfreich für eine erste Orientierung sind auch:

- *NICKEL, R., Lexikon der antiken Literatur (Düsseldorf / Zürich 1999) [bietet kurze Inhaltsangaben, Rezeptionsgeschichte und die wichtigste Sekundärliteratur; umfasst lateinische und griechische Autoren; sehr nützlich].
- *BUCHWALD, A. u. a. (Hrsg.), Tusculum-Lexikon griechischer und lateinischer Autoren des Altertums und des Mittelalters (München / Zürich [3]1982).

4) Überblicksdarstellungen zur christlich-antiken Literatur:

Christliche Autoren

- ALTANER, B. / STUIBER, A., Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter (Freiburg [8]1978) [Standardwerk, aber teilweise veraltet].
- BARDENHEWER, O., Geschichte der altchristlichen Literatur. Bd. 1/5 (Freiburg [2]1913/32) [umfassend, aber veraltet].

- *DÖPP, S. / GEERLINGS, W. (Hrsg.), Lexikon der antiken christlichen Literatur (Freiburg i. Br. [3]2002) [umfassend, aktueller Stand; für eine erste Information und Literaturrecherche hervorragend und unverzichtbar].
- DROBNER, H. R., Lehrbuch der Patrologie (Freiburg i. Br. 1994) [gut lesbar, jedoch selektiv; eignet sich für einen soliden Überblick].

Mittelalterliche lateinische Autoren

5) Mittelalterliche lateinische Literatur:

- *BRUNHÖLZL, F., Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters. Bd. 1/3 (München 1992/2012) [umfassendes Standardwerk, auf neuem Stand].
- GRÖBER, G., Übersicht über die lateinische Litteratur (sic!) von der Mitte des VI. Jahrhunderts bis zur Mitte des XIV. Jahrhunderts = Grundriss der romanischen Philologie 2, 1 (Straßburg 1902).
- MANITIUS, M., Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters. Bd. 1/3 = Handbuch der Altertumswissenschaft 9, 2, 1/3 (München 1911/31 = 1973/76) [umfassend, aber teilweise veraltet].

Byzantinische Autoren

6) Byzantinische Literatur:

- BECK, H.-G., Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich = Handbuch der Altertumswissenschaft 12, 2, 1 (München [2]1977).
- HUNGER, H., Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner. Bd. 1/2 = Handbuch der Altertumswissenschaft 12, 5, 1/2 (ebd. 1978).
- ROSENQVIST, J. O., Die byzantinische Literatur. Vom 6. Jahrhundert bis zum Fall Konstantinopels 1453 (Berlin u. a. 2008) [kurzgefasste, sehr informative Darstellung].

3.2 Auffinden einer kritischen Edition

Was ist eine kritische Edition?

1) Für die wissenschaftliche Beschäftigung mit einem lateinischen Text kann man nicht einfach jede beliebige Textausgabe verwenden. So ist die Existenz eines kritischen Apparates, der einen Einblick in die handschriftliche Überlieferung des Textes ermöglicht, eine unabdingbare Voraussetzung für die wissenschaftliche Arbeit mit einem Text (s. unten 34-44). Man spricht deshalb von einer kritischen Edition im Unterschied zu nichtkritischen Editionen, wie zB. Schulausgaben, die auf einen kritischen Ap-

parat verzichten. Viele Editionen sind in eigenen Reihen erschienen. Die wichtigsten für antike lateinische und griechische Texte sind folgende:

Wichtige Editionsreihen

CSLP	Corpus Scriptorum Latinorum Paravianum (Torino 1925ff).
*BT	Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana (Leipzig / Stuttgart 1849ff) [‚Teubner-Ausgabe'].
*OCT	Oxford Classical Texts (Oxford 1902ff) [‚Oxford-Ausgabe'].
*CB	Collection Budé (Paris 1920ff) [lateinische und griechische Texte, meist mit franz. Übersetzung].

2) Für spätantike (häufig christliche) Texte sollte man folgende Reihen kennen:

Wichtige Editionsreihen für antike christliche Literatur

*PL	Patrologiae cursus completus. Series Latina (Paris 1841ff) [wird in der Regel Patrologia Latina genannt, bisweilen nach ihrem Herausgeber auch Migne; heute zu einem großen Teil durch neuere Editionen überholt].
PG	Patrologiae cursus completus. Series Graeca (Paris 1857ff) [griechisches Pendant zur PL].
*CSEL	Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum (Wien 1866ff).
*CCL (CChr.SL)	Corpus Christianorum Series Latina, (Turnhout 1954ff).
*MGH	Monumenta Germaniae historica (Hannover u. a. 1826ff). Es existieren zahlreiche Unterreihen, von denen für die Spätantike die wichtigsten sind:
MGH.AA	Auctores antiquissimi.
MGH.SRM	Scriptores rerum Merovingicarum.

Inschriftencorpora

3) Lateinische Inschriften finden sich meist in folgenden Corpora:

*CIL	Corpus inscriptionum Latinarum (Berlin 1862ff).
*ILS	DESSAU, H., Inscriptiones Latinae selectae (ebd. 1892-1916) [Auswahlsammlung].

Für griechische Inschriften ist die Editionssituation wesentlich komplexer, da es eine größere Zahl an Corpora gibt. Zu den wichtigsten gehören:

*IG	Inscriptiones Graecae (Berlin 1873ff) [enthält keine Inschriften aus Kleinasien].
IK	Die Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien (Bonn 1972ff).
*Syll[3]	DITTENBERGER, W., Sylloge Inscriptionum Graecarum Bd. 1/4 (Leipzig 1915-1923) [Auswahlsammlung].
TAM	Tituli Asiae Minoris (Wien 1901) [enthält kleinasiatische Inschriften].

Wichtig sind auch die folgenden beiden Zeitschriften, die Ergänzungen zu den großen Corpora bieten und über Neufunde informieren:

AE	L'année épigraphique (Paris 1888ff).
SEG	Supplementum Epigraphicum Graecum (Leiden 1923ff).

Hilfsmittel für das Auffinden von kritischen Editionen

4) Wenn man die kritische(n) Edition(en) eines Textes sucht, sind folgende Werke hilfreich:

a) Nichtchristliche Autoren:

- *HERZOG, R. / SCHMIDT, P. L. (Hrsg.), Handbuch der lateinischen Literatur der Antike = Handbuch der Altertumswissenschaft 8 (München 1989ff) [Lateinische Autoren; s. oben 20].
- *Thesaurus linguae Latinae, Index librorum scriptorum inscriptionum ex quibus exempla afferuntur (Leipzig [2]1990) [Abkürzungsverzeichnis des Thesaurus linguae Latinae; umfassend, jedoch auf dem Stand von 1990].
- *LANDFESTER, M. (Hrsg.), Geschichte der antiken Texte. Autoren und Werklexikon = Der Neue Pauly. Supplementband 2 (Stuttgart / Weimar 2007) [enthält zu geläufigeren griechischen und lateinischen Autoren Zusammenstellungen von Editionen, Kommentaren, Übersetzungen in moderne Sprachen; sehr nützliches Werk!].
- *CANCIK, H., u. a. (Hrsg.), Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Bd. 1/15 (Stuttgart 1996-2002) [man schaue in die jeweiligen Artikel zu antiken lateinischen und griechischen Autoren, wo sich auch Editionsangaben finden].

b) Christliche Autoren:

- *DEKKERS, E., Clavis patrum Latinorum (Turnhout [3]1995) [lateinische christliche Autoren bis Anfang des 8. Jahrhunderts].
- GEERARD, M., Clavis Patrum Graecorum 1/5; Supplement (Turnhout 1979-1998) [griechische christliche Autoren bis Mitte des 8. Jahrhunderts].
- *DÖPP, S. / GEERLINGS, W., Lexikon der antiken christlichen Literatur (Freiburg i. Br. u. a. [3]2002) [bietet Informationen zu Leben und Werk lateinischer, griechischer und orientalischer Autoren; die Angaben zu Editionen und Sekundärliteratur, die zahlreich geboten werden, sind teilweise aktueller als in den beiden Claves; ein sehr wichtiges Standardwerk, das man zusammen mit den Claves konsultieren sollte; achten Sie immer darauf, dass Sie die derzeit aktuelle **dritte Auflage** benutzen].

3.3 Zitation griechischer und lateinischer Texte

Vorbemerkung: Der folgende kleine Leitfaden stellt ein mögliches Zitationssystem vor, sicherlich nicht das einzige. Ein Blick in verschiedene Publikationen zeigt, dass es im Detail recht unterschiedliche Zitationstechniken gibt. Zwei grundlegende Prinzipien sollten allerdings in jedem Fall beachtet werden:

Achten Sie immer auf die Einheitlichkeit von Zitationssystemen!

a) Einheitlichkeit: Ein einmal gewähltes Zitationssystem muss innerhalb einer Arbeit durchgehalten werden.

b) Leichte Überprüfbarkeit: Das Zitationssystem ist kein Selbstzweck, sondern muss eine möglichst leichte Überprüfbarkeit seitens des Lesers gewährleisten. Abkürzungen müssen so gewählt werden, dass sie für den Benutzer ohne große Schwierigkeiten aufzulösen sind usw.

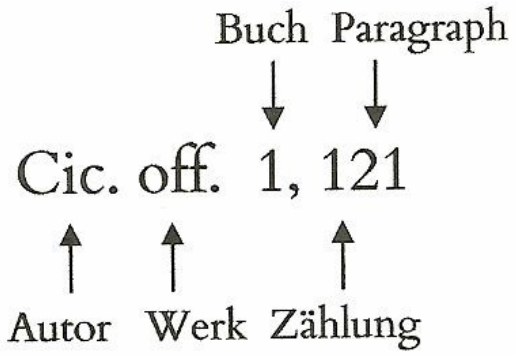
Zitationsarten

1) Generell müssen **zwei Arten von Zitationen** unterschieden werden:

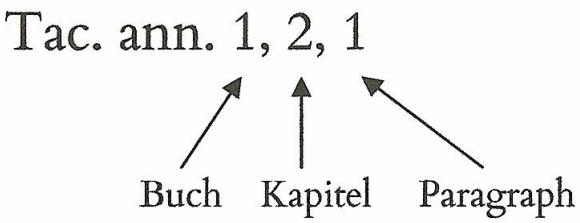
a) Abgekürzte Zitation in den Anmerkungen (Fußnoten) einer Arbeit.
b) Vollständige Zitation im Quellenverzeichnis.

2) Um Platz zu sparen, werden wissenschaftliche Reihen, Zeitschriften u. a. im Quellen- und Literaturverzeichnis meist abgekürzt zitiert (s. unten 55).

3) Antike und mittelalterliche Autoren und Werke werden in den Anmerkungen **immer** abgekürzt zitiert. Die häufigste Form ist folgende:

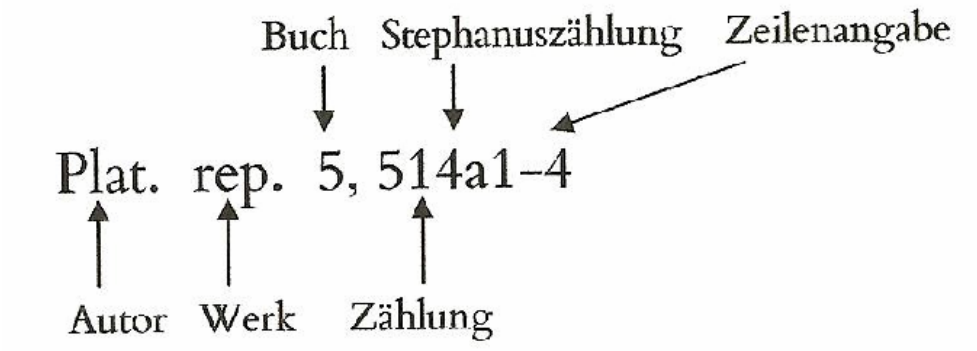


Auf die Abkürzung des Autorennamens und Werktitels folgt die werkimmanente Zählung: An erster Stelle die Buchzählung (sofern eine Gliederung in verschiedene Bücher vorliegt), dann Kapitel- und Paragraphenzählung. Die Kapitelzählung kann wie im obigen Beispiel dann wegfallen, wenn die Paragraphenzählung durchgängig ist und die Textstelle somit eindeutig bezeichnet ist. Im folgenden Beispiel müssen Kapitel und Paragraph angegeben werden, da jedes Kapitel in jeweils mehrere Paragraphen unterteilt ist, so dass eine durchgehende Paragraphenzählung fehlt:



In der Poesie besteht die werkimmanente Zählung analog aus Buch- und Versangabe.

Wesentlich seltener und auf wenige (griechische) Autoren beschränkt ist folgende Zitationsweise:



Anstelle der üblichen Kapitelzählung findet sich die sogenannte Stephanus-Paginierung, die auf die 1578 erschienene Platon-Ausgabe von HENRI ESTIENNE (latinisiert HENRICUS STEPHANUS) zurückgeht und auch in späteren Editionen beibehalten worden ist. Die Seiten der Stephanus-Ausgabe sind jeweils in kleinere, mit Kleinbuchstaben bezeichnete Abschnitte aufgeteilt, woraus sich das a nach der Seitenzahl erklärt. Bisweilen gibt man noch Zeilennummern an, um einen Passus genau zu umgrenzen. Neben Platon findet sich eine vergleichbare Paginierung in den Werken Plutarchs, die ebenfalls von H. ESTIENNE etabliert wurde. Die Werke des Aristoteles werden mit Hilfe desselben Systems zitiert, welches jedoch nicht auf ESTIENNE, sondern auf die noch heute zitable Aristoteles-Ausgabe des großen deutschen Philologen AUGUST IMMANUEL BEKKER (1785-1871) zurückgeht.

Henri Estienne (1531-1598) entstammte einer berühmten franz. Druckerfamilie. Sein bekanntestes Werk ist der *Thesaurus Graecae Linguae* (1572), ein ausführliches Griechischlexikon in 5 Bänden.

4) Es gibt verschiedene Abkürzungsverzeichnisse, nach denen man sich richten sollte. Auch griechische Autoren und Werktitel werden immer lateinisch zitiert bzw. abgekürzt. Auf Autoren- und Werkabkürzung folgt die Stellenangabe: Bei Prosawerken werden Buch- und Kapitel- / Paragraphenzählung angegeben, bei poetischen Werken Buch- und Verszählung.

Abkürzungsverzeichnisse

a) Für nichtchristliche griechische Texte:
LIDDELL, H. G. / SCOTT, R. / JONES, H. ST., A Greek-English Lexicon (Oxford [9]1996), XVI-XLV (vgl. aber die Bemerkung unten 29).

Plat. r. 7, 514a = Platon, Res publica, 7. Buch, Seite 514a (= Paginierung der Ausgabe von Henricus Stephanus [Paris 1578]).

Porph. abst. 4, 1 = Porphyrius Tyrius, De abstinentia, 4. Buch, 1. Kapitel.

b) Für christliche griechische Texte:
LAMPE G. W. H., A Patristic Greek Lexicon, (Oxford 1987), IX-XLIII.

Clem. paed. 1, 7, 53, 1 = Clemens Alexandrinus, Paedagogus, 1. Buch, 7. Kapitel, 53. Paragraph, 1. Abschnitt. Bei vierteiligen Gliederungen verzichtet man bisweilen auf die Kapitelzählung; also ist auch möglich: Clem. paed. 1, 53, 1.

Eus. h. e. 10, 5, 18-20 = Eusebius Caesariensis, Historia ecclesiastica, 10. Buch, 5. Kapitel, Paragraph 18-20.

c) Für pagane wie christliche antike lateinische Texte:
Thesaurus linguae Latinae, Index librorum scriptorum inscriptionum ex quibus exempla afferuntur (Leipzig ²1990).

Cic. off. 3, 121 = Marcus Tullius Cicero, De officiis, 3. Buch, Paragraph 121.

Verg. Aen. 5, 120 = Publius Vergilius Maro, Aeneis, 5. Buch, Vers 120.

Ov. met. 1, 1-4 = Publius Ovidius Naso, Metamorphoses, 1. Buch, Vers 1 bis 4.

Aug. conf. 8, 12, 29 = Aurelius Augustinus, Confessiones, 8. Buch, 12. Kapitel, Paragraph 29.

d) Für mittelalterliche lateinische Texte:
Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert. Abkürzungs- und Quellenverzeichnis (München ²1996).
Weitere Abkürzungen findet man bei: BLATT, F., Index scriptorum mediae latinitatis ab anno DCCC usque ad annum MCC (Kopenhagen 1973); BAUTIER, A.-M. / BON, B., Index scriptorum novus mediae latinitatis ab anno DCCC usque ad annum MCC. Supplementum (1973-2005) (Genf 2005).

Beda hist. eccl. 4, 5 = Beda Venerabilis, Historia ecclesiastica gentis Anglorum, 4. Buch, 5. Kapitel.

Theodulf. carm. 69, 1-4 = Theodulfus Aurelianensis, Carmen 69, Vers 1-4.

4) Neben den oben genannten einschlägigen Verzeichnissen existiert im Lexikon der Alten Welt 3439-3464 ein Abkürzungsverzeichnis der wichtigsten antiken Autoren. Für Seminararbeiten dürfte dies in vielen Fällen bereits ausreichend sein, bei größeren Arbeiten (Staatsarbeiten, Dissertationen u. a.) wird man die oben angegebenen Übersichten konsultieren müssen.

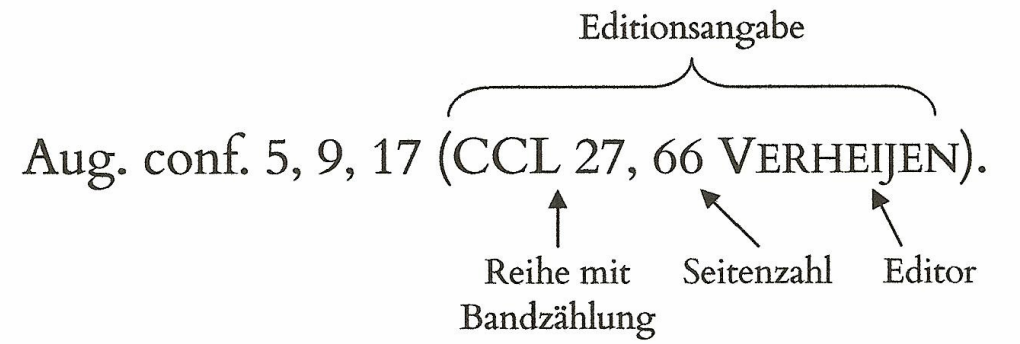
Besonderheiten bei griechischen Autoren

5) Die Abkürzungen im LIDDELL / SCOTT / JONES sind teilweise sehr knapp und wenig aussagekräftig. So wird Aischylos, Agamemnon dort lediglich **A. A.** abgekürzt, was ein spontanes Erkennen unmöglich macht. Darüber hinaus kann es zu Inkonzinnitäten mit anderen Verzeichnissen kommen. So wird die ciceronianische Schrift *De republica* nach dem Thesaurusindex **Cic. rep.** abgekürzt, die platonische Politeia nach LIDDELL / SCOTT / JONES **Pl. r.** Hier sollte man auf eine Vereinheitlichung achten und gegebenenfalls für

griechische Autoren eigene, aussagekräftigere (d. h. vollere) Abkürzungen wählen, die man im Abkürzungsverzeichnis auflösen kann. Sie können sich dabei die Abkürzungen im Indexband des Thesaurus zum Vorbild nehmen. Grundregel ist, dass die Abkürzungen antiker Autoren aus sich selbst heraus verständlich sein sollten.

Angabe der verwendeten Edition

6) Zur abgekürzten Zitation gehört in der Regel neben Autor und Werk auch die Angabe der benutzten Edition, die in Klammern hinter Autor, Werk und Stellenangabe gesetzt wird. Wenn die Edition einer Reihe angehört, wird diese in abgekürzter Form mit Bandzählung der Seitenzahl und dem Namen des Editors vorangestellt:



Lediglich bei klassischen antiken Autoren, bei denen man die gängige Edition (meist Bibliotheca Teubneriana oder Oxford Classical Texts) als weithin bekannt voraussetzen darf, verzichtet man in der Regel auf die Editionsangabe, wie zB. bei Platon, Cicero, Ovid, Horaz u. a. Bei der ausführlichen Zitation im Quellenverzeichnis ist die Edition in jedem Fall anzugeben. Die Nennung der benutzten Edition ist immer dann unverzichtbar, wenn es verschiedene Editionen mit abweichenden Zählungen gibt (zB. Ambrosius' Briefe und Hymnen).

Abgekürzte Zitationsweise

7) Abgekürzte Zitation in den Anmerkungen:

a) Edition innerhalb einer Quellenreihe:

Autor Titel Stellenangabe (Sigel der Reihe Bandzahl, Seite, ggf. Zeile[n] EDITOR).

Aug. conf. 5, 9, 17 (CCL 27, 66 VERHEIJEN).
Hier. epist. 107, 9, 3 (CSEL 55, 300 HILBERG).
Theodulf. carm. 69, 1–4 (MGH.PL 1, 558 DUEMMLER).

b) Edition außerhalb einer Quellenreihe bzw. wenn die Quellenreihe keine Bandzählung aufweist (so zB. bei der Bibliotheca Teubneriana oder Oxford Classical Texts):

Autor Titel Stellenangabe (Seitenzahl EDITOR).

Ov. met. 1, 1–4 (1 ANDERSON) [Die Angabe der Edition ist fakultativ].
Cic. leg. 1, 18 (166 POWELL) [Die Angabe der Edition ist fakultativ].
Beda hist. eccl. 4, 5 (348–352 COLGRAVE / MYNORS).

Bei mehrbändigen Editionen außerhalb einer Reihe wird die Bandzählung mit Seitenzahl dem Editor vorangesetzt:

Cod. Theod. 16, 2, 2 (1, 2, 835 MOMMSEN).

Vollständige Zitationsweise

8) Vollständige Zitation im Literaturverzeichnis:

a) Edition innerhalb einer Quellenreihe

Autor, Titel, ed. EDITOR = Sigel der Reihe Bandzahl, (Erscheinungsort und -jahr [ggf. mit Auflagenziffer]).

Augustinus Hipponensis, Confessiones, ed. M. VERHEIJEN = CCL 27 (Turnhout 1981).
Hieronymus Stridonensis, Epistulae, ed. I. HILBERG = CSEL 54–56 (Wien 1910/18).
Theodulfus Aurelianensis, Carmina, ed. E. DUEMMLER = MGH.PL 1, 445–581 (Berlin 1881 = München 1978) [Da in dieser Edition mehrere Werke in einem einzigen Band enthalten sind, muss man die Seiten mitangeben].

b) Edition außerhalb einer Quellenreihe bzw. einer Quellenreihe ohne Bandzählung

Autor, Titel, ed. EDITOR, ggf. Titel der Edition (Erscheinungsort und -jahr).

Publius Ovidius Naso, Metamorphoses, ed. W. S. ANDERSON (Stuttgart u. a. ^{5}1993).
Marcus Tullius Cicero, De legibus, ed. J. G. F. POWELL (Oxford 2006) 157–266 [Da in dieser Edition mehrere Werke in einem einzigen Band enthalten sind, muss man die Seiten mitangeben].
Beda Venerabilis, Historia ecclesiae gentis Anglorum, ed. B. COLGRAVE / R. A. B. MYNORS (Oxford 1972).

Bei mehrbändigen Editionen folgt auf den Editor der Obertitel der Edition zusammen mit der Bandzählung:

Codex Theodosianus, ed. TH. MOMMSEN, Theodosiani libri XVI cum constitutionibus Sirmondianis 1, 2 (Berlin ^{3}1962).

9) Zitation von Fragmenten

Zitationsweise von Fragmenten

Viele antike Werke sind nicht als ganzes auf uns gekommen, sondern nur durch Zitate bei anderen Autoren (indirekte Überlieferung). Man zitiert in diesem Fall die jeweilige Fragmentensammlung. Wenn mehrere Sammlungen zu einem Autor existieren, kann man für den Benutzer zumindest eine zweite Edition in Klammern angeben, was besonders hilfreich bei unterschiedlichen Fragmentzählungen ist:

Autor Werktitel Fragmentennummer EDITOR (= Fragmentennummer EDITOR).

Liv. Andr. carm. frg. 1 MOREL / BÜCHNER / BLÄNSDORF.
Enn. ann. frg. 1 SKUTSCH (= frg. 1 VAHLEN).

Im Quellenverzeichnis erfolgt die volle Zitation wie oben angegeben:

Livius Andronicus, Carmina, ed. W. MOREL / C. BÜCHNER / J. BLÄNSDORF, Fragmenta poetarum Latinarum epicorum et lyricorum praeter Ennium et Lucilium (Leipzig ^{3}1995) 21/38 [Die Angabe von Seitenzahlen ist notwendig, da die Fragmentenedition noch weitere Autoren umfasst].

Ennius, Annales, ed. O. SKUTSCH, The Annals of Q. Ennius (Oxford 1985); ed. I. VAHLEN, Ennianae poesis reliquiae (Leipzig 1903) 1–117 [Die Angabe von Seitenzahlen ist notwendig, da die Edition Fragmente weiterer Werke des Ennius umfasst].

10) Zitation von Inschriften

Zitationsweise von Inschriften

Inschriftencorpus Bandzählung, Nummer der Inschrift ohne Angabe der Seitenzahl.

CIL 2, 1963.

Im Quellenverzeichnis genügt es, die jeweils benutzten Inschriftencorpora als ganzes anzuführen:

Corpus inscriptionum Latinarum consilio et auctoritate Academiae litterarum Borussicae editum (Berlin 1863ff).

Fragen zur Wiederholung:

1) Nennen Sie **vier** Überblicksdarstellungen zur Geschichte der römischen Literatur! Über welchen Zeitraum erstrecken sie sich jeweils?

2) Nennen Sie **drei** Überblicksdarstellungen zur Geschichte der griechischen Literatur! Über welchen Zeitraum erstrecken sie sich jeweils?

3) Nennen Sie **zwei** Lexika zur antiken Literatur!

4) Nennen Sie ein wichtiges Lexikon zur christlichen Literatur der Antike!

5) Nennen Sie eine wichtige Überblicksdarstellung zur mittelalterlichen lateinischen Literatur!

6) Nennen Sie die beiden wichtigsten Editionsreihen für (zum größten Teil) nichtchristliche lateinische und griechische Literatur!

7) Lösen Sie die Abkürzung **PL** auf! Welche Texte finden Sie in dieser Reihe?

8) Lösen Sie die Abkürzung **CSEL** auf! Welche Texte finden Sie in dieser Reihe?

9) Lösen Sie die Abkürzung **CCL** auf! Welche Texte finden Sie in dieser Reihe?

10) Lösen Sie die Abkürzung **MGH** auf! Welche Texte finden Sie in dieser Reihe?

11) Lösen Sie die Abkürzung **MGH.AA** auf!

12) Lösen Sie die Abkürzung **MGH.SRM** auf!

13) Lösen Sie die Abkürzung **CIL** auf! Welche Art von Texten finden Sie in dieser Reihe?

14) Lösen Sie die Abkürzung **ILS** auf! Welche Art von Texten finden Sie in dieser Reihe?

15) Lösen Sie die Abkürzung **IG** auf! Welche Art von Texten finden Sie in dieser Reihe?

16) Lösen Sie die Abkürzung **Syll³** auf! Welche Art von Texten finden Sie in dieser Reihe?

17) Sie suchen die Edition eines Textes, der von einem **nichtchristlichen lateinischen Autor** stammt. Wo schlagen Sie nach? **(Bitte 2 Möglichkeiten nennen!)**

18) Sie suchen die Edition eines Textes, der von einem **nichtchristlichen griechischen Autor** stammt. Wo schlagen Sie nach? **(Bitte 2 Möglichkeiten nennen!)**

19) Sie suchen die Edition eines Textes, der von einem **christlichen lateinischen Autor** stammt. Wo schlagen Sie nach? **(Bitte 2 Möglichkeiten nennen!)**

20) Nach dem Abkürzungsverzeichnis welchen Werkes werden **nichtchristliche griechische Autoren** abgekürzt?

21) Nach dem Abkürzungsverzeichnis welchen Werkes werden **christliche griechische Autoren** abgekürzt?

22) Nach dem Abkürzungsverzeichnis welchen Werkes werden **nichtchristliche und christliche lateinische Autoren** abgekürzt?

23) Nach dem Abkürzungsverzeichnis welchen Werkes werden **mittelalterliche lateinische Autoren** abgekürzt?

4. Überlieferungsgeschichte und Textkritik

Lit.: ERBSE, H., Art. Textkritik, in: Lexikon der Alten Welt 3021-3023. — HUNGER, H. u. a. (Hrsg.), Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur 1 (Zürich 1961). — JÄGER, G., Einführung in die Klassische Philologie (München [3]1990) 32-59. — MAAS, P., Textkritik (Leipzig [4]1960). — PÖHLMANN, E., Einführung in die Überlieferungsgeschichte und in die Textkritik der antiken Literatur. Bd. 1/2 (Darmstadt [3]2008). — REYNOLDS, L. D., Texts and Transmission. A Survey of the Latin Classics (Oxford 1983). — RIEMER, P. / WEISSENBERGER, M. / ZIMMERMANN, B., Einführung in das Studium der Latinistik (München [2]2008) 54-83.

4.1 Entstehung einer kritischen Edition

Primär- und Sekundärüberlieferung antiker Texte

1) Von keinem antiken Text besitzen wir den Autographen des Verfassers. Was uns überliefert ist, sind ausschließlich Abschriften, die in der Regel dem Mittelalter, in einigen wenigen Fällen der Spätantike angehören (so zB. bei Vergil). Bei der Überlieferung antiker Texte wird unterschieden zwischen Primär- und Sekundärüberlieferung: Erstere umfasst alle Textzeugen, die den Text unmittelbar ganz oder unvollständig wiedergeben, letztere sind wörtliche (oder paraphrasierende) Zitate in Werken anderer Autoren. Dieses gilt zB. im griechischen Bereich für die Schriften der Vorsokratiker, im lateinischen Raum für das vorvergilianische Epos (Livius Andronicus, Naevius, Ennius) u. v. a. Folgende Formen der Überlieferung antiker Texte lassen sich unterscheiden:

a) Handschriften (codices): Diese sind der wichtigste Überlieferungsträger antiker Texte. Sie bestehen aus Pergament (gegerbte Tierhaut), das in der Spätantike zum ausschließlichen Beschreibstoff wurde. Ab dem Hochmittelalter wurde auch Papier verwendet, das allmählich das Pergament verdrängte. Man unterscheidet zwischen einer vollständig (codex integer) und einer unvollständig erhaltenen Handschrift (codex mutilus). Wenn der Text einer Originalhandschrift abgeschabt wurde, um ihn wieder neu verwenden zu können, spricht man von einem codex rescriptus oder Palimpsest (πάλιν [wieder] und ψάω [abwischen, durch Schaben glatt machen]). Berühmtestes Beispiel hierfür ist die Überlieferung von Cicero, De re publica. Durch bestimmte Techniken kann man den ausgeschabten Text wieder lesbar machen.

b) Papyri: Diese enthalten meist mehr oder weniger umfangreiche Textfragmente und können die handschriftliche Überlieferung ergänzen. Im Be-

reich der griechischen Literatur gibt es auch Werke, die ausschließlich durch Papyri bekannt sind, wie zB. viele Werke der frühgriechischen Lyrik.

c) Epitomai / Anthologien: Bei einer Epitome handelt es sich um eine Zusammenfassung größerer Textpassagen. So kennen wir den Inhalt vieler Bücher des gewaltigen Livianischen Geschichtswerkes *Ab urbe condita* nur aus verschiedenen Epitomai. Allerdings enthalten diese natürlich nicht den Wortlaut eines Textes. Anthologien sind (oft systematisierte) Zusammenstellungen von Zitaten antiker Autoren (Florilegiensammlung). Für die griechische Literatur sind hier etwa Athenaios, Ioannes Stobaios oder die Anthologia Graeca zu nennen. Im lateinischen Bereich verdanken wir zB. viele Zitate archaischer lateinischer Dichter den *Noctes Atticae* des Aulus Gellius, der ein besonderes Interesse an altlateinischer Literatur besaß.

ἐπιτομή: Ausschnitt, Auszug eines Buches.

ἀνθολόγιον: urspr. Blütenlese, daher lat. *florilegium*.

d) Übersetzungen: Für manche antike Texte existieren auch antike Übersetzungen. Berühmtestes Beispiel sind die verschiedenen Bibelübersetzungen (lateinische, syrische, koptische u. a.), die bei der Erstellung eines kritischen Textes des Neuen Testamentes hinzugezogen werden.

e) Scholien / Kommentare: Kleinere Textpassagen werden auch in antiken Kommentaren und Scholien zitiert.

Scholien: Sprachliche / inhaltliche Erklärungen am Rande oder zwischen den Zeilen einer Handschrift.

2) Es ist verständlich, dass im Laufe der Jahrhunderte durch wiederholtes Abschreiben zahlreiche Fehler in den Text gelangten.

a) Fehler können beim Abschreiben durch Irrtum des Kopisten entstehen, wie zB.:

- Haplographie (einfache Schreibung): ‚**ge**benenfalls' statt ‚**gege**benenfalls'.
- Dittographie (doppelte Schreibung): ‚gegeben**enen**falls' statt ‚gegebe**nen**falls'.
- Auslassungen durch ‚Augensprung': ‚Es liegt in **der** Sache' statt ‚Es liegt in **der** Natur **der** Sache'.

b) Fehler können auch durch bewusste Eingriffe in den Text durch einen Schreiber entstehen, indem dieser eine Passage nicht versteht und zu korrigieren bzw. zu kommentieren versucht (Interpolation).

Beispiele für typische Fehler in Handschriften.

3) Aufgabe der Textkritik ist es folglich, die durch die Überlieferung bedingten Fehler zu eliminieren und einen dem Original möglichst nahekommenden Text zu konstituieren. Hierfür hat sich ein dreiteiliges Arbeitsschema ausgebildet, das hier nur kurz skizziert werden kann:

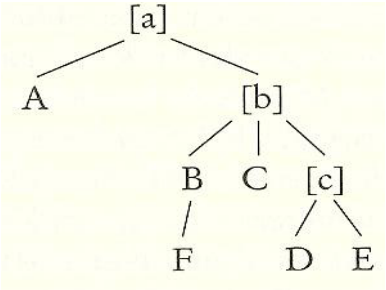
Was ist die Aufgabe der Textkritik?

Recensio: Sammlung und Klassifikation von Textzeugen.

a) Recensio:

- Alle vorhandenen Textzeugen werden zunächst gesammelt. Man unterscheidet die Hauptüberlieferung, d. h. alle Zeugen, die den Text vollständig oder teilweise direkt überliefern, und die Nebenüberlieferung, d. h. Quellen, die den Text auszugsweise zitieren, übersetzen oder paraphrasieren.
- Der nächste Schritt besteht darin, das Abhängigkeitsverhältnis der Handschriften zu rekonstruieren (durch Vergleich der Handschriften: Kollation). Kriterium sind neben dem Alter der jeweiligen Handschriften vor allem die Fehler in den Handschriften, die als Leitfehler (*errores significativi*) bezeichnet werden: Jede Abschrift wird in der Regel sämtliche Fehler ihrer Vorlage enthalten und darüber hinaus noch einige weitere, die dem Schreiber unterlaufen sind. Man unterscheidet Trenn- und Bindefehler. Durch diese ist die Erstellung eines Stemma, d. h. eines ‚Stammbaumes' der Handschriften möglich, an dem man die ‚Wertigkeit' von Handschriften ablesen kann:

Bindefehler: Fehler, die verschiedenen Handschriften gemeinsam sind, so dass man deren Zusammengehörigkeit erkennen kann.
Trennfehler: In Handschriften enthaltene Sonderfehler.



Fiktives Stemma mit Erklärung nach
RIEMER / WEIßENBERGER / ZIMMERMANN 70f

- Der Codex F wird nicht weiter berücksichtigt, da er eine bloße Abschrift von Codex B ist. Lediglich an Stellen, an denen Codex B unleserlich ist, muss er hinzugezogen werden.
- Die Codices D und E ergeben in ihren Übereinstimmungen den nicht erhaltenen Codex [c]. Wo sie nicht übereinstimmen, entscheidet die Übereinstimmung mit C bzw. B über den Wortlaut von [c].
- Aus der Übereinstimmung von B, C, [c] lässt sich der Wortlaut der nicht mehr erhaltenen Handschrift [b] rekonstruieren. Bei Abweichungen entscheidet die Übereinstimmung mit A über den Wortlaut von [b].

  - Aus der erhaltenen Handschrift A und dem rekonstruierten Codex [b] kann man den Archetypus [a] rekonstruieren. Bei Abweichungen gelten beide Versionen als überliefert und die Entscheidung wird auf den nächsten Schritt vertagt.
- Diese Art der Rekonstruktion kann nur dann funktionieren, wenn jeder Abschreiber nur eine Vorlage verwendet hat. Wenn dem Abschreiber jedoch bereits mehrere Handschriften vorlagen, die er untereinander vergleichen und aus diesen eine Lesart auswählen konnte, spricht man von einer Kontamination. Es ist also nicht mehr möglich, das Abhängigkeitsverhältnis von Handschriften festzustellen. Es handelt sich dann um eine ‚offene Recensio'.

b) Examinatio: Jetzt wird der Überlieferungsbefund geprüft. Wenn die recensio verschiedene Varianten (Lesarten) einer Textstelle ergeben hat, muss man entscheiden, welche die wahrscheinlichere ist. Hierbei ist es nötig, grammatische, stilistische, inhaltliche und andere Merkmale (Metrum, Prosarhythmus u. a.) zu berücksichtigen: Von welcher Lesart ist eher zu erwarten, dass sie zu der anderen verändert wurde? Hier kann man u. a. das Prinzip der lectio difficilior anwenden: Es ist wahrscheinlicher, dass eine komplexere zu einer leichteren Version (lectio facilior probabilior) verändert wurde als umgekehrt. Die überlieferte Lesart, die der Editor für die richtige hält, übernimmt er in den Text, während er die übrigen Lesarten in den kritischen Apparat verweist.

Examinatio: Prüfung des durch die recensio erhaltenen Überlieferungsbefundes.

Prinzip der **lectio difficilior**.

c) Emendatio: Wenn man zum Ergebnis kommt, dass keine der überlieferten Lesarten richtig sein kann, muss eine Konjektur vorgenommen werden. Diese muss selbstverständlich dem Gesamtkontext eines Textes entsprechen. Ebenso sollte anhand der Konjektur erklärt werden können, wie es zu den als falsch erkannten Lesarten kommen konnte. Eine Konjektur ist also die vom Editor als ursprünglich vermutete Lesart, die in den Textzeugen nicht belegt ist, aber aufgrund innerer Kriterien (Grammatik, Metrik, Kontext) Plausibilität besitzt. Wenn eine Textstelle so verderbt überliefert ist, dass auch eine Konjektur nicht möglich ist, rahmt man die entsprechende Textstelle mit *cruces* (†…†) ein.

Emendatio: Verbesserung einer von allen Textzeugen offenkundig falsch überlieferten Stelle.

Konjektur: Vom Editor vermutete ursprüngliche Lesart, die durch keinen Textzeugen abgedeckt ist.

4.2 Wie ist eine kritische Edition aufgebaut?

Aufbau einer kritischen Edition.

1) Eine kritische Edition besteht in der Regel aus:

a) Praefatio: Hier informiert der Autor über seine Vorgehensweise bei der Erstellung der Edition. Es wird dargelegt, welche Handschriften und neuzeitlichen Ausgaben berücksichtigt worden sind. Die Handschriften werden beschrieben und nach Möglichkeit wird ein Stemma präsentiert. Meist findet sich in der Praefatio auch eine Bibliographie, die ältere Editionen sowie die wichtigste Sekundärliteratur umfasst. Die *praefatio* ist meistens in lateinischer Sprache verfasst.

b) Text: Im Text findet sich derjenige Wortlaut, der nach Meinung des Editors dem Original am nahestehendsten ist. Ein Prosatext wird meist in Bücher, Kapitel und Paragraphen eingeteilt, die am Rande angezeigt werden, ein dichterisches Werk erhält eine Buch- und Verszählung. Im Text finden sich häufig folgende Zeichen, die das Verhältnis des gedruckten Textes zur Überlieferung verdeutlichen:

<laudaverunt>	*verba addenda* (konjekturale Ergänzung ohne Lücke in der Handschrift)
[…..]	*lacuna quinque fere litterarum* (Lücke von ungefähr fünf Buchstaben)
{laudaverunt}	*verba delenda* (Athetese, d. h. nach Ansicht des Editors zu tilgen)
[laudaverunt]	
[[laudaverunt]]	
***	*lacuna in codicibus obvia* (offensichtliche Lücke)
<***>	*lacuna conicienda* (anzunehmende Lücke)
†….†	*locus desperatus* (unheilbar verderbte Stelle)

Der wissenschaftliche Apparat ermöglicht dem Benutzer eine Auseinandersetzung mit der Überlieferungssituation. Deshalb sollte man darauf achten, in wissenschaftlichen Arbeiten nur kritische Ausgaben zu verwenden.

c) Wissenschaftliche Apparate: Diese befinden sich unterhalb des Textes und sind gewissermaßen das Herzstück der Edition, da man hier über die Textüberlieferung in Kenntnis gesetzt wird. Man kann folgende Apparate unterschieden, von denen die ersten beiden fakultativ sein können. Lediglich der textkritische Apparat ist obligatorisch:

- Quellenapparat: Hier werden Quellen und Vorbilder aufgeführt, die der Autor (wahrscheinlich) benutzt hat. Bei christlichen Autoren zB. sind hier meist Schriftzitate und –anspielungen verzeichnet.
- Testimonienapparat: Dieser weist auf Imitationen und Zitate des Textes bei späteren Autoren hin.

- Textkritischer Apparat: Hier werden vorhandene Abweichungen gegenüber dem vom Editor konstituierten Text angegeben. In welchem Umfang diese gegeben werden, hängt vom Ermessen des Editors ab. Man unterscheidet zwei Typen dieses Apparates, die oft auch vermischt vorkommen:
  - Positiver Apparat: Dieser enthält zunächst die Lesart zusammen mit den sie besitzenden Textzeugen, die der Editor in seinen Text übernommen hat. Dann folgen meist durch einen Doppelpunkt getrennt andere Lesarten und gegebenenfalls Konjekturen mit Herkunftsangabe.
  - Negativer Apparat: Hier werden nur abweichende Lesarten mit Herkunftsangabe verzeichnet; die Beleglage der Lesart, für die sich der Editor entschieden hat, wird nicht angegeben.

Positiver / negativer Apparat

3) Im textkritischen Apparat werden eine ganze Reihe von Abkürzungen verwendet, die man kennen muss, um den Apparat lesen zu können.

Wichtige im textkritischen Apparat verwendete Abkürzungen

a) Ergänzungen zum *siglum codicis*:

H	*scriba in scribendo* (Schreiber)
H^{s}	*scriba in scribendo, supra lineam* (Schreiber hat über der Linie etwas hinzugefügt)
H^{mg} H^{m} $H^{marg.}$	*scriba in margine* (Schreiber hat auf dem Rand etwas hinzugefügt)
H^{c}	*scriba e correctione (incertum quid antea scriptum sit)* (Schreiber hat sich korrigiert; unklar, was zuvor dort stand)
H^{1}	*revisor non certo distinctus a scriba* (Korrektor, vielleicht identisch mit Schreiber)
H^{2}	*revisor certo distinctus a scriba* (Korrektor, nicht identisch mit Schreiber)

b) Häufig verwendete Abkürzungen im textkritischen Apparat:

a.	*annus, -i, -o, -um*	Jahr, im J., des J.
acc.	*accedente,* *accedit*	wobei hinzukommt, hinzukommt
	accusativus	Akkusativ
a. c(orr).	*ante correctionem*	vor der Korrektur
add.	*addidit*	hat hinzugefügt

ad l(oc).	*ad locum*	zur Stelle
adn. crit.	*adnotatio critica*	kritischer Apparat
adscr.	*adscripsit*	hat dazugeschrieben
al.	*aliter, alii, alibi*	anders, andere, anderswo
al. al.	*alii aliter*	andere haben andere und unterschiedliche Vorschläge / Versionen / Meinungen
ap.	*apud*	bei
a. r.	*ante rasuram*	vor einer Stelle, an der radiert wurde
canc.	*cancellavit*	hat durchgestrichen
cet. / cett.	*ceteri*	die übrigen
cf.	*confer, conferatur*	vergleiche
cl. / coll.	*collato, collatis*	zum Vergleich herangezogen
cod., codd.	*codex, codices*	Handschrift(en)
coni.	*coniecit*	hat vermutet
cont.	*contulit*	hat verglichen
corr.	*correxit*	hat berichtigt
damn.	*damnavit*	hat verworfen
def.	*defendit*	hat verteidigt
	deficit	ermangelt, fehlt
del.	*delevit*	hat getilgt
des.	*desinit*	hört auf
dett.	*deteriores*	mindere (Handschriften)
dist.	*distinxit*	hat durch Interpunktion getrennt
dub.	*dubitanter, dubie*	zweifelhaft
ed.	*editor, edidit*	Herausgeber, hat herausgegeben
ed. pr.	*editio princeps*	Erstausgabe
e. g.	*exempli gratia*	zum Beispiel
em.	*emendavit*	hat berichtigt

eras.	*erasit*	hat ausradiert
evan.	*evanuit*	ist verschwunden
excid.	*excidit*	ist ausgefallen
exp.	*expunxit*	hat getilgt
fort. / ft.	*fortasse*	vielleicht
gl.	*glossa*	Glosse
γρ.	γράφεται	es wird geschrieben
hab.	*habet, habent*	hat, haben
h. l.	*hoc loco*	an dieser Stelle
ibid.	*ibidem*	am selben Ort
i. e.	*id est*	das heißt
i. m.	*in margine*	am Rand
inc.	*incipit*	es beginnt
ind.	*indicavit*	hat angezeigt, hat festgestellt
init.	*initium, -o*	(am) Anfang
ins.	*inseruit*	hat eingefügt
i. r.	*in rasura*	an einer Stelle, an der radiert wurde
it.	*iteravit*	hat wiederholt
i. t.	*in textu*	im Text
κτλ	καὶ τὰ λοιπά	und so weiter
lac.	*lacuna*	Lücke
lac. ind. / stat.	*lacunam indicavit / statuit*	eine Lücke hat festgestellt
l. c., loc. cit.	*loco citato*	am angeführten Ort
lect.	*lectio (nem/-es)*	Lesart(en)
leg.	*legit*	hat gelesen
legend.	*legendum*	man muss lesen
lib.	*liber*	Buch
lit.	*litura*	ausgestrichene Stelle
litt.	*littera*	Buchstabe
l. l.	*loco laudato*	am angeführten Ort

loc.	*locavit*	hat plaziert
m.	*manus*	Hand
m. r.	*manus recentior*	jüngere (zeitlich also spätere) Hand
med.	*medio*	in der Mitte
mg.	*margo, -ine*	(am) Rand
ms.	*codex manu scriptus*	Handschrift
mss.	*codices manu scripti*	Handschriften
mut.	*mutavit*	hat verändert
n.	*nota*	Anmerkung
n. l.	*non liquet*	bleibt unklar
om.	*omisit*	hat ausgelassen
Π	*Papyrus*	
p., pag.	*pagina*	Seite
plur.	*plurimi*	die meisten
praem.	*praemisit*	hat vorausgeschickt
pr. m.	*prima manus*	erste Hand
prob.	*probavit, probante*	hat gebilligt, wobei billigt
ra./ras.	*rasura*	Stelle mit Radierung
rec(c).	*recentior(es)*	jüngere(r)
rell.	*reliqui*	die übrigen
rest.	*restituit*	hat wiederhergestellt
s.	*sive*	oder auch
saec.	*saeculum, -i, -o*	Jahrhundert, des J., im J.
saep.	*saepius*	öfter
sc., scil.	*scilicet*	das heißt also, ergänze.
s. c.	*supra scripsit*	hat oberhalb geschrieben
sch(ol)., Σ, σχ	*scholium, -a, scholiastes*	antiker / mittelalterlicher Kommentar
sec.	*secundum / secutus*	gemäß / folgend nach

secl.	*seclusit*	hat getrennt
sec. m.	*secunda manus*	zweite Hand
sim.	*simile, -ia, similiter*	ähnlich(es)
sp. / spat.	*spatium, -o*	(im) Zwischenraum
sq(q).	*sequens, sequentes*	folgend(e)
suppl.	*supplevit*	hat ergänzt
s. v.	*sub voce / verbo*	unter dem Stichwort
transp.	*transposuit*	hat umgestellt
tuent.	*tuentur*	verteidigen
ut. vid.	*ut videtur*	wie es scheint
v(d).	*vide*	siehe
v. / vv.	*versus*	Vers(e), Zeile(n)
v(ar). l(ect).	*varia lectio*	verschiedene Lesart

4) Mit den oben gegebenen Informationen können Sie sich nun an die ‚Lektüre' eines textkritischen Apparates wagen. Eine kleine methodische Anleitung finden Sie unten 82f.

Fragen zur Wiederholung:

1) Was bedeutet **Primär-**, was **Sekundär**überlieferung? Geben Sie Beispiele für eine Sekundärüberlieferung an!

2) Nennen Sie die **fünf** wichtigsten **Überlieferungsträger antiker Literatur** und charakterisieren Sie diese kurz!

3) Was ist eine **Haplographie**?

4) Was ist eine **Dittographie**?

5) Was ist eine **Interpolation**?

6) Was ist die **Aufgabe der Textkritik**?

7) Nennen Sie die **drei Schritte der Textkritik** und charakterisieren Sie jeweils deren Aufgabe!

8) Was besagt das Prinzip der **lectio difficilior**?

9) Was ist eine **Konjektur**?

10) Was bedeuten zwei **Kreuze** (†…†) in einer kritischen Edition?

11) Nennen Sie die **drei Arten des wissenschaftlichen Apparates** einer textkritischen Ausgabe und charakterisieren Sie deren Inhalt!

12) Was ist ein **negativer**, was ein **positiver** textkritischer Apparat?

5. Sprachliche Hilfsmittel für die Übersetzung

Wörterbücher

1) Am Beginn der Beschäftigung mit einem lateinischen Text steht immer die präzise Übersetzung. Jede weitere Auseinandersetzung mit dem Text kann erst erfolgen, wenn man syntaktische Bezüge richtig verstanden und Wortbedeutungen genau erfasst hat. Meist tauchen bei der Übersetzung Fragen auf, die man gewissenhaft klären muss. Unverzichtbare Hilfsmittel sind zunächst Wörterbücher. Deren Verwendung darf jedoch unter keinen Umständen zur Vernachlässigung des mühsamen, aber unerlässlichen Vokabellernens führen. Je weniger Vokabeln man bei der Lektüre eines Textes nachschlagen muss, desto mehr Freude macht diese. In universitären Klausuren sind Wörterbücher ohnehin untersagt! Neben dem Nachschlagen unbekannter Vokabeln helfen Wörterbücher auch bei Schwierigkeiten, die jeweils im Kontext passende Wortbedeutung genau zu erfassen.

a) Lateinische Wörterbücher:

- *BLAISE, A., Dictionnaire Latin-Français des Auteurs Chrétiens (Turnhout 1954) [Spezialwörterbuch für christliches Latein; teilweise unzuverlässige Belege].
- *GEORGES, K. E., Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Bd. 1/2. (Hannover ^{8}1912/18) [mehrfach nachgedruckt; liegt in der ‚Digitalen Bibliothek' auch als CD-Rom vor; deutschsprachiges Standardlexikon für nichtchristliche lateinische Autoren, berücksichtigt aber auch christliche Schriftsteller].
- *GLARE, P. G. W., Oxford Latin Dictionary (= OLD) (Oxford 1982) [enthält mehr Belegstellen als der GEORGES].
- KLOTZ, R., Handwörterbuch der lateinischen Sprache. Bd. 1/2 (Braunschweig ^{3}1879 = Graz 1963).
- MALTBY, R., A Lexicon of Ancient Latin Etymologies = Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs 25 (Leeds 1991) [enthält antike Etymologien zu lateinischen Wörtern].
- SOUTER, A., A Glossary of Later Latin (Oxford 1949) [hilfreich für die Lektüre spätantiker Texte].
- *Thesaurus linguae Latinae [ThlL] (Leipzig, u. a. 1900ff) [umfassendstes Lateinlexikon, in dem lateinische Vokabeln in lateinischer Sprache erklärt werden; die einzelnen Bedeutungen werden mit vielen (teils

allen überlieferten!) Belegen illustriert; darüber hinaus werden sämtliche belegte Konstruktionsmöglichkeiten angegeben. Berücksichtigt werden alle erhaltenen lateinischen Texte bis ca. 600 nC.; das gewaltige Werk ist allerdings noch unvollendet. Der ThlL kann auch digital konsultiert werden].

- *WALDE, A. / HOFMANN, J. B., Lateinisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1/2 (Heidelberg 1938/56 = ^{6}2008).

b) Griechische Wörterbücher:

- LAMPE, G. W. H., A Patristic Greek Lexicon (Oxford 1987) [Standardwörterbuch für griechische christliche Autoren].
- *LIDDELL, H. G. / SCOTT, R. / JONES, H. ST., A Greek-English Lexicon (Oxford ^{9}1996) [Standardwörterbuch für griechische nichtchristliche Autoren].
- PAPE, W., Griechisch-deutsches Handwörterbuch. Bd. 1/2 (Braunschweig ^{3}1914 = Graz 1954) [liegt in der ‚Digitalen Bibliothek' auch als CD-Rom vor].
- PASSOW, F., Handwörterbuch der griechischen Sprache. Bd. 1/2 (Leipzig ^{5}1841 = Darmstadt 2008).

c) Mittellateinische Wörterbücher:

- BLAISE, A., Lexicon Latinitatis Medii Aevi praesertim ad res ecclesiasticas investigandas pertinens (Turnhout 1975).
- *DUCANGE, C., Glossarium mediae et infimae latinitatis. Bd. 1/10 (Graz 1954 = Niort 1883/87) [rein lateinisches Wörterbuch].
- HABEL, E. / GRÖBEL, F., Mittellateinisches Glossar (Stuttgart 1989) [sehr hilfreich für die Lektüre mittelalterlicher Texte, jedoch nicht zitabel].
- LEHMANN, P. u. a. (Hrsg.), Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert (München 1959ff) [noch nicht abgeschlossen].
- *NIERMEYER, J. F., Mediae Latinitatis lexicon minus (Leiden 1954/76).

d) Wörterbücher zum byzantinischen Griechisch:

- SOPHOCLES, E. A., Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Periods (Cambridge [3]1914 = Hildesheim 1992).
- TRAPP, E. (Hrsg.), Lexikon zur byzantinischen Gräzität: besonders vom 9.–12. Jahrhundert (Wien 1994ff) [noch nicht abgeschlossen].

Grammatiken

2) Wichtig für das sprachliche Verständnis von Texten sind auch wissenschaftliche Grammatiken, in denen man schwierige Konstruktionen und andere grammatische Phänomene nachschlagen kann und überdies weitere Belegstellen für diese findet. Für wissenschaftliche Arbeiten sind in erster Linie die Grammtiken von KÜHNER / STEGMANN / HOLZWEISSIG und LEUMANN / HOFMANN / SZANTYR zu benutzen:

a) Lateinische Grammatik (Formenlehre und / oder Syntax):

- BAYER, K. / LINDAUER, J., Lateinische Grammatik (Bamberg [2]2001) [gute und übersichtliche Lerngrammatik].
- *KIECKERS, E., Historische lateinische Grammatik. Mit Berücksichtigung des Vulgärlateins und der romanischen Sprachen (Darmstadt 1962). **Bd. 1:** Lautlehre. **Bd. 2:** Formenlehre.
- *KÜHNER, R. / STEGMANN, C. / HOLZWEISSIG, F., Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. **Bd. 1:** Elementar-, Formen- und Wortlehre (Hannover [2]1912 = Darmstadt 1974). **Bd. 2, 1/2:** Satzlehre (Hannover 1971). Es existiert auch ein Stellenregister zur Satzlehre: SCHWARZ, G. S. / WERTIS. R. L., Index locorum zu Kühner-Stegmann ‚Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache' (Darmstadt 1980).
- *LEUMANN, M. / HOFMANN, J. B. / SZANTYR, A., Lateinische Grammatik. **Bd. 1:** Laut- und Formenlehre = Handbuch der Altertumswissenschaft 2, 1, 1 (München [5]1928); **Bd. 2:** Lateinische Syntax und Stilistik = Handbuch der Altertumswissenschaft 2, 2, 2 (ebd. 1965); **Bd. 3:** Stellenregister und Verzeichnis nichtlateinischer Worte = Handbuch der Altertumswissenschaft 2, 2, 3 (ebd. 1979).
- MEISER, G., Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache (Darmstadt [3]2010).
- *MENGE, H., Lehrbuch der lateinischen Syntax und Semantik. Völlig neu bearbeitet von T. BURKHARD und M. SCHAUER (Darmstadt

[4]2009) [‚Der Neue Menge'; Autorengrammatik zu Caesar und Cicero; vor allem für Deutsch-Lateinische Übersetzungsübungen von Bedeutung].

- *MENGE, H., Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik (ebd. [20]1993) [‚Der alte Menge'].
- *NEUE, F. / WAGENER, C., Formenlehre der lateinischen Sprache. Bd. 1/4 (Leipzig [3]1892/1905).
- SOMMER, F., Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Latein = Sammlung indogermanischer Lehrbücher 1, 3 (Heidelberg 1902).
- *RUBENBAUER, H. / HOFMANN, J. B. / HEINE, R., Lateinische Grammatik (München [12]1995) [sehr nützliche Lerngrammatik, die aber nicht zitabel ist].
- *STOTZ, P., Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters. Bd. 1/5 = Handbuch der Altertumswissenschaft 2, 5, 1/5 (München 1996/2004) [wichtige und grundlegende Grammatik für spätantikes und mittelalterliches Latein].

b) Griechische Grammatik (Formenlehre und/oder Syntax):

- *BORNEMANN, E. / RISCH, E., Griechische Grammatik (Frankfurt a. M. 1973) [Zahlreiche Nachdrucke; sehr nützliche Lerngrammatik, die aber nicht zitabel ist].
- HIRT, H., Handbuch der griechischen Laut- und Formenlehre. Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Griechischen = Sammlung indogermanischer Lehr- und Handbücher 1, 2 (Heidelberg [2]1912).
- *KÜHNER, G. / BLASS, F. W. / GERTH, B., Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. **Bd. 1, 1/2:** Elementar- und Formenlehre (Hannover [3]1890 = ebd. 1978); **Bd. 2, 1/2:** Satzlehre (Darmstadt [4]1955).
- RIX, H., Historische Grammatik des Griechischen. Laut- und Formenlehre (Darmstadt [2]1992).
- *SCHWYZER, E. / DEBRUNNER, A.: Griechische Grammatik. **Bd. 1:** Allgemeiner Teil – Lautlehre – Wortbildung – Flexion = Handbuch

der Altertumswissenschaft 2, 1, 1 (München [6]1978); **Bd. 2:** Syntax und stilistische Studien = Handbuch der Altertumswissenschaft 2, 1, 2 (ebd. [5]1975); **Bd. 3:** Register = Handbuch der Altertumswissenschaft 2, 1, 3 (ebd. [2]1960); **Bd. 4:** Stellenregister = Handbuch der Altertumswissenschaft 2, 1, 4 (ebd. [3]2005).

Darstellungen zur lateinischen Stilistik

3) Nützlich für das Verständnis der Stilistik eines lateinischen Textes sind u. a. folgende Werke:

- ALBRECHT, M. V., Meister römischer Prosa von Cato bis Apuleius. Interpretationen (Tübingen [3]1995).
- DERS., Römische Dichter. Texte und Interpretationen (Stuttgart [2]1995).
- *LANDFESTER, M., Einführung in die Stilistik der griechischen und lateinischen Literatursprachen (Darmstadt 1997).
- *LAUSBERG, H., Handbuch der literarischen Rhetorik. Bd. 1/2 (München [2]1973).
- LEEMAN, A. D., Orationis ratio. The stylistic theories and practice of the Roman orators, historians and philosophers (Amsterdam 1963).
- MAURACH, G., Lateinische Dichtersprache (Darmstadt 1995).
- NORDEN, E., Die antike Kunstprosa vom VI. Jahrhundert v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance. Bd. 1/2 (Leipzig 1898).
- *UEDING, G. (Hrsg.), Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Bd. 1/9 (Tübingen 1992/2009) [die Artikel enthalten jeweils einen antiken Teil; sehr nützlich und informativ].

Fragen zur Wiederholung:

1) Nennen Sie **zwei** Wörterbücher für **nichtchristliche lateinische** Autoren!

2) Nennen Sie das Standardwörterbuch für **christliche lateinische** Autoren!

3) Charakterisieren Sie den **Thesaurus linguae Latinae**!

4) Nennen Sie das Standardwörterbuch für **nichtchristliche griechische** Autoren!

5) Nennen Sie zwei Wörterbücher zum **mittelalterlichen** Latein!

6) Nennen Sie eine **sprachgeschichtlich** orientierte lateinische Grammatik!

7) Nennen Sie die beiden umfangreichsten und wichtigsten **wissenschaftlichen Grammatiken** der lateinischen Sprache!

8) Nennen Sie die umfangreichste Grammatik zum **Mittellatein**!

9) Nennen Sie die beiden umfangreichsten und wichtigsten **wissenschaftlichen Grammatiken** zur griechischen Sprache!

10) Nennen Sie **drei** Standardwerke zur Stilistik der lateinischen Sprache!

6. Hilfsmittel für Interpretation und Texterschließung

6.1 Auffinden von Sekundärliteratur

Welche Bedeutung kommt der Sekundärliteratur zu?

1) Für die Interpretation antiker Texte ist die Verwendung von Sekundärliteratur unabdingbar:

- Auffinden von Vergleichstexten und anderen wichtigen Quellen.
- Einordnung in den weiteren (literar)historischen Kontext und Datierung von Texten.
- Einordnung in den Forschungsstand / Auseinandersetzung mit bisherigen Interpretationsansätzen.
- Konkrete Verstehenshilfen (zB. Kommentare zu antiken Autoren, monographische Abhandlungen u. a.)

Wissenschaftliches Arbeiten vollzieht sich immer in kritischer Auseinandersetzung mit den dem eigenen Forschen vorausgehenden Forschungspositionen.

Bibliographie: Zusammenstellung von Forschungsliteratur zu einem bestimmten Thema oder Wissensgebiet.

2) Es existiert eine schier unübersichtliche Fülle von Sekundärliteratur, die man sich systematisch mit Hilfe von Bibliographien erschließen kann. Diese liegen teilweise bereits in digitalisierter Form vor (vgl. unten 61f). Mit Hilfe von Bibliographien lässt sich auch entlegene Literatur auffinden.

*APh	L'année philologique. Bibliographie critique et analytique de l'antiquité gréco-latine (Paris 1924ff).
BPatr	Bibliographia Patristica (Berlin 1959/97) [umfasst Abhandlungen zur altchristlichen Literatur im Zeitraum von 1956 bis 1990; Erscheinen eingestellt].
ByZ	Byzantinische Zeitschrift (Leipzig / Stuttgart 1892ff).
*Gnomon	Gnomon (München 1925ff) [besitzt einen bibliographischen Teil].

3) Hilfreich sind auch die bereits angeführten Literaturgeschichten (s. oben 20-22).

Sachlexika ermöglichen einen ersten Zugriff auf die wichtigsten Quellen und grundlegende Forschungsliteratur.

4) Einen ersten Überblick über ein Thema, die Quellensituation, die wichtigste weiterführende Sekundärliteratur und Informationen über in lateinischen Texten vorkommende Realien erhält man häufig durch Sachlexika:

a) Allgemeine altertumswissenschaftliche Lexika:

*KP	Der Kleine Pauly. Bd. 1/5 (Stuttgart 1962/75) [Handlexikon].
*LAW	Lexikon der Alten Welt. (Zürich u. a. 1991 [3 Bd.] = 1965 [1 Bd.]) [Handlexikon].
*DNP	Der Neue Pauly (Stuttgart 1997/2003) [steht vom Umfang her zwischen dem Kleinen Pauly und der RE; die Artikel sind auf neuerem Stand als die RE, allerdings bei weitem nicht so ausführlich; von Interesse sind auch die Bände zur Rezeption der Antike und Supplementbände].
*OCD	HAMMOND, N. G. L. / SCULLARD, H. H. (Hrsg.), The Oxford Classical Dictionary (Oxford ^{3}1996).
*RE (auch PW)	Paulys Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft (Stuttgart 1894/1963; 2. Reihe 1914ff; Suppl. 1903ff) [umfassend; die Artikel haben teilweise den Umfang von Monographien, sind trotz ihres teilweise beträchtlichen Alters durch ihre große Quellennähe auch heute noch gewinnbringend zu konsultieren].

b) Theologische / religionswissenschaftliche Lexika:

*LThK^{3}	Lexikon für Theologie und Kirche (Freiburg i. Br. 1993/2001) [für historische Themen ist auch die zweite Auflage ergiebig].
*RGG^{4}	Religion in Geschichte und Gegenwart (Tübingen 1998/2007).
*TRE	Theologische Realenzyklopädie (Berlin u. a. 1977/2007).

c) Kirchenhistorische / patristische Lexika:

AugL	Augustinus-Lexikon (Basel 1986ff).
DACL	Dictionnaire d'archéologie chrétienne et liturgie (Paris 1903/53) [Schwerpunkt liegt auf christlich-archäologischen und liturgischen Fragestellungen].
DHGE	Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques (Paris 1912ff).
*LACL	DÖPP, S. / GEERLINGS, W. (Hrsg.), Lexikon der antiken christlichen Literatur (Freiburg i. Br. ^{3}2002).
*RAC	Reallexikon für Antike und Christentum (Stuttgart 1950ff) [widmet sich der ‚Auseinandersetzung' bzw. dem Verhältnis von Antike und Christentum; Schwerpunkt liegt auf der Spätantike, meist wird aber auch die frühere Zeit berücksichtigt; sehr quellennah; eine Fundgrube an Informationen].

d) Sonstige Lexika:

*HWdPh	Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 1/13 (Darmstadt 1971/2007).
*HWdR	Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Bd. 1/9 (Tübingen 1992/2009).
*LexMA	Lexikon des Mittelalters (Zürich u. a. 1980ff).
RGA	Reallexikon der germanischen Altertumskunde (Berlin u. a. 1973ff).

5) Wichtige Publikationsorgane für Forschungsliteratur sind wissenschaftliche Zeitschriften: Sie erscheinen häufig mehrmals im Jahr und enthalten verschiedene, meist kürzere Abhandlungen zu unterschiedlichen Themen. Für die Klassische Philologie sind u. a. folgende bedeutend.

AntCl	L' Antiquité Classique (Bruxelles 1932ff).
AnzAW	Anzeiger für die Altertumswissenschaft (Innsbruck 1948) [Forschungsberichte, Rezensionen].
ClPh	Classical Philology (Chicago 1904ff).

Eranos	Eranos. Acta philologica Suecana a Vilelmo Lündstrom condita (Oslo 1896ff).
Glotta	Glotta. Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache (Göttingen 1907ff).
Gnomon	Gnomon (München 1925ff).
Gymnasium	Gymnasium. Zeitschrift für Kultur der Antike und humanistische Bildung (Heidelberg 1937ff).
Hermes	Hermes. Zeitschrift für Klassische Philologie (Stuttgart 1886ff).
JbAC	Jahrbuch für Antike und Christentum (Münster 1958ff).
Latomus	Latomus. Revue d'études latines (Bruxelles 1937ff).
MusHelv	Museum Helveticum. Schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft (Basel 1944ff).
Mnemos.	Mnemosyne. A journal of classical studies (Leiden 1852ff).
Philologus	Philologus. Zeitschrift für antike Literatur und ihre Rezeption (Berlin 1846ff).
REL	Revue des Études Latines (Paris 1923ff).
RhMus	Rheinisches Museum für Philologie (Frankfurt 1832ff).
VigChr	Vigiliae Christianae. A review of early Christian life and language (Leiden 1947ff).
WSt	Wiener Studien. Zeitschrift für klassische Philologie, Patristik und lateinische Tradition (Wien 1879ff).
ZPE	Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik (Bonn 1967ff).

Schneeballsystem

6) Wenn man mit Hilfe von Lexikon- bzw. Handbuchartikeln grundlegende Literatur und Quellen gesammelt hat, kann man anhand der dort zitierten Untersuchungen und Abhandlungen weitere Sekundärliteratur auffinden, aus der sich wiederum speziellere und bisweilen entlegen publizierte Untersuchungen gewinnen lassen (das sog. ‚Schneeballsystem').

6.2 Zitation von Sekundärliteratur

Auch hier gilt, was bereits über die Zitation von Quellen gesagt worden ist. Das im Folgenden vorgestellte System ist ein mögliches, aber nicht das einzige. Entscheidend sind wiederum die Prinzipien der Einheitlichkeit und Eindeutigkeit, d. h. alle angeführte Literatur muss für den Leser ohne große Probleme auffindbar sein.

Unterscheidung wissenschaftlicher Literatur nach der Art ihrer Veröffentlichung.

1) Zu unterscheiden sind selbständige Veröffentlichungen (Monographien) von unselbständigen Publikationen, die also Teil einer größeren Veröffentlichung sind (Artikel in Zeitschriften, Sammelwerken, Lexika).

Für die korrekte Zitationsweise ist es erforderlich, dass man sich über die jeweilige Gattung einer wissenschaftlichen Publikation im Klaren ist, da es ansonsten unweigerlich zu Zitationsfehlern kommt.

Abkürzungsverzeichnisse

2) Reihen, Zeitschriften, Lexika werden im Literaturverzeichnis meist abgekürzt zitiert. Wichtigste Hilfsmittel sind hierbei folgende Abkürzungsverzeichnisse:

- *Abkürzungsverzeichnis der Année philologique: Man findet es in den jeweiligen Bänden wie auch auf der Homepage der Année philologique.
- *Lexikon der Alten Welt 3463-3486.
- *Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996) XII-XLVII.

Für theologische Reihen, Zeitschriften und sonstige Standardwerke ist maßgeblich:

- *SCHWERTNER, S., Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete = IATG^2 (Berlin ^{2}1992).

Bei größeren Arbeiten sollte man sowohl im Quellen- als auch Literaturverzeichnis immer angeben, welche Abkürzungsverzeichnisse man zugrunde gelegt hat. Davon abweichende Abkürzungen sind in einem eigenen Abkürzungsverzeichnis anzuführen.

3) In keinem Fall wird bei der vollständigen Zitation der Name des Verlags angegeben.

Vollständige und abgekürzte Zitation.

4) Ähnlich wie bei den Quellen unterscheidet man auch bei Sekundärliteratur zwischen vollständiger und abgekürzter Zitation. Erstere wird im Literaturverzeichnis, letztere in den Fußnoten verwendet.

5) Vollständige Zitationen

a) Selbständige Veröffentlichungen (Monographien)

AUTOR oder HERAUSGEBER [Nachname, Vorname meist abgekürzt; bei Herausgebern wird Hrsg. in Klammern hinzugefügt], Titel [ggf. mit Bandzahl; Untertitel wird durch Punkt vom Haupttitel getrennt] = Reihe mit Bandzahl (Erscheinungsort und –jahr [ggf. mit vorangestellter Auflagenziffer]).

FUHRMANN, M., Geschichte der römischen Literatur (Stuttgart 1999).

FUHRMANN, M. (Hrsg.), Römische Literatur = Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 3 (Frankfurt 1974).

WECKWERTH, A., Das erste Konzil von Toledo. Ein philologischer und historischer Kommentar zur Constitutio Concilii = JbAC.E Kleine Reihe 1 (Münster 2004).

b) Unselbständige Veröffentlichungen (Aufsätze, Lexikonartikel)

α) Zeitschriften:

AUTOR, Titel, in: Sigel der Zeitschrift (Jahreszahl) Seitenzahlen.

HAMMERSTAEDT, J., Nichts als ein Traum? Die Bedeutung der Weissagung in Ciceros ‚Somnium Scipionis', in: SIFC 20 (2002) 154–170.

β) Sammelwerke:

AUTOR, Titel, in: Herausgeber des Sammelwerkes, Titel des Sammelwerkes, bei Festschriften Name des Geehrten = Reihe mit Bandzahl (Erscheinungsort und -jahr) Seitenzahlen.

SCHETTER, W., Das römische Epos, in: FUHRMANN, M. (Hrsg.), Römische Literatur = Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 3 (Frankfurt 1974) 63–98.

HAMMERSTAEDT, J., Zur Echtheit von Basiliusbrief 38, in: DASSMANN, E. / THRAEDE, K. (Hrsg.), Tesserae, Festschr. J. Engemann = JbAC.E 18 (Münster 1991) 416–419.

γ) Lexikonartikel (wie Zeitschriftenartikel; die Herausgeber eines Lexikons werden in der Regel nicht genannt; den Erscheinungsort kann man weglassen).

AUTOR, Art. ‚Titel des Artikels', in: Sigel Bandzahl (Jahreszahl) Seitenzahlen.

KOST, K., Art. ‚Epos', in: Kleines Lexikon Hellenismus (Wiesbaden ²1993) 190–194.

KRAUS, W., Art. ‚Ovidius Naso', in: KP 4 (1979) 383–387.

STAMATIOU, A. / WECKWERTH, A., Art. ‚Löwe', in: RAC 23 (2009) 257–286.

Keineswegs darf man im Literaturverzeichnis ein benutztes Lexikon als ganzes bibliographieren; jeder verwendete Artikel muss dort **einzeln** angegeben werden und in den Anmerkungen unter dem Verfasser nebst Kurztitel bzw. Jahreszahl zitiert werden.

6) Abgekürzte Zitation in den Anmerkungen: Es gibt unabhängig von der Gattung wissenschaftlicher Literatur (Monographie, Aufsatz, Lexikonartikel) zwei Möglichkeiten der abgekürzten Zitation:

a) AUTOR, Kurztitel Seitenzahl

FUHRMANN, Geschichte 232–242.

SCHETTER, Epos 90.

STAMATIOU / WECKWERTH, Löwe 260.

b) AUTOR (Jahreszahl der Veröffentlichung) Seitenzahlen.

FUHRMANN (1999) 232–242.

SCHETTER (1974) 90.

STAMATIOU / WECKWERTH (2009) 260.

c) **Zitation von Internetpublikationen:** Zunehmend werden wissenschaftliche Beiträge auch im Internet veröffentlicht. Hierbei sollte neben der Internetadresse auch das Datum der Benutzung angegeben werden, da Internetseiten häufiger keine sehr hohe Lebensdauer haben bzw. oft um-

gestaltet werden. Allerdings sollte man natürlich nur Internet-Texte mit dezidiert wissenschaftlichem Anspruch zitieren. So hilfreich zB. ‚Wikipedia' für eine unverbindliche erste Information auch sein kann, genügen die Artikel nicht wissenschaftlichen Anforderungen und sind in wissenschaftlichen Arbeiten nicht zitabel.

AUTOR, Titel, in: Name des Internet-Publikationsorgans >Internet-Adresse< (Stand Datum)

EGO, B., Reinheit / Unreinheit / Reinigung, in: www.wibilex.de. Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet >http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/dasbibellexikon/details/quelle/WIBI/referenz/33086/cache/73420bfa2b/< (Stand 24. 5. 2008).

Fragen zur Wiederholung:

1) Nennen Sie die beiden für die Klassische Philologie wichtigsten **Bibliographien**!

2) Nennen Sie **fünf** allgemeine **altertumswissenschaftliche Sachlexika**!

3) Nennen Sie **drei** Sachlexika, in denen Sie für **theologische Themen** Erstinformationen sammeln können!

4) In welchem Speziallexikon können Sie sich über Leben und Werk eines **christlichen Autors (lateinisch, griechisch, orientalisch)** informieren?

5) Lösen Sie die Abkürzung **RAC** auf! Charakterisieren Sie die Aufgabenstellung dieses Werkes!

6) Sie möchten sich über einen Begriff oder eine Person aus dem Bereich der **Rhetorik** informieren. In welchem speziellen Lexikon schlagen Sie nach?

7) Sie wollen sich über **philosophische Themen** informieren. Welches Standardlexikon können Sie verwenden?

8) Sie möchten sich über einen Aspekt **mittelalterlicher Geschichte und Geisteswelt** informieren. Welches Lexikon können Sie als Einstieg konsultieren?

9) Nennen Sie mindestens drei **Zeitschriften** zur Klassischen Philologie!

10) In wissenschaftlichen Arbeiten werden Zeitschriften, Reihen etc. meist abgekürzt zitiert. Wo finden Sie jeweils diese Abkürzungen? Nennen Sie **drei altertumswissenschaftliche** und **ein theologisches** Abkürzungsverzeichnis.

7. Das Internet als Arbeitsinstrument des Klassischen Philologen

Intranet: ein im Unterschied zum Internet nicht frei zugängliches Rechnernetz.

1) Im Internet existiert eine Fülle an nützlichen Datenbanken, wie Textsammlungen, Bibliographien, Bibliothekskatalogen, wissenschaftlichen (digitalisierten) Zeitschriften u. a. Ein guter Teil von ihnen ist kostenpflichtig, jedoch im Intranet der Universitätsbibliotheken von Köln bzw. Bonn und Anderen kostenfrei zugänglich. Näheres entnehmen Sie bitte der jeweiligen Übersicht der Fachdatenbanken in Ihrer Universitätsbibliothek, denn nicht alle Bibliotheken verfügen über ein deckungsgleiches Online-Angebot.

a) **Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (USB)**

Link: www.ub.uni-koeln.de

- im linken Menue: „Suchen und Bestellen“:

‚USB‘	Bestand der USB Köln.
‚Uni‘	Bestand der USB sowie der Instituts- und Seminarbibliotheken.
‚Köln‘	gleichzeitige Suche in den größten Kölner Katalogen.
‚Deutschland‘	enthält verschiedene überregionale Kataloge zusammen mit den Kölner Katalogen.
‚Nur Zeitschriften‘	‚**Zeitschriftendatenbank**‘ (**ZDB**) (deutschlandweite Recherchemöglichkeit, welche Zeitschriften wo und mit welchem Bestand verfügbar sind).

- im linken Menue: „E-Medien“:

‚Datenbanken‘	über das Intranet der Universität Köln zugängliche Literaturdatenbanken.
‚E-Zeitschriften‘	‚**Elektronische Zeitschriftenbibliothek**‘ (= EZB) (Elektronische Zeitschriftenbibliothek; Zugriff auf im Internet eingestellte und aufrufbare Zeitschriftenbestände).

b) **Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Köln**

Link: www.dombibliothek-koeln.de

c) **Universitäts- und Landesbibliothek Bonn (ULB)**

Link: www.ulb.uni-bonn.de

- im linken Menue:

‚Hauptkatalog'	Bestand der ULB Bonn
‚BoKIS'	Bestand aller Bonner Klinik-, Instituts- und Seminarbibliotheken

d) **Franz-Joseph-Dölger-Institut Bonn**

Link: http://www.antike-und-christentum.de/. Hier findet sich eine große Anzahl von für die Erforschung der Spätantike relevanten Links:

- im Menue unter „Links":

‚Antike Texte'	(Links zu [christlichen und heidnischen] Autoren sowie Texten der Antike und Spätantike; es wird versucht, zu jedem einschlägigen Autor Seiten mit biographischen Informationen, [Original-] Texten, Übersetzungen, Bibliographien und Sekundärliteratur zusammenzutragen)
‚Bibliographien'	(Bibliographien zu Einzelthemen der Spätantike-Forschung sowie Links zu weiteren Internet-Seiten, die die Möglichkeit zur Literatur-Recherche bieten)
‚Disziplinen der Spätantike-Forschung'	(Links zu Seiten, die Einzelthemen der Spätantike-Forschung behandeln)
‚Lexika und andere Hilfsmittel'	

2) Aus der Fülle interessanter und wichtiger Datenbanken seien einige wenige kurz vorgestellt; die Auswahl ist knapp gehalten und durch eigene Funde, mit Hilfe der Homepage des Dölgerinstituts und dem Angebot Ihrer jeweiligen Universitätsbibliothek leicht erweiterbar:

a) Bibliographien:

L'Année philologique	Erleichtert die Suche nach Literatur zu altertumskundlichen Themen durch gute Suchmöglichkeiten; zugänglich über das Intranet einer Universitätsbibliothek.

	Link: http://www.annee-philologique.com/aph/
Gnomon Online	Frei zugängliche altertumswissenschaftliche Bibliographie. Enthält bisher allerdings nur Literatur ab 2004. **Link:** http://www.gnomon-online.de/
Base d'Information Bibliographique en Patristique	Eine im Besonderen den französischen Sprachraum umfassende Bibliographie zur Alten Kirchengeschichte und Patrologie. Frei verfügbar. **Link:** http://www4.bibl.ulaval.ca/bd/bibp/

b) Text-Datenbanken:

Bibliotheca Teubneriana	Enthält sämtliche in der Teubner-Reihe veröffentlichte Editionen mit Volltextsuche. Die Texte sind aber auch in die ‚Library of Latin Texts' übernommen worden. Zugänglich über das Intranet einer Universitätsbibliothek. **Link:** http://cdroms.digibib.net/icafiles/Latina.ica
Library of Latin Texts	Enthält eine große Fülle nichtchristlicher wie christlicher lateinischer Texte in digitalisierter Form mit Volltextsuche. Im Unterschied zur ‚Patrologia Latina Database' greift die „Library of Latin Texts" auf die heute zitablen Editionen (Bibliotheca Teubneriana, CCL, CSEL u. s. w.) zurück. Zugänglich über das Intranet einer Universitätsbibliothek. **Link:** http://clt.brepolis.net/llta/Default.aspx
Patrologia Latina Database	Es handelt sich um die digitalisierte Form der Patrologia Latina mit Volltextsuche. Zugänglich über das Intranet einer Universitätsbibliothek. **Link:** http://pld.chadwyck.co.uk/
Thesaurus linguae Graecae (= TLG)	Umfasst eine große Fülle griechischer nichtchristlicher wie christlicher Autoren von Homer bis in die spätbyzantinische Zeit mit Volltextsuche. Da der TLG unicodefähig ist (s. unter Kapi-

tel 11: Fremdsprachige Schriftsätze), kann man längere griechische Textpassagen aus dem TLG entnehmen und direkt in die eigene Arbeit einfügen; zugänglich über das Intranet einer Universitätsbibliothek.
Link: http://stephanus.tlg.uci.edu/inst/fontsel

Monumenta Germaniae historica digital

Enthält die Bände der MGH als digitalisiertes Faksimile; daher ist keine Volltextsuche möglich; frei zugänglich.
Link: http://www.mgh.de/dmgh/

Über das Intranet einer Universitätsbibliothek ist eine Datenbank der MGH mit Volltextsuche erreichbar.
Link: http://clt.brepolis.net/eMGH/Default.aspx

Faksimile: originaltreue Kopie oder Reproduktion eines oft historisch wertvollen Dokumentes oder Buches.

c) Auswahl sonstiger Internetseiten (frei zugänglich):

Navicula Bacchi

Eine sehr gute und informative Internetseite. Bietet viele Anregungen und unzählige Materialen für den Latein- und Griechischunterricht (kommentierte Lektüren, Einführung in die Metrik, lat. und griech. Wortkunden etc.)
Link: http://www.gottwein.de/

Kirke

Katalog der Internetressourcen für die Klassische Philologie: enthält zahlreiche Links zu für Klassische Philologen interessanten Seiten.
Link: http://www.kirke.hu-berlin.de/index.html

Propylaeum

Virtuelle Fachbibliothek Altertumswissenschaften; nützlich bei der Literatursuche.
Link: http://www.propylaeum.de/

Perseus Digital Library

Enthält viele griechische und lateinische Texte mit meist englischen Übersetzungen. Man kann Worte innerhalb eines Textes anklicken und diese grammatikalisch bestimmen lassen. Enthält darüber hinaus auch Kommentare u. a.

Link: http://www.perseus.tufts.edu/hopper/

d) Allgemeine Literaturrecherche (auch möglich über die Startseite der USB Köln unter der Rubrik ‚Suchen und Bestellen'):

KVK	Karlsruher Virtueller Katalog: umfasst verschiedene regionale Kataloge sowie die Bestände der wichtigsten ausländischen Nationalbibliotheken: Für bibliographische Nachweise unübertroffen. **Link:** http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html
ZDB	Zeitschriftendatenbank: enthält sämtliche in Deutschland vorhandene wissenschaftliche Zeitschriften mit genauer Angabe des Fundortes. Link: http://dispatch.opac.d-nb.de/DB=1.1/

8. Einführung in die lateinische Metrik

Lit.: BOLDRINI, S., Römische Metrik, in: GRAF, F. (Hrsg.), Einleitung in die lateinische Philologie (Stuttgart 1997) 357-384. — CRUSIUS, F. / RUBENBAUER, H., Römische Metrik. Eine Einführung (München [2]1954) [solide und gut lesbare Einführung in die lateinische klassische Metrik]. — HALPORN, J. W. / OSTWALD, M., Lateinische Metrik (Göttingen [5]2004). — D. NORBERG, An Introduction to the Study of Medieval Latin versification (Washington 2004) [Englische Übersetzung der französischen Originalausgabe: Introduction à l'étude de la versification latine médiévale (Stockholm 1958); Standardwerk zur mittelalterlichen Metrik und Rhythmik mit reichen bibliographischen Angaben]. — RUPPRECHT, K., Einführung in die griechische Metrik (München [3]1950). — SNELL, B., Griechische Metrik (Göttingen [2]1957).

Die lateinische und griechische Verslehre wird in zwei Bereiche unterteilt: Prosodie und Metrik. Unter der Prosodie verstanden schon die antiken Grammatiker die Lehre von den Tonhöhen und der Dauer der Silben eines Wortes. Die Metrik ist die Lehre von der an ein Versmaß gebundenen Rede.

8.1 Prosodische Grundbegriffe

Unterschied von quantitierender und akzentuierender Metrik

1) Der Hauptunterschied zwischen klassischer lateinischer und deutscher Dichtung besteht darin, dass es sich bei lateinischen Versen um eine geregelte Abfolge von langen und kurzen Silben handelt (quantitierende Metrik), während die deutsche Dichtung sich an der Abfolge von betonten und unbetonten Silben, also dem Wortakzent, richtet (akzentuierende Metrik). Bei der quantitierenden Metrik entsteht eine Gliederung durch das stärkere Hervortreten einzelner Zeiteinheiten. Die durch einen Versakzent betonte Einheit heißt Hebung, die unbetonte Senkung. Lange Silben werden mit –, kurze mit ⏑ kenntlich gemacht. Eine Silbe, die in einem Vers entweder lang oder kurz sein kann, wird ‚*syllaba anceps*' genannt und mit × bezeichnet:

Syllaba anceps: doppelköpfige Silbe.

–	Länge
⏑	Kürze
⏓	Länge oder Kürze (Syllaba anceps [doppelköpfig])
⏖	Länge oder zwei Kürzen
⏗	Eine Kürze oder eine Länge oder zwei Kürzen
×	Syllaba anceps: steht oft anstelle von ⏓

2) Folgendes bekannte Beispiel mag das bisher Gesagte verdeutlichen. Es handelt sich um die berühmte (griechische) Inschrift zu Ehren der 480 vC. im Kampf gegen den Perserkönig Xerxes gefallenen Spartaner, zunächst in der Übersetzung Ciceros, dann in der Übersetzung von Friedrich Schiller. Das Versmaß ist ein sogenanntes elegisches Distichon:

> Dī́c hōspḗs, Spārtǽ nōs t(e)‿hī́c vīdī́ssĕ iăcḗntēs,
> dū́m sānctī́s pătrĭaḗ lḗgĭbŭs ṓbsĕquĭmū́r.

> Wánderer kómmst du nach Spárta, verkū́ndige dórten, du hábest
> úns hier líegen geséhn, wíe das Gesétz es befáhl.

Wenn wir heute lateinische Verse lesen, werden wir die Hebungen stärker betonen müssen als die Senkungen, da wir uns kaum von einer unserer eigenen Sprache entsprechenden akzentuierenden Betonung lösen können. Deshalb fallen für unsere Ohren Vers- und Wortakzent häufiger auseinander, so dass ein Wort in einem Vers eine vom natürlichen Wortakzent abweichende Hebung besitzen kann. In Prosa würden wir z. B. lesen: *Dic hóspes*, im obigen metrischen Beispiel *Dic hospés*.

Quantitätenkollaps: Verlust der Fähigkeit, lange von kurzen Vokalen zu unterscheiden.

3) Ab dem 3./4. Jh. bildet sich in der lateinischen Dichtung ganz allmählich eine akzentuierende Metrik heraus, die für das Mittelalter in unterschiedlicher Intensität prägend sein wird. Grund hierfür ist das immer stärker schwindende Gefühl für die Quantitäten (der sog. Quantitätenkollaps), welches zB. Aug. doctr. christ. 4, 10, 24 (CCL 32, 122f MARTIN) bezeugt:

Cur pietatis doctorem pigeat imperitis loquentem, ossum potius quam os dicere, ne ista syllaba non ab eo, quod sunt ŏssa, sed ab eo, quod sunt ōra, intellegatur, ubi Afrae aures de correptione vocalium vel productione non iudicant.	Warum sollte sich ein Prediger, wenn er zu Ungebildeten spricht, denn schämen, eher **ossum** als **os** zu sagen, damit diese Silbe nicht von **ŏssa** (Knochen), sondern von **ōra** (Gesichter) her verstanden werden kann, wo die afrikanischen Ohren über Kürze und Länge von Vokalen nicht urteilen.

Entscheidend für den Aufbau des Verses wird in diesem System wie auch in der deutschen Dichtung der Wortakzent, auf den jeweils die Hebungen im Vers treffen, während die Quantitäten vernachlässigt werden. Allerdings ist auch im Mittelalter noch quantitierende Metrik in Gebrauch, so dass in Spätantike und Mittelalter beide Systeme nebeneinander stehen. Die klas-

sisch-antike Dichtung und jede dieser Tradition verpflichtete Poesie ist ausschließlich an den Prinzipien der quantitierenden Metrik ausgerichtet.

4) Im Folgenden sollen nun einige wenige Basisprinzipien der lateinischen Prosodie skizziert werden (vgl. ausführlich CRUSIUS / RUBENBAUER aO. 4-28):

a) Ein Vokal kann im Lateinischen zunächst entweder von Natur aus lang oder kurz sein, Diphtonge (ae, eu u. a.) sind immer lang. Die Vokale zB. in den Worten *rŏsă*, *sŏcĭŭs* sind von Natur aus kurz, das erste e in *vĭdērĕ* von Natur aus lang. Die Unterscheidung in lange und kurze Vokale kann im klassischen Latein sogar einen Bedeutungsunterschied implizieren, zB. *pŏpulus* (Volk) und *pōpulus* (Pappel) oder *lĕgit* (er liest) und *lēgit* (er hat gelesen). Man sieht einem lateinischen Wort nicht unmittelbar an, ob die Vokale lang oder kurz sind. Wenn man die Quantitäten nicht beim Vokabellernen mitlernt, wird man die Quantitäten eines Wortes für eine metrische Analyse in den einschlägigen Lexika nachschlagen müssen, wo diese durch Längen- und Kürzenzeichen über den Worten verzeichnet sind.

Vokale können von Natur aus lang oder kurz sein; Diphtonge gelten immer als lang.

b) Folgt aber auf einen kurzen Vokal mehr als ein Konsonant, wird dieser in der Dichtung als Länge gemessen: so gilt in der Dichtung das von Natur aus kurze o in mŏrs als Länge. Man bezeichnet dies als Positionslänge. Eine Ausnahme bildet die Konsonantenverbindung *muta* (b, p, d, t, g, c) *cum liquida* (l, m, n, r). Folgt diese auf einen kurzen Vokal, so wird dieser in der Regel - aber nicht immer - als kurz gemessen, z. B. *nĭgroque*.

Folgt auf einen kurzen Vokal mehr als ein Konsonant, gilt er als lang (**Ausnahme:** *muta cum liquida*).

c) Ein langer Vokal vor einem Vokal wird häufig gekürzt, vgl. z. B. *flēre*, aber *flĕō*.

Vocalis ante vocalem corripitur.

d) Der Lateiner versucht in der Dichtung wie in der Kunstprosa das Zusammentreffen von zwei Vokalen - den sog. Hiat - zu vermeiden. Somit kommt es zur Elision bzw. Synaloephe. Der erste Vokal wird jeweils ausgestoßen, d. h. nicht gesprochen. Man betrachte z. B. den folgenden Vers Ovids (met. 1, 4):

hiatus, us m.: Klaffen, Kluft.
elidere: ausstoßen.
συναλοιφή: Verschmelzung.

adspirate meis primaqu(e) ab origine mundi

Das e wird ausgestoßen, so dass man lesen muss:

adspirate meis primaqu' ab origine mundi

e) Auch wenn ein Vokal auf ein anlautendes h trifft, erfolgt die Elision, ebenso wenn ein auslautendes m vor einem mit Vokal oder h beginnenden Wort steht. Ein besonders anschauliches Beispiel ist folgender hexametrische Vers, der Verg. Aen. 3, 658 entnommen ist:

Der Buchstabe h- wurde offenbar sehr schwach ausgesprochen; ein auslautendes -m wahrscheinlich nasaliert.

Monstr(um) horrend(um) inform(e) ingens, cui lumen ademptum.

man liest also:

Mónstr' orrénd' infórm' ingéns, cui lúmen adémptum.

ἀφαίρησις: Abstoßung (eines Lautes)

f) Folgt aber einem Wort, das auf einen Vokal oder ein –m schließt, entweder *es* oder *est,* dann wird das e ausgestoßen und das übrig bleibende -s bzw. -st verschmilzt mit dem vorhergehenden Wort. Dieses Phänomen bezeichnet man als Aphaerese:

Errar(e) humanum (e)st.

würde man in einem Vers folgendermaßen lesen:

Errar' humanumst.

συνίζησις: Zusammensinken, -fallen.

g) Wenn zwei Vokale im Wortinneren zusammentreffen, werden sie häufig zusammengezogen, was man als Synizese bezeichnet. So ergibt die Verbindung e und i häufiger einsilbiges ei, z. B. *dein-de* statt *de-in-de.*

8.2 Metrische Grundbegriffe

Versfuß: kleinste metrische Einheit.

1. Schritt: Man sollte sich zunächst folgende immer wiederkehrende kleinste metrische Bestandteile eines Verses einprägen. Man bezeichnet sie auch als Versfüße (vgl. ausführlich CRUSIUS / RUBENBAUER aO. 33-35):

a. Iambus	kurz lang	⏑–
b. Trochäus	lang kurz	–⏑
c. Spondeus	lang lang	––
d. Daktylus	lang kurz kurz	–⏑⏑
e. Anapäst	kurz kurz lang	⏑⏑–
f. Kretikus	lang kurz lang	–⏑–
g. Choriambus	lang kurz kurz lang	–⏑⏑–
h. Baccheus	kurz lang lang	⏑––

Es gibt noch weitere Basiselemente, die hier allerdings vernachlässigt werden können.

Ein **Metrum** besteht aus einem oder zwei Versfüßen.

2. Schritt: Diese Basiseinheiten kann man nun zu einem Metrum zusammenfassen. Bei iambischen, trochäischen und anapästischen Maßen ergeben je zwei Versfüße ein Metrum, also zB.:

Iambisches Metrum	(= 2 jambische Versfüße)	kurz lang kurz lang	⏑–⏑–
Trochäisches Metrum	(= 2 trochäische Versfüße)	lang kurz lang kurz	–⏑–⏑

Demgegenüber fallen in daktylischen Versmaßen Metrum und Versfuß zusammen, d. h. ein daktylisches Metrum besteht aus einem Versfuß:

Daktylisches Metrum	lang kurz kurz	–⏑⏑

3. Schritt: Diese Metren kann man nun zu Versmaßen kombinieren. Die Zahl der Metren, die in einem Versmaß zusammengesetzt werden, bezeichnet man mit folgenden Termini:

Ein oder meist mehrere Metren ergeben ein **Versmaß**.

Monometer	1 Metrum
Dimeter	2 Metren
Trimeter	3 Metren
Tetrameter	4 Metren
Pentameter	5 Metren
Hexameter	6 Metren
u. s. w.	

μόνον: allein, einzig.
δίς: zweimal.
τρίς: dreimal.
τετράκις: viermal.
πεντάκις: fünfmal.
ἑξάκις: sechsmal.

Hierbei müssen wir zunächst zwischen katalektischen und akatalektischen Versmaßen unterscheiden: Verse, deren letzter Fuß unvollständig ist, bezeichnet man als katalektisch, solche, deren letzter Fuß vollständig ist, als akatalektisch (das a [α-privativum] hat verneinenden Charakter, bedeutet also hier: nicht vorher aufhörend). Die letzte Silbe eines Verses ist in aller Regel *anceps* (doppelköpfig), d. h. sie kann kurz oder lang sein.

καταλήγω: [vorzeitig] aufhören

4. Schritt: Um längere Verse lesen zu können, benötigt man zum Atemholen Einschnitte. Wenn dieser Einschnitt am Ende eines Fußes erfolgt, spricht man von einer Dihärese; zerteilt ein Einschnitt jedoch einen Versfuß oder Metrum, handelt es sich um eine Zäsur. Bezeichnet werden beide mit ‖.

διαίρεσις: Trennung.
caesura: Einschnitt.

8.3 Hexameter und Pentameter

Auf der Grundlage der bisherigen Ausführungen sollte es nicht mehr allzu schwierig sein, den katalektischen daktylischen Hexameter zu durchschauen. Wenn man nämlich die wichtigsten metrischen Termini wie Vokabeln gelernt hat, kann man dieses beim ersten Hören bzw. Lesen so fürchterlich kompliziert klingende Gebilde gleichsam in ein Versschema übersetzen (vgl. ausführlich zum Hexameter CRUSIUS / RUBENBAUER aO. 48-57).

1) Der Hexameter ist eines der bedeutendsten Versmaße der lateinischen Literatur nach griechischem Vorbild: Er kommt vor allem im Epos und in der Lehrdichtung vor; darüber hinaus wird er in der ersten Zeile des elegischen Distichon verwendet.

δάκτυλος: Finger; die Abfolge –⏑⏑ erinnerte offenbar an die Dreigliedrigkeit eines Fingers.

2) Für den daktylischen Hexameter benötigen wir als Versfuß einen Daktylus (–⏑⏑), der sechsmal hintereinander geschaltet wird (ἕξ: griech. sechs), wobei die letzte Silbe wegfällt, da das Versmaß katalektisch ist. Wir erhalten zunächst folgendes Schema:

–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑⏑–⏑

Versus spondiacus: der fünfte Daktylus des Hexameters wird ausnahmsweise durch einen Spondeus (––) gebildet.

3) Was die metrische Analyse eines daktylischen Hexameters etwas erschwert, ist der Umstand, dass die beiden Kürzen jeweils durch eine Länge ersetzt werden können (⏓). Aus dem Daktylus –⏑⏑ kann also ein Spondeus –– werden. Lediglich die beiden Kürzen des fünften Versfußes bleiben in der Regel unverändert; befindet sich dort trotzdem ein Spondeus, spricht man von einem versus spondiacus. Die letzte Silbe des Verses ist *anceps*. Es ergibt sich folgendes Schema:

–⏓–⏓–⏓–⏓–⏓–×

τριθ-, πεντ-, ἑφθημιμερής: aus drei (fünf, sieben) Halbteilen bestehend.

4) Die häufigste Zäsur steht nach der dritten Hebung, man bezeichnet sie als Penthemimeres. Der Name stammt daher, dass, wenn man sich einen Daktylus halbiert vorstellt, fünf (pent-!) „halbe“ Daktylen bis zur Zäsur gezählt werden. Als weitere Zäsuren finden sich Trithemimeres (Einschnitt nach der zweiten Hebung, also nach drei [tri-!] Elementen) und Hephthemimeres (Einschnitt nach der vierten Hebung, also nach sieben [hepht-!] Elementen). Gelegentlich kommt auch ein Einschnitt nach dem vierten Versfuß vor, die sog. bukolische Dihärese. Sehr selten ist der ‚Einschnitt nach der ersten Kürze des dritten Trochäus‘ (τομὴ κατὰ τρίτον τροχαῖον). Insgesamt ergibt sich folgendes Bild eines katalektischen daktylischen Hexameters, wobei

natürlich nicht immer alle Zäsuren gleichzeitig in einem Vers vorkommen müssen:

–⏑⏑–||⏑⏑–||⏑⏑–||⏑⏑||–⏑⏑–×

5) Im sog. elegischen Distichon wird ein solcher Hexameter mit einem Pentameter verbunden. Um diesen zu bilden, nehmen wir die erste Hexameterhälfte bis zur Penthemimeres (–⏑⏑–||⏑⏑–||) und verdoppeln diese einfach. Als Zusatzinformation benötigt man nur noch, dass die Kürzen in der verdoppelten Vershälfte nicht durch Längen ersetzt werden können. Die letzte Silbe ist wie immer *anceps*. Das Schema des Pentameters entsteht dann wie von selbst (vgl. ausführlich CRUSIUS / RUBENBAUER aO. 57-61):

δίστιχος: zweizeilig.

–⏑⏑–⏑⏑–||–⏑⏑–⏑⏑×

Ein elegisches Distichon sieht also folgendermaßen aus:

–⏑⏑–||⏑⏑–||⏑⏑–||⏑⏑||–⏑⏑–×

–⏑⏑–⏑⏑–||–⏑⏑–⏑⏑×

Fragen zur Wiederholung:

1) Definieren Sie die Begriffe **Prosodie** und **Metrik**!

2) Was unterscheidet **quantitierende** von **akzentuierender** Metrik?

3) Was ist der sogenannte **Quantitätenkollaps**?

4) Was ist eine **Synaloephe**, was eine **Aphaerese**? Nennen Sie jeweils ein Beispiel!

5) Was ist eine **Synizese**? Nennen Sie ein Beispiel!

6) Skizzieren Sie die Struktur eines **Iambus**, **Trochäus**, **Daktylus**, **Anapäst**, **Kretikus**, **Choriambus**, **Baccheus**!

7) Skizzieren Sie die Struktur eines **iambischen, trochäischen**, **anapästischen** und **daktylischen Metrums**!

8) Was ist ein **katalektisches**, was ein **akatalektisches** Versmaß?

9) Was ist eine **Zäsur**, was eine **Dihärese**?

10) Skizzieren Sie den (katalektischen daktylischen) **Hexameter** und den **Pentameter** mit allen möglichen **Zäsuren** und **Dihäresen**!

9. Einführung in den lateinischen Prosarhythmus

Lit.: CRUSIUS, F., Römische Metrik (München [2]1955), 132-137. — DRÄGER, P., Art. ‚Klausel', in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik 4 (1998) 1088-1104. — HALPORN, J. W., Art. ‚Prosarhythmus', in: Lexikon der Alten Welt (1965) 2450-2454. — KUHN, B., Formen des Prosarhythmus, in: M. LANDFESTER, Einführung in die Stilistik der griechischen und lateinischen Literatursprachen (Darmstadt 1997) 166-170. — LEUMANN, M. / HOFMANN, J. B. / SZANTYR, A., Lateinische Grammatik 2 (München 1972) 714-721. — ZIELINSKI, TH., Der constructive Rhythmus in Ciceros Reden (Leipzig 1914) bes. 4-12.

9.1 Historischer Hintergrund

Griechische Ursprünge

1) Der Prosarhythmus ist, wie vieles andere auch, ein griechisches Erbe und verdankt seine Entstehung und Verfeinerung den griechischen Rednern des 5. und 4. Jahrhunderts vC. Die rhythmische Strukturierung einer Rede ist ein Mittel des Redners, die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu gewinnen. Im Idealfall soll der Rhythmus die inhaltliche Aussage unterstreichen: Längen werden zB. als ein Ausdruck von Erhabenheit verstanden, die einer Passage besonderes Gewicht verleihen, während eine Häufung von Kürzen den Eindruck von Geschwindigkeit erwecken soll.

Römische Übernahme

2) Schon in den spärlichen Resten der vorliterarischen lateinischen Prosa (zB. Gebete) existiert das Streben nach rhythmischer Gestaltung, ohne jedoch feste Metren zu verwenden. Als die Römer durch den Kontakt mit der hellenistischen Kultur die griechische Technik der Rede übernehmen, wird auch der griechische Prosarhythmus in Rom heimisch. Der erste, bei dem dieses Phänomen festgestellt werden kann, ist wohl C. Gracchus (153-121 vC.). Zu Theoretikern des Prosarhythmus in Rom werden dann im Besonderen Cicero und Quintilian. Ähnliche Prosarhythmen wie bei Cicero finden sich vor allem bei Seneca, Quintilian, in Tacitus' Dialogus und bei Plinius dem Jüngeren. Der Prosarhythmus wird also nicht nur in Reden verwendet, sondern wird zum Merkmal der lateinischen Kunstprosa. Der Klauselgebrauch bei den Historikern (Caesar, Sallust, Livius, Tacitus) ist in der Forschung allerdings umstritten. Auch für die Rechtssprache, wie etwa spätantike kaiserliche Edikte, ist der Prosarhythmus von Bedeutung.

3) Generell kann man zwei Konzepte unterscheiden: Zum einen soll der Satz insgesamt einen angenehmen Rhythmus besitzen, zum anderen wird besonderer Wert auf das Ende einer Periode bzw. Einschnitte innerhalb derselben gelegt, was im Deutschen häufig durch Kommata angedeutet wird. Dabei sollte jedoch niemals der Eindruck von konstruierter Sprache wie in der Dichtung entstehen.

9.2 Verwendete metrische Einheiten und Grundregeln

Kleinste metrische Einheiten

1) Zunächst sollte man sich wiederum folgende metrische Einheiten einprägen, aus denen die Klauseln zusammengesetzt sind. Einige sind bereits aus dem vorhergehenden Kapitel bekannt. Die beiden letzten kommen im Prosarhythmus seltener vor:

Kreticus	lang kurz lang	— ⏑ —
Molossus	lang lang lang	— — —
Trochäus	lang kurz	— ⏑
Spondeus	lang lang	— —
Choriambus	lang kurz kurz lang	— ⏑ ⏑ —
Epitrit	lang kurz lang lang	— ⏑ — —

δίς: zweimal

2) Wenn man diese Versfüße verdoppelt, erhalten sie die Vorsilbe di-:

Dikretikus	— ⏑ — — ⏑ ⏓
Ditrochäus	— ⏑ — ⏓
Dispondeus	— — — ⏓

3) Bei Cicero, Quintilian und Anderen orientieren sich die Klauseln an den Quantitäten (— oder ⏑), so dass man von quantitierendem Prosarhythmus spricht, im Unterschied zum akzentuierenden Prosarhythmus der Spätantike und des Mittelalters (s. unten 77f). Es gelten weitgehend auch die aus der Poesie bekannten Gesetze:

a) Die Quantität einer Silbe richtet sich nach den gleichen Regeln wie in der Dichtung, so dass neben den natürlichen Längen und Kürzen auch im Prosarhythmus die Längung einer Kürze durch mindestens zwei folgende Konsonanten (Positionslänge) eintritt.

b) Längen können häufig in zwei Kürzen aufgelöst werden (vgl. den daktylischen Hexameter), auch wenn dieses Phänomen aufgrund des Überschusses an langen Silben im Lateinischen etwas seltener vorkommt als im Griechischen.

Durch die Möglichkeit der Längenauflösung ergibt sich eine beträchtliche Vielfalt an Erscheinungsformen von Klauseln.

c) Die letzte Silbe ist immer *anceps* und wird im Folgenden mit ⏑̲ bezeichnet.

d) Bei zwei aufeinander folgenden Vokalen in der Wortfuge tritt Synaloephe ein, d. h. Zusammenziehung zweier aufeinander folgender Wörter, deren erstes auf einem Vokal oder auf *–m* endet und deren zweites mit einem Vokal oder mit *h-* beginnt. In der Prosa verfährt man jedoch nicht so streng und konsequent wie in der Dichtung, namentlich nach auslautendem *–m*.

Clausula heroica: Hexameterschluss

4) Abgelehnt und vermieden wird in der antiken Kunstprosa der Hexameterschluss, die sog. *clausula heroica* (Daktylus + Spondeus: —⏑⏑—⏑̲ [ēssĕ vĭdētŭr]), weil man bewusst einen von der Dichtung verschiedenen, der Prosa eigenen Rhythmus verwenden wollte.

9.3 Formen des Prosarhythmus

Basis: 1. Teil der Klausel (Kretikus oder Molossus, seltener Spondeus, Trochäus u. a.).
Kadenz: 2. Teil der Klausel (Ditrochäus, Dispondeus, Kretikus etc.).

Vorbemerkung: Im Folgenden sind die Klauseln nach Basen und Kadenzen geordnet; diese Termini gehen auf TH. ZIELINSKI zurück, der jede Klausel in Basis (Kretikus bzw. Molossus) und Kadenz (z. B. Kretikus, Ditrochäus u. a.) gegliedert hat. Auch wenn es in der Forschung mittlerweile andere methodische Ansätze gibt, und man die Klauseln auch nach anderen Gesichtspunkten ordnen kann, scheint diese Unterteilung für das schematische Erlernen der Klauseltechnik sehr hilfreich zu sein. In den metrischen Schemata werden Basis und Kadenz zur Verdeutlichung mit ⁞ voneinander getrennt. An dieser Stelle verläuft jedoch keineswegs zwingend die Wortgrenze, wie einige der unten angeführten Beispiele zeigen. So bevorzugte Cicero beim akatalektischen Dikretikus sogar die Wortteilung —⏑|——⏑⏑̲ gegenüber —⏑—|—⏑⏑̲. Oft, aber nicht immer, beginnt die Klausel mit der den Wortton tragenden Silbe des vorletzten Wortes.

1) Kretikus als Basis
a. Ohne Auflösung von Längen:

Kretikus + Kretikus (= akatalektischer Dikreticus)	—⏑—⁞—⏑⏑̲	vēnĕrāt lēgĭbŭs
Kretikus + Trochäus (= katalektischer Dikretikus)	—⏑—⁞—⏑̲	mōrtĕ vīcērūnt
Kretikus + Ditrochäus	—⏑—⁞—⏑—⏑̲	cīvĭtātīs pŭtāntŭr

Anstelle des Ditrochäus kann auch ein Dispondeus als Kadenz verwendet werden. Dann spricht man von einer sog. ‚schweren' Kadenz:

Kretikus + Dispondeus	—⏑—⁞———⏓	dīcĭtūr cōndēmnāssĕ

b. Mit Auflösung von Längen in zwei Kürzen (häufiger vorkommende Beispiele):

Katal. Dikretikus mit aufgelöster 1. Länge făcĭnŭs ādmīsī	⏑⏑⏑—⁞—⏓
Akatal. Dikretikus mit aufgelöster 1. Länge vŏmĕrĕ pōstrīdĭē	⏑⏑⏑—⁞—⏑⏓
Katal. Dikretikus mit aufgelöster 2. Länge ēssĕ vĭdĕātŭr	—⏑⏑⏑⁞—⏓
Akatal. Dikretikus mit aufgelöster 2. Länge ēssĕ pătĭēmĭnĭ	—⏑⏑⏑⁞—⏑⏓
Katal. Dikretikus mit aufgelöster 3. Länge īdquĕ cōnsĭlĭūm (e)st	—⏑—⁞⏑⏑⏓

➪ Somit könnte man als allgemeinste „Formel“ für den katalektischen Dikretikus ⏓⏑⏓⁞⏓⏓ bzw. für den akatalektischen Dikretikus ⏓⏑⏓⁞–⏑⏓ angeben, wobei zwei oder gar drei gleichzeitig aufgelöste Längen nicht eben häufig vorkommen dürften, wie zB.:

Katal. Dikretikus mit aufgelöster 1. und 3. Länge hăbĕăt īmpĕrĭŭm	⏑⏑⏑—⁞⏑⏑⏓

2) Molossus als Basis (sog. schwere Basis)

a. Ohne Auflösung der Längen:

Molossus + Kretikus pōssēm cōgnōscĕrĕ	———⁞—⏑⏓
Molossus + Ditrochäus māgnī sūnt aūt fŭērūnt	———⁞—⏑—⏓

b. Mit Auflösung der Längen, wie zB.:

Molossus mit aufgelöster 1. Länge + Ditrochäus mŏnŭmēntō cōllŏcārās	⏑⏑——⁞—⏑—⏓
Molossus mit aufgelöster 3. Länge + Ditrochäus lēx īpsă rĕnūntĭāvĭt	——⏑⏑⁞—⏑—⏓
Molossus + Ditrochäus mit aufgelöster 1. Länge tūtēlaē sŏcĭĕtātĭs	———⁞⏑⏑⏑—⏓

3) Spondeus, Choriambus und Epitrit als Basis (seltener)

Der Kretikus bzw. Molossus kann, wenn auf ihn ein Kretikus oder ein Ditrochäus folgt, seltener auch durch einen Spondeus, Choriambus oder Epitrit ersetzt werden. ZIELINSKI spricht bei Choriambus und Epitrit von einer entfalteten Basis:

Spondeus + Kretikus ēxspēctābĭmŭs	— — ⁞ — ◡ ⏓
Spondeus + Ditrochäus cōniūrātĭōnĕm	— — ⁞ — ◡ — ⏓
Choriambus + Kretikus hōspĭtĭs īniūrĭās	— ◡ ◡ — ⁞ — ◡ ⏓
Choriambus + Ditrochäus iūdĭcĭīs vērĭtātĕ	— ◡ ◡ — ⁞ — ◡ — ⏓
Epitrit + Kretikus cīvĭtātūm cōmmŏdō	— ◡ — — ⁞ — ◡ ⏓
Epitrit + Ditrochäus quaēstĭōnēm pōstŭlāvĭt	— ◡ — — ⁞ — ◡ — ⏓

4) Hypodochmius (seltener)

Trochäus + Kretikus habērĕ cētĕrā	— ◡ — ◡ ⏓

Dem Hypodochmius kann ebenfalls eine Basis (Kretikus, Molossus, u. a.) vorangehen, so dass kompliziertere Gebilde entstehen können, wie z. B.:

Choriambus + Hypodochmius iūdĭcĭō prīvĭlēgĭŭm	— ◡ ◡ — ⁞ — ◡ — ◡ ⏓

5) Beispiel Cic. nat. deor. 1, 1

Cum multae res in philosophia nequaquam satis adhuc ēxplĭcātaē sīnt, [katalektischer Dikretikus]
tum perdīffĭcĭlīs Brūtĕ, quod tū mĭnĭm(e) īgnōrās, [Choriambus + Spondeus]
et perobscura quaestio est dē nātūrā dĕōrŭm, [Molossus + Ditrochäus]
quae et ad cognitionem ănĭmī pūlchērrĭmā (e)st [Molossus mit aufgelöster 1. Länge + Kretikus]
et ad moderandam religionēm nĕcēssārĭă. [akatalektischer Dikretikus]
De qua tam variae sint doctissimorum hominum tamque discrepāntēs sēntēntĭaē, [Molossus + Kretikus]
ut magno argūmēntō ēssĕ dēbĕăt [Trochäus + Kretikus = Hypodochmius]
causam esse philosophiae īnscĭēntĭăm [Trochäus + Kretikus = Hypodochmius]

prudenterque Academicos a rebus incertis adsensionēm cŏhĭbŭīssĕ. [Katalektischer Dikretikus mit aufgelöster 2. Länge]
Quid est enim temeritātĕ tūrpĭŭs [Trochäus + Kretikus = Hypodochmius]
aut quid tam temerarium tamque indignum sapientis gravitate ātquĕ cōnstāntĭă [akatalektischer Dikretikus]
quam aut falsum sentire, aut, quod non satis explorate perceptūm sĭt ēt cōgnĭtŭm, [akatalektischer Dikretikus]
sine ulla dubitatiōnĕ dēfēndĕrĕ? [akatalektischer Dikretikus]

9.4 **Exkurs:** *Der Cursus als spätantik-mittelalterliche Erscheinungsform des Prosarhythmus*

Lit.: DI CAPUA, F., De clausulis a S. Leone Magno adhibitis, in: Textus et Documenta. Series theologica 15 (Rom 1934) XXIII-XXXXII. — SPRINGHETTI, A., Latinitas fontium iuris canonici = Bibliotheca veterum sapientia A 7 (Rom 1968) 79-109. — STOTZ, P., Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters 4 (München 1998) 482-487. — STUMMER, F., Vom Satzrhythmus in der Bibel und in der Liturgie der lateinischen Christenheit, in: Archiv für Liturgiewissenschaft 3 (1954) 233-283, bes. 269-283.

Im Zuge des Quantitätenkollapses gewinnt der Wortakzent an Bedeutung.

1) Etwa im 3.-5. nachchristlichen Jahrhundert vollzieht sich der allmähliche, nicht abrupte Übergang vom quantitierenden zum akzentuierenden Prosarhythmus, der als Cursus bezeichnet wird. Hintergrund ist der bereits im vorherigen Kapitel angesprochene Quantitätenkollaps (vgl. oben 66). Nicht wenige Autoren, wie etwa Arnobius d. Ä., Symmachus, Leo der Große und Andere, achten jedoch sowohl auf den Wortakzent als auch auf die Quantitäten. Da der Cursus in den Briefen Papst Leos des Großen in besonderer Perfektion angewendet worden ist, spricht man bisweilen auch vom Cursus Leoninus. Folgende vier akzentuierende Klauseln, die allesamt auf den jeweils in Klammern angeführten antiken quantitierenden Klauseln beruhen, sind die nahezu ausschließlich verwendeten (x bezeichnet eine betonte Silbe, ~ eine unbetonte):

Der *Cursus* orientiert sich an den häufigsten Formen des quantitierenden Prosarhythmus.

x~~x~	(*Vorbild*: ⌒◡–⁞⌒⏑̄)	*cursus planus* (5 Silben)
	páce firmávit	
	audíri compéllunt	
x~~x~~	(*Vorbild*: ⌒◡–⁞⌒◡⏑̄)	*cursus tardus* (6 Silben)
	céssit audáciae	
	possémus ambígere	

x~~~~x~	(*Vorbild*: ´⏑–⁞–⏑´⏓) cópias comparávit	*cursus velox* (7 Silben)
x~~~x~	(*Vorbild*: ´⏑⏑⏑⁞´⏓) ésse videátur ágnos admittátis	*cursus trispondiacus* (6 Silben)

2) Beispiel: Collecta (Tagesgebet) aus der ersten Weihnachtsmesse (sog. *missa in nocte*)

Deus, qui hanc sacratīssĭmām nōctĕm	(*cursus planus*)
veri luminis fecisti illustratiōnĕ clārēscĕrĕ:	(*cursus tardus*)
da quaesumus, ut cuius lucis mysteria in tērrā cōgnōvĭmūs,	(*cursus planus*)
eius quoque gaudiis in caēlō pērfrŭāmūr.	(*cursus trispondiacus*)
Per Christum, Dominum nostrum, fīlĭūm tūŭm	(*cursus planus*)
qui tecum vīvĭt ēt rēgnăt,	(*cursus planus*)
in unitate Spīrĭtūs sānctī Dĕŭs,	(*cursus velox*)
per omnia saēcŭlă saēcŭlōrŭm.	(*cursus velox*)

9.5 Zusammenfassung

1) Die Vielfalt der oben vorgestellten Prosarhythmen mag verwirrend wirken. Aber wie das Beispiel aus Cic. nat. deor. gezeigt hat, gibt es einige Standardklauseln, die immer wieder auftauchen und bevorzugt verwendet werden. Um hier Wichtiges von weniger Wichtigem zu scheiden, sollen die wichtigsten Prinzipien übersichtlich zusammengefasst werden:

Prägen Sie sich diese fünf am häufigsten vorkommenden Hauptformen des Prosarhythmus ein.

2) Hauptformen des quantitierenden Prosarhythmus (Basis + Kadenz):

a. Kretikus + Trochäus (= katalektischer Dikretikus)	—⏑—⁞—⏓
b. Kretikus + Kretikus (= akatalektischer Dikretikus)	—⏑—⁞—⏑⏓
c. Kretikus + Ditrochäus	—⏑—⁞—⏑—⏓
d. Kretikus + Dispondeus	—⏑—⁞———⏓
e. Hypodochmius (Trochäus + Kretikus)	—⏑—⏑⏓

3) Durch Auflösung einer Länge in zwei Kürzen können diese Hauptformen des Prosarhythmus variiert werden. Berühmtestes Beispiel ist der katalektische Dikretikus mit aufgelöster 2. Länge: ēssĕ vĭdĕātŭr.

4) Anstelle des Kretikus kann auch der Molossus (———) als Basis verwendet werden (schwere Basis), in aller Regel jedoch nicht als 2. Be-

standteil (Kadenz) einer Klausel. Für einen Kretikus bzw. Molossus können seltener auch ein Spondeus ——, Choriambus —⏑⏑— oder Epitrit —⏑—— eintreten. Die beiden letzteren werden als entfaltete Basen bezeichnet.

5) Bezüglich der Quantitäten gelten die gleichen Regeln wie in der Dichtung.

6) Die letzte Silbe einer Klausel ist immer *anceps* und kann nicht aufgelöst werden.

7) Vermieden wird in anspruchsvoller Prosa der Hexameterschluss, die sog. *clausula heroica*: —⏑⏑—⏓.

8) In der Spätantike rückt an die Stelle der Beachtung der Quantitäten die für das Mittelalter charakteristische Orientierung am Wortakzent (akzentuierender Prosarhythmus), wenn auch nicht wenige Autoren in der Spätantike sowohl Quantitäten als auch Wortakzente berücksichtigen.

Fragen zur Wiederholung:

1) Skizzieren Sie die Struktur eines **Dikretikus, Ditrochäus, Dispondeus**!

2) Was ist eine sogenannte **clausula heroica**?

3) Was ist eine **Basis**, was eine **Kadenz**?

4) Skizzieren Sie die fünf häufigsten Klauselrhythmen (**katalektischer Dikretikus, akatalektischer Dikretikus, Kretikus + Ditrochäus, Kretikus + Dispondeus, Hypodochmius**)!

5) Was **unterscheidet** den **mittelalterlichen Cursus** vom klassisch-antiken Klauselrhythmus, was **verbindet** ihn?

10. Methodische Hinweise für die Abfassung einer Hausarbeit

Vorbemerkung: Im Folgenden kann und soll keine Einführung in die Methoden philologischen Arbeitens geschweige denn eine theoretische Grundlage derselben skizziert werden. Es sollen nur einige praktische Hilfen, Anregungen und Hinweise für die konkrete Arbeit am Text gegeben werden. Für eine intensivere Einarbeitung kann man folgende Werke konsultieren; dort finden sich auch viele hilfreiche Beispiele:

- MAURACH, G., Interpretation lateinischer Texte. Ein Lehrbuch zum Selbstunterricht (Darmstadt 2007).
- DERS, Methoden der Latinistik. Ein Lehrbuch zum Selbstunterricht (Darmstadt ²2007).

10.1 Struktur einer Proseminararbeit im Fach Latein

1) Eine Seminararbeit besteht generell aus:

a) Titelblatt
b) Inhaltsverzeichnis
c) Darstellungsteil
d) (Abkürzungs-), Quellen- und Sekundärliteraturverzeichnis

2) Den Darstellungsteil Ihrer Proseminarsarbeit im Fach Latein können Sie zB. folgendermaßen gliedern:

a) Text: Drucken Sie bitte den von Ihnen behandelten Textabschnitt mit ab und versehen ihn mit einer Zeilen- bzw. Verszählung.
b) Übersetzung.
c) Metrische Analyse (bei Prosatexten gegebenenfalls Analyse der Klauseln).
d) Textkritik.
e) Sprach- und Realienkommentar.
f) Interpretation.

10.2 Übersetzung

1) Im Unterschied zu Übersetzungsklausuren können (und sollen) Sie im Rahmen einer Hausarbeit Hilfsmittel (Wörterbücher, Grammatiken etc.) verwenden, die oben 45-50 zusammengestellt sind. Darüber hinaus können Sie bei strittigen Fragen auch bereits vorhandene Übersetzungen konsultieren (aber bitte nicht abschreiben!) und Ihr eigenes Verständnis einer Textstelle bestätigen oder korrigieren.

2) Sie sollten zu Beginn der Beschäftigung mit dem ausgewählten Textabschnitt eine Rohübersetzung anfertigen, die ein erstes Textverständnis dokumentiert, diese dann aber, wenn Sie die übrigen Schritte der Hausarbeit bearbeitet haben, in jedem Fall noch einmal kritisch durchgehen und, wo nötig, korrigieren. Die intensive Untersuchung des Textes klärt erfahrungsgemäß Verständnisschwierigkeiten zu Beginn der Textarbeit.

10.3 Metrische Analyse

1) Unter einer metrischen Analyse versteht man das Bestimmen der Quantitäten, Zäsuren und Dihäresen eines Verses. Zumindest für Hexa- und Pentameter ist bereits eine kleine Einführung gegeben (vgl. oben 70f); weitere Versmaße können Sie sich mit Hilfe der dort angegebenen Literatur erarbeiten (zB. CRUSIUS / RUBENBAUER). Bei einer metrischen Analyse handelt es sich nicht um eine bloße Fingerübung, sondern um eine nicht zu unterschätzende Hilfe für das Textverständnis. G. MAURACH (Methoden der Latinistik 56-59) nennt dies ‚sinnstützende Metrik':

- Durch die Bestimmung der Längen und Kürzen wird bisweilen das grammatische Verständnis erleichtert: femĭnă (Nom. Sgl.) – feminā (Abl. Sgl.); vĭdimus (Präs.) – vīdimus (Perf.).
- Bei textkritischen Problemen können manche Varianten bereits dadurch verworfen werden, dass sie das metrische Gefüge sprengen.
- Bisweilen unterstreichen Dichter die inhaltliche Aussage durch das Versmaß: So kann eine gehäufte Zahl von Spondeen im Hexameter Mühe, Anstrengung u. ä. andeuten, während gehäufte Daktylen den Eindruck von Schnelligkeit vermitteln können. Allerdings muss man sich davor hüten, „das Prinzip der sinnstützenden Metrik zu überfordern, wie

es leider immer wieder getan wird: man hört zu gerne das Gras wachsen" (MAURACH, Methoden der Latinistik 58).

2) Bei Prosatexten könnte an die Stelle einer metrischen Analyse die Untersuchung des Prosarhythmus treten, der zumindest für die in ciceronianischer Tradition stehende lateinische Kunstprosa obligatorisch ist. Der Prosarhythmus hat zudem eine gliedernde Funktion und kann so bei der Interpretation hilfreich sein. Im Übrigen ist manche Wortstellung leichter nachzuvollziehen, wenn man darum weiß, dass sie (auch) aus rhythmischer Rücksicht vorgenommen wurde.

10.4 Textkritik

1) Im Rahmen eines Proseminars soll der Umgang mit dem textkritischen Apparat vermittelt werden. Es geht also zunächst um das Verständnis dessen, was in ihm ausgesagt ist, woran sich eine begründete (!) Entscheidung anschließen soll, welche der überlieferten Lesarten die wahrscheinlich ursprüngliche ist. Dies erinnert ein wenig an ‚Trockenschwimmen', da die textkritische Arbeit vom Editor bereits geleistet ist und das selbständige Erstellen einer kritischen Edition in einem Proseminar nicht zu leisten ist. Allerdings kommt es durchaus vor, dass man zu einer anderen Entscheidung als der Editor gelangt. Einen Überblick über die textkritische Methode finden Sie oben 34–37.

2) Ein erster Schritt besteht darin, den textkritischen Apparat zu ‚dechiffrieren'. Als Hilfe hierfür dient die oben 39–43 zusammengestellte Abkürzungsliste. Die Auflösung der Handschriftensiglen findet sich meist in einer eigenen Übersicht in der Edition. Beschreiben Sie zunächst in eigenen Worten, welche Lesarten in welchen Handschriften vorliegen. Auch im Apparat verzeichnete Konjekturen von früheren Editoren sind aufzuführen. Als Verständnishilfe übersetzen Sie die überlieferten Lesarten, sofern diese einen Sinn ergeben.

3) Im zweiten Schritt erkundigen Sie sich über die Wertigkeit der jeweiligen Handschriften. Versuchen Sie, die Handschriften in bedeutende und weniger bedeutende zu unterscheiden. Man bezeichnet diesen Schritt auch als äußere Textkritik. Eine Charakterisierung der Handschriften finden Sie meist in der Praefatio einer Edition. Allerdings reicht die Gewichtung

der Handschriften allein für ein textkritisches Urteil nicht aus, da Fehler schon früh aufgetreten und somit auch in bedeutenden Handschriften enthalten sein können.

4) Der Schwerpunkt liegt im dritten Schritt, der inneren Textkritik. Die überlieferten Lesarten werden unter grammatischen, inhaltlichen, metrischen, semantischen etc. Aspekten auf ihre Plausibilität untersucht: Entspricht eine Lesart dem Sprachgebrauch des Autors? Passt eine Lesart in den sachlichen Kontext? Häufig ergeben Varianten keinen Sinn, vor allem, wenn es sich um einfache Verschreibungen handelt.

5) Am Ende steht auf Grundlage sämtlicher bisher gesammelter Beobachtungen die textkritische Entscheidung, welche der Varianten die wahrscheinlich ursprüngliche ist. Man sollte auch erklären, was zu den abweichenden Lesarten geführt haben könnte. Dies unterstreicht die Plausibilität der eigenen Entscheidung.

10.5 Sprach- und Realienkommentar

(vgl. mit Beispielen MAURACH, Methoden der Latinistik 59-72)

1) **Sprachlicher Kommentar:** Ausgangspunkt ist der Begriff des Stils. Dieser wird heute meist nicht mehr nur auf künstlerisch geformte Sprache bezogen, sondern meint nach M. LANDFESTER „die Art und Weise der Sprachverwendung eines – schriftlich oder mündlichen – Textes oder einer – schriftlich wie mündlichen – Textgruppe“. Er umfasst sowohl obligatorische (grammatisch / primäre) als auch fakultative (rhetorisch / sekundäre) Ausdrucksmittel. Die Beobachtung und Kommentierung der Sprachverwendung in ihrer zweifachen Erscheinungsform ist die Aufgabe dieses methodischen Schrittes:

a) Erläutern Sie in diesem Abschnitt Ihrer Hausarbeit sämtliche Abweichungen von der ‚grammatischen Norm‘. Als solche versteht man im Lateinischen gemeinhin den der Prosa Caesars und Ciceros zugrundeliegenden Sprachgebrauch. Eine solche Festlegung ist nicht unproblematisch, zumal bereits innerhalb dieser ‚Normtexte‘ Abweichungen auftreten. Man darf auch nie vergessen, dass die lateinische wie auch die griechische Sprache „keine homogenen und determinierten Systeme (sind), sondern komplexe Gebilde, die aus verschiedenen sich überlappenden Varietäten / Subsystemen / Untersystemen /

Einen interessanten Einblick in die Sprachentwicklung bietet PALMER, L., Die lateinische Sprache (Hamburg 2000); ein kürzerer Überblick mit Beispielen bei LANDFESTER, Einführung (oben 49) 44-48.

Sondersprachen (bestehen)" (M. LANDFESTER, Einführung [oben 49] 26). Für grammatische Beobachtungen ist jedoch ein fester Ausgangs- und Orientierungspunkt durchaus sinnvoll: Man untersucht mit den an Cicero und Caesar geschulten Augen – hierzu dienen u. a. auch die Grammatik- und Stilübungen – semantische und syntaktische Phänomene und ordnet diese in den Gang der Sprachentwicklung ein: Im Altlatein ist zB. vieles noch möglich, was von Cicero und Caesar verworfen und ausgeschieden wird. Deren Prosa zeichnet sich durch den starken Willen zu einer Normierung der Prosasprache aus. Wenn Sie wiederum Tacitus lesen, werden Sie hinsichtlich Wortbedeutungen und syntaktischen Fügungen durchaus Unterschiede zum klassischen Sprachgebrauch bemerken. Viele Eigentümlichkeiten weist schließlich poetische Sprache auf, da sich die Dichter einer Normierung bewusst entzogen haben: Hier müssen Sie immer mit Abweichungen von der ‚sprachlichen Norm' prosaischer Texte hinsichtlich Wortwahl und Syntax rechnen. Es existiert zB. ein eigenes dichterisches Vokabular, was zumindest in ciceronianischer Tradition aus Prosatexten ferngehalten worden ist. Auch manche syntaktischen Wendungen unterscheiden sich von den Gepflogenheiten klassischen Prosastils.

b) Untersuchen Sie die Verwendung fakultativer Ausdrucksmittel in einem Text, die von der literarischen Gattung und Intention abhängt: In einem Epos wird man eine andere sprachliche Durchformung vorfinden als in einem Lehrbuch. Selbst ein- und derselbe Autor verwendet unterschiedliche Sprachregister: Ciceros Diktion in seinen Briefen unterscheidet sich zB. von der in seinen philosophischen Schriften. Beachten und notieren Sie die Verwendung von Stilfiguren, kunstvollen Wortstellungen etc. Wie werden diese für die Aussageintention fruchtbar gemacht? Diese und ähnliche Fragen müssen Sie nicht unbedingt in diesem Arbeitsschritt schriftlich niederlegen, sondern können Sie auch für die abschließende Interpretation fruchtbar machen.

In einen sprachlichen Kommentar gehören auch Stellen, die nicht unbedingt Abweichungen von der ‚Norm' sein müssen, aber schwierig zu vestehen oder ein seltenes sprachliches Phänomen aufweisen.

2) **Realienkommentar:** Zusammen mit sprachlichen Beobachtungen können Sie auch die sogenannten Realien abhandeln. Hierbei handelt es sich um erklärende Hinweise zu mythischen oder historischen Persönlichkeiten, zu Fachterminologie (Rhetorik, Philosophie, Medizin etc.), zu im Text erwähnten historischen Ereignissen u. v. a.

Praktische Hinweise:

a) Sprachlicher Kommentar

- Für die meisten Autoren, die im Rahmen eines Proseminars behandelt werden, existieren oft sogar mehrere Kommentare, an denen Sie sich orientieren können. Dort findet sich auch speziellere Literatur zu Einzelproblemen.
- Wenn Sie sich auf grammatische Phänomene beziehen, verwenden Sie die beiden großen wissenschaftlichen Standardgrammatiken (KÜHNER / STEGMANN; HOFMANN / SZANTYR [s. oben 47]). Für Caesar und Cicero können Sie auch den ‚Neuen Menge' als Autorengrammatik hinzuziehen, ebenso für den Bezug auf die ‚sprachliche Norm', aber zB. bei der Erklärung poetischer Phänomene hilft dieser Ihnen nicht weiter. RUBENBAUER / HOFMANN u. a. sind sehr gute Lerngrammatiken, aber im Rahmen wissenschaftlicher Arbeiten nicht zitabel.
- Für Fragen der Stilistik eignet sich die Einführung von M. LANDFESTER [oben 49] als erste Referenz. Hier sind auch die wichtigsten Stilmittel und -figuren anhand von Beispielen erklärt.
- Versuchen Sie, für semantische und syntaktische Phänomene nach Möglichkeit weitere Belege zu finden, sowohl innerhalb der Werke eines Autors als auch darüber hinaus. Hierbei helfen in der Regel die Standardgrammatiken.

b) Realienkommentar

- Auch hier können Kommentare als erster Zugang dienen.
- Die wichtigere Referenz sind jedoch die oben 52 angegebenen Lexika und Nachschlagewerke wie RE, DNP etc., in denen Sie Personen-, Ortsnamen, Sachverhalte etc. auffinden können.

10.6 Interpretation

1) Die Interpretation ist der reizvollste, aber oft auch schwierigste Teil der Beschäftigung mit einem Text. MAURACH, Methoden der Latinistik 99 (s. oben 80) benennt vier Hauptaufgaben einer Interpretation:

- Die Bewusstmachung eines Gedankens, der vom Autor dem Text implizit unterlegt wurde, d. h. ohne ihn wörtlich ausgedrückt zu haben.
- Die Bewusstmachung von Zusammenhängen innerhalb eines Textes sowie von Bezügen zu anderen Texten (Zitate, Anklänge).
- Die Bewusstmachung von künstlerischen Schönheiten.

- Vergleich eines Textes mit anderen Texten und Einordnung in Epochen- und/oder Gattungsstil.

2) Zunächst sollten Sie den gewählten Textabschnitt in den Zusammenhang des Gesamttextes stellen. Ein Proöm zB. hat eine andere Funktion als ein Abschnitt innerhalb einer Erzählung.

3) Hieran kann sich die Gliederung eines Textes anschließen. Auf diese Weise erkennen Sie Sinnabschnitte, aber auch textimmanente Beziehungen: Wie ist der Text aufgebaut, wie verläuft seine Erzähl- oder Argumentationsstruktur?

4) In einem dritten Schritt können Sie den Argumentationsgang bzw. die Erzählstruktur eines Textes mit eigenen Worten paraphrasieren und dabei Auffälligkeiten, Besonderheiten u. a. notieren. Hierbei geht es nicht um ein bloßes Nacherzählen, sondern ein Systematisieren der Gedankenabfolge: Der Text soll erklärt werden, indem man Anspielungen und Bezüge offenlegt, Zusammengehörigkeiten entdeckt, Bilder deutet, die Absicht bei der Verwendung von Stilmitteln erklärt etc. Jeder Text stellt hierbei seiner Gattung gemäß ganz eigene Anforderungen. Ein Teil der Interpretation kann auch darin bestehen, einen ausgewählten Aspekt des Textes in einen größeren historischen oder literaturwissenschaftlichen Kontext zu stellen.

5) MAURACH, Methoden der Latinistik 101-115 (s. oben 80) warnt vor drei Hauptfehlern bei der Interpretation:

- Nichts in den Text von außen hineinlegen, zB. eine moderne Ansicht etc.
- Nichts im Text Vorkommendes auslassen.
- Nichts im Text verdrehen, zB. durch eigene Gewichtsverlagerungen etc.

6) Die Interpretation sollte – soweit vorhanden – immer in Auseinandersetzung mit Sekundärliteratur geschehen, in der bereits über den gewählten Textabschnitt reflektiert wurde. Häufig dienen bereits gegebene Interpretationen als Inspiration für eigenes Fragen und Forschen. Man findet die wichtigste Literatur in Kommentaren bzw. Monographien zu einem Werk oder einer Textstelle, dann auch in den oben 51 angeführten Bibliogra-

phien. Literaturgeschichtliche Handbücher können hilfreich sein, um sich den größeren Kontext eines Werkes zu erschließen, für Einzelstellen sind sie meist jedoch zu allgemein.

10.7 Allgemeine Grundprinzipien wissenschaftlichen Arbeitens

Zum Abschluss seien noch einmal wichtige Prinzipien wissenschaftlichen Arbeitens in Erinnerung gerufen, die nicht nur für die Klassische Philologie, sondern für jedwede wissenschaftliche Beschäftigung grundlegend sind:

- **Jeder Gedanke, der nicht der eigene ist, muss in einer wissenschaftlichen Arbeit belegt werden.** Es muss für den Leser zu jedem Zeitpunkt nachvollziehbar und überprüfbar sein, woher eine Aussage stammt und wo man sie auffinden kann. Dies gilt gleichermaßen für Quellen wie für Sekundärliteratur! Auch Sachverhalte, die dem Autor selbstverständlich erscheinen mögen, müssen belegt werden. Sämtliche Angaben werden in den Fußnoten in Kurzzitation bzw. im Quellen- und Literaturverzeichnis in ausführlicher Zitation gewissenhaft dokumentiert.
- Beachten Sie das Prinzip der **Autopsie**: Zitieren Sie keine Quelle oder Forschungsmeinung, ohne dass Buch selbst eingesehen zu haben!
- In den Altertumswissenschaften wie allgemein in historisch arbeitenden Disziplinen besitzt der **Quellenbeleg** den Vorrang vor Belegen aus der Sekundärliteratur. Im Idealfall verweisen Sie auf eine Quelle, gefolgt von einschlägiger Sekundärliteratur.
- **Achten Sie auf die Einheitlichkeit und gute Durchschaubarkeit Ihres Belegsystems**. Nehmen Sie sich einen Leitfaden und versuchen Sie, von diesem möglichst nicht abzuweichen. Denken Sie daran, dass sämtliche Angaben möglichst leicht und direkt vom Leser verstanden werden sollen.
- Begründen Sie eigene Urteile und Entscheidungen immer **argumentativ**! Vermeiden Sie dabei in jedem Fall Wendungen wie zB.: „Ich persönlich finde“, „Mir scheint es“ u. a.
- Scheuen Sie nicht ältere Sekundärliteratur! Oft sind die dort niedergelegten Forschungsmeinungen zwar veraltet und überholt, aber aufgrund einer meist soliden Quellenarbeit vor allem zum Auffinden von Quellen

sehr wertvoll. Allerdings ist die neuere Sekundärliteratur in den meisten Fällen der erste Anlaufspunkt und darf unter keinen Umständen ignoriert werden.

11. Formale Hinweise für die Abfassung einer Hausarbeit

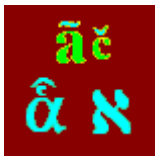
11.1 Darstellung nichtlateinischer Schriftzeichen

1) Oft macht die Verwendung nichtlateinischer Schriften, wie zB. griechischer oder hebräischer Zeichensätze, dem Anfänger Schwierigkeiten. Gerade angesichts umfangreicher Texte wäre es eine wahre Sisyphos-Arbeit, die benötigten griechischen Zeichen einzeln einzufügen. Um die Eingabe über die Tastatur zu erleichtern, benötigt man sogenannte Tastaturtreiber. Einen sehr praktikablen und benutzerfreundlichen mit dem Namen ‚MultiKey' kann man sich kostenlos (!) herunterladen unter:

Ein **Tastaturtreiber** ermöglicht die Eingabe einer nichtlateinischen Schrift über die normale Computer-Tastatur.

http://www.oeaw.ac.at/kal/multikey/.

Auf dieser Seite werden auch weitere Informationen zu Installation und Benutzung gegeben, die man aufmerksam lesen sollte. Man muss in Word darauf achten, unter *Extras/Macros/Sicherheit* die Sicherheitsstufe auf ‚Niedrig' zu stellen, da ‚MultiKey' sonst nicht funktioniert. Nach geglückter Installation erscheint in Word ein ‚MultiKey'-Button, mit dessen Hilfe man Tastaturtreiber für verschiedene Schriftsysteme (Ancient Greek, Hebrew, Syriac, Arabic, Gothic u. a.) aktivieren kann:



Eine ebenfalls praktikable, allerdings kostenpflichtige Alternative (Registrierung für 55$) findet sich hier:

Was ist das Prinzip von Unicode-Schriftsätzen?

http://www.users.dircon.co.uk/~hancock/antioch.htm.

2) Man muss jeweils einen entsprechenden Unicode-Zeichensatz installiert haben, da ansonsten nur leere Kästchen (zB. □) angezeigt werden können. Bei Unicode handelt es sich um einen festen Codierungsstandard für eine sehr große Anzahl von antiken wie modernen Schriftsystemen, die immer noch vermehrt werden; selbst fiktionale Schriften wie zB. ‚Klingonisch' oder ‚Elbenschrift' sind aufgenommen. Jeder nur denkbare Buchstabe, ob das griechische Alpha oder das hebräische Aleph, verfügt

über einen spezifischen Code. Dies bedeutet: Was zB. auf dem eigenen Bildschirm als griechisches Alpha erscheint, kann auf einem anderen Computer entweder ebenfalls als Alpha erscheinen (wenn ein unicodefähiger griechischer Zeichensatz installiert ist) oder gar nicht (wenn kein unicodefähiger griechischer Zeichensatz installiert ist).

Viele unicodefähige Zeichensätze für nichtlateinische Schriftsätze kann man kostenlos im Internet herunterladen.

3) Für das Griechische, Hebräische, Syrische, Koptische, Armenische u. a. gibt es eine ganze Reihe von Unicode-Zeichensätzen, die auf folgender Seite mit Links übersichtlich zusammengestellt sind:

http://www.wazu.jp/.

Eine ähnliche Übersicht mit ausführlicher Einführung findet sich hier:

http://www.lucius-hartmann.ch/diverse/greekfonts/.

Wenn man spezielle Schriftsätze jenseits des Altgriechischen sucht, ist die folgende Seite hilfreich:

http://www.obib.de/Schriften/AlteSchriften/alte_schriften.php.

Viele der auf diesen Seiten genannten Schriften sind kostenlos im Internet verfügbar. Die Schriftarten ‚**Times New Roman**‘, ‚**Arial**‘ (jedoch nur bei neueren Windows-Versionen ab Windows Vista!), ‚**Palatino Linotype**‘ und ‚**Tahoma**‘, die bereits bei Word vorinstalliert sind, verfügen überdies über einen griechischen und – mit Ausnahme von ‚**Palatino Linotype**‘ – auch über einen hebräischen Unicode-Zeichensatz. Ansonsten ist für das Griechische zB. ‚**Alkaios**‘, ‚**Cardo**‘ oder ‚**Gentium**‘, für das Hebräische ‚**Ezra SIL**‘ zu empfehlen. Diese können im Internet kostenlos heruntergeladen werden (vgl. die entsprechenden Links unter ‚Polytonic Greek‘ und ‚Hebrew‘ auf der Seite http://www.wazu.jp/). Eine kleine Auswahl griechisch-fähiger Unicode-Schriftsätze:

- Alkaios: ἄνθρωπος.
- Arial: ἄνθρωπος.
- Cardo: ἄνθρωπος.
- Code 2000: ἄνθρωπος.
- Gentium: ἄνθρωπος.
- Palatino Linotype: ἄνθρωπος.
- Tahoma: ἄνθρωπος.
- Times New Roman: ἄνθρωπος.

Alle genannten Schriften verfügen sowohl über einen lateinischen als auch griechischen Zeichensatz, was der Einheitlichkeit des Druckbildes sehr entgegenkommt.

4) Eine allgemeinverständliche Einführung in die Gesamtthematik bietet: WALLRAFF, M., Patristische Arbeitshilfen im Internet (V). Fremdsprachige Zeichensätze, in: Zeitschrift für antikes Christentum (2005) 358-371. Hilfreich ist auch folgende kurze Einführung:

http://www.circe.be/content/view/92/278/lang.de/

5) Wenigstens für das Griechische, also die fremdsprachige Schrift, die für den Klassischen Philologen unverzichtbar ist, sei eine Zeichentabelle für die Benutzung von ‚MultiKey' vorgestellt. Wenn man sich einige grundlegende Tastaturbelegungen einprägt, kann man recht zügig griechische Texte tippen.

Tastaturbelegung MultiKey ‚Ancient Greek'

a) Buchstaben

Zeichen	Tastenfolge
Α α ᾳ	Shift + a a ä
Β β	Shift + b b
Γ γ	Shift + g g
Δ δ	Shift + d d
Ε ε	Shift + e e
Ζ ζ	Shift + z z
Η η ῃ	Shift + h h ü

Θ θ	Shift + q q
Ι ι	Shift + i i
Κ κ	Shift + k k
Λ λ	Shift + l l
Μ μ	Shift + m m
Ν ν	Shift + n n
Ξ ξ	Shift + c c
Ο ο	Shift + o o
Π π	Shift + p p
Ρ ρ	Shift + r r
Σ σ ς	Shift + s s j
Τ τ	Shift + t t
Υ υ	Shift + u u
Φ φ	Shift + f f
Χ χ	Shift + x x
Ψ ψ	Shift + y y
Ω ω ῳ	Shift + w w ö

b) Diakritische Zeichen und Interpunktion

Zeichen	Tastenfolge
´ (ά)	„+“
` (ὰ)	Shift + „+“
˜ (ᾶ)	Strg + Alt + „+“
’ (ἀ)	>
‘ (ἁ)	<
¨ (ϊ)	#
; (Fragezeichen)	;
· (Hochpunkt)	.

Bsp. für Tastenfolgen:
ᾷ = ä / > / Strg + Alt + „+“
ΐ = # / i / +

6) Es ist auch möglich, in Word ohne die Installation eines entsprechenden Tastaturtreibers polytonisches Griechisch zu schreiben. Nähere Informationen und eine übersichtliche Anleitung findet man unter:

http://homepage.ruhr-uni-bochum.de/Thomas.Ihnken/polytonisch.htm

Die zugrundeliegende Zeichentabelle, der man die für die Eingabe notwendigen Tastenkombinationen entnehmen kann, liegt auf derselben Seite vor:

http://homepage.ruhr-uni-bochum.de/Thomas.Ihnken/Tippen.htm

Polytonisch bezeichnet das altgriechische System von Akzenten und anderen Zeichen (Spiritus, Iota subscriptum etc.) im Unterschied zur monotonischen Orthographie des modernen Griechisch, das nur noch einen Akzent kennt.

11.2 Darstellung diakritischer und metrischer Zeichen

1) In philologischen und sprachwissenschaftlichen Kontexten müssen häufiger auch diakritische Zeichen verwendet werden. So benötigt man bisweilen Längen- und Kürzenzeichen über Vokalen (ā, ă). Hierzu ruft man unter *Einfügen/Symbol* den verwendeten Zeichensatz auf und fügt die jeweils benötigten Zeichen ein. Wenn über einem mit Längen- oder Kürzenzeichen versehenem Vokal noch ein Akzent stehen soll, kann man dies mit einem kombinierbaren Hochakzent erreichen. Man findet ihn in Schriftsätzen wie ‚**Times New Roman**‘, ‚**Alkaios**‘ u. a. in der Unterkate-

Diakritische Zeichen sind Zufügungen zu einem Buchstaben, um eine besondere Aussprache gegenüber dem Normalbuchstaben anzuzeigen.

gorie (Subset) ‚Diakritische Zeichen (kombinierbar)'. Das Subset eines Zeichensatzes wird in Word unter Einfügen/Symbol im rechten oberen Feld angezeigt. Fügen Sie also zuerst den Buchstaben mit Längen- oder Kürzenzeichen und danach den kombinierbaren Hochakzent ein.

Ebenfalls mit Hilfe von Einfügen/Symbol kann man auch sonstige Kombinationen von Buchstaben mit diakritischen Zeichen eingeben, wie zB. š, ḥ u. a. Besonders empfehlenswert sind für den Klassischen Philologen die Zeichensätze ‚**Cardo**' und ‚**Alkaios**', da diese über eine sehr große Zahl verschiedener Zeichen bzw. Zeichenkombinationen verfügen.

Zeicheneditor für besonders komplexe Phänomene.

2) In eher seltenen Fällen kann es dennoch notwendig sein, Zeichen in einer Weise miteinander zu kombinieren, die in einem Zeichensatz nicht vorgesehen ist. Wenn man zB. Buchstaben überstreichen möchte, kann man zu folgender Methode greifen: Man drückt **Strg und F9**, wodurch sich eine sogenannte **Feldfunktion** öffnet: { }. In die geschweiften Klammern gibt man folgende Formel ein: Eq \x \to (), so dass sich folgendes Bild ergibt: {Eq \x \to ()}. In die runden Klammern trägt man die Zeichen, die man überstreichen will, ein: {Eq \x \to (DMI)}. Drückt man **Shift und F9**, dann erscheint die kombinierte Zeichengruppe: $\overline{\text{DMI}}$.

Eine weitere nützliche Feldfunktion, die wie oben dargelegt aufgerufen wird, ist folgende: {Eq \o ()}. In die runden Klammern kann man zwei Zeichen eingeben, die miteinander kombiniert werden sollen. Wichtig ist, dass diese durch ein Semikolon getrennt werden. So gibt es im Schriftsatz ‚**Alkaios**' mit Unterpunkten versehene griechische Buchstaben, die in der Epigraphik Verwendung finden, um eine unsichere Lesung anzuzeigen. Will man jedoch einen griechischen Buchstaben mit diakritischem Zeichen (zB. Akzent) zusätzlich mit Unterpunkt versehen, findet man hierfür kein eigenes Zeichen bei ‚**Alkaios**'. Mit der oben genannten Feldfunktion ist dies möglich. Die Funktion {Eq \o (α;')} ergibt ά̣.

Metrischer Zeichensatz

3) Schließlich existiert ein eigener Zeichensatz, der eine große Auswahl metrischer Zeichen umfasst: ‚**Anaxiphorminx**'. Er kann zB. unter folgender Adresse kostenlos heruntergeladen werden (unter der Rubrik *Caratteri speciali*):

http://www.classics.unibo.it/CLASSICS/Risorse+e+strutture/fonts_e_varie_ut.htm

Unter folgender Adresse erhält man Informationen zu Installation und Verwendung des metrischen Zeichensatzes:

http://www.lehrer-online.de/anaxiphorminx.php

Dort findet sich auch eine Tastaturbelegung; man kann Anaxiphorminx aber auch sehr bequem über *Einfügen/Symbol* eingeben.

11.3 Die Gesamtkomposition – Hinweise zum Drucksatz

1) Neben der inhaltlichen Seite einer Hausarbeit spielt auch deren formale Gestaltung eine wichtige Rolle. Oberstes Prinzip ist die Einheitlichkeit. Dies ist kein bloßer Formalismus, kein Selbstzweck, sondern dient der guten Lesbarkeit und Benutzbarkeit einer wissenschaftlichen Arbeit. Hierfür sollen im Folgenden einige Hinweise gegeben werden:

2) Allgemeine Formatierungshinweise:

- Einseitig bedrucktes DIN A4 Papier.
- Bei den Schriften ‚**Times New Roman**', ‚**Alkaios**' oder ‚**Cardo**' verwende man die Schriftgröße 12 im Haupttext, 10 in den Fußnoten, bei ‚**Arial**' oder ‚**Tahoma**' im Haupttext 11, in den Fussnoten 9. Alle genannten Schriften verfügen über einen polytonischen (d. h. sämtliche Spiritus- und Akzentkombinationen darstellungsfähigen) griechischen Zeichensatz und sind für den klassischen Philologen besonders geeignet. Ebenso können mit diesen Schriften komplexe Zeichenkombinationen mit Längen- und Kürzenzeichen sowie Akzenten dargestellt werden, wie zB. ᾱ́, ᾰ́, ῡ́ (vgl. oben 93f). Überdies verfügen sie über einen griechischen Unicodezeichensatz (vgl. oben 90).
- Zeilenabstand 1,5 im Haupttext, 1 in den Fußnoten.
- Umfang des Darstellungsteils (Proseminararbeit): 10-15 Seiten.

3) Allgemeine typographische Hinweise (vgl. auch die ‚Richtlinien für den Schriftsatz' im Duden):

- **Klammern:** Man benutzt runde Klammern (…); werden innerhalb runder Klammern weitere Klammern benötigt, verwendet man eckige […]: (Eus. h. e. 10, 5, 18-20 [GCS 9, 2, 887f SCHWARTZ]).
- **Kapitälchen:** Namen moderner (nicht antiker!) Autoren können in ‚KAPITÄLCHEN' gesetzt werden (Sie finden diese Funktion in Word 2003 unter *Format/Zeichen/Schrift [Effekte]*).

- **Anführungszeichen:** Zur Anführung eines wörtlichen Zitats verwendet man „…"; Anführungszeichen innerhalb eines Zitats werden mit ‚…' dargestellt. Letztere kann man auch zur Hervorhebung eines Wortes verwenden.
- **Aufeinanderfolgende Seitenangaben** innerhalb eines Belegs kann man mit f bzw. f. angeben: 23f = 23-24. Die Angabe ff ist zu vermeiden, da sie ungenau ist: 23ff kann heißen 23-25 oder 23-50.
- **Zitate** lateinischer Texte können Sie kursiv setzen.

4) Gestaltung der Fußnoten (Belegapparat)

a) In die Fußnoten gehören die **Belege (Quellen und / oder Sekundärliteratur)** einer im Haupttext gemachten Aussage. Bisweilen finden sich auch **Exkurse** zu einem im Haupttext nur kurz erwähnten Aspekt.

b) Fußnoten werden im Fließtext durch hochgestellte Zahlen angezeigt, die im Fußnotenapparat wiederholt werden.

c) Quellen und Sekundärliteratur werden in den Fußnoten **immer abgekürzt** und dann im Literaturverzeichnis **vollständig** zitiert (vgl. hierzu die Anmerkungen oben 25-32. 55-58), zB.:

[1] Cic. off. 3, 121.
[2] FUHRMANN (1999) 40 **oder:** FUHRMANN, Literaturgeschichte 40.

d) Belege aus Quellen und Sekundärliteratur können jeweils mit **Vgl.** eingeleitet werden. Jede Fußnote muss mit einem Punkt abgeschlossen werden:

[1] Vgl. Cic. off. 3, 121.

5) Gestaltung des Quellenverzeichnisses (vgl. die allgemeinen Zitationsregeln oben 25-32)

Die Quellen werden alphabetisch nach Autoren geordnet. Diese werden immer mit vollem Namen angeführt (bei christlichen Autoren sehr oft mit Herkunftsbezeichnung; man kann sich an der Namensansetzung in der *Clavis Patrum Latinorum* [vgl. oben 25] orientieren); Ordnungskriterium ist jeweils die im Deutschen verwendete gängigste Benennung. Ordnen Sie zB. Marcus Tullius Cicero nicht unter M, sondern unter C ein. Um dies zu verdeutlichen, können Sie den jeweiligen Namensbestandteil durch Fettdruck hervorheben, sofern dieser nicht den Anfang des Namens bildet:

Augustinus episcopus Hipponensis
- Confessiones, ed. M. VERHEIJEN = CCL 27 (Turnhout 1981).

Marcus Tullius **Cicero**
- De legibus, ed. J. G. F. POWELL (Oxford 2006) 157-266.

Publius **Ovidius** Naso
- Metamorphoses, ed. W. S. ANDERSON (Stuttgart u. a. [5]1993).

6) Gestaltung des Sekundärliteraturverzeichnisses (vgl. die allgemeinen Zitationsregeln oben 55-58)

Die Autoren werden wie auch im Quellenverzeichnis alphabetisch angeordnet. Werden von einem Autor mehrere Werke zitiert, kann man dies durch einen Strich (-) andeuten:

FUHRMANN, M., Geschichte der römischen Literatur (Stuttgart 1999).
- (Hrsg.), Römische Literatur = Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 3 (Frankfurt 1974).

HAMMERSTAEDT, J., Nichts als ein Traum? Die Bedeutung der Weissagung in Ciceros ‚Somnium Scipionis', in: SIFC 20 (2002) 154-170.

KOST, K., Art. ‚Epos', in: Kleines Lexikon Hellenismus (Wiesbaden [2]1993) 190-194.

KRAUS, W., Art. ‚Ovidius Naso', in: KP 4 (1979) 383-387.

Prinzipien formaler Gestaltung:

Bemühen Sie sich um eine sorgfältige schriftliche Gestaltung Ihrer Arbeit! Wie immer gilt das Prinzip der Einheitlichkeit: Achten Sie zB. auf gleichbleibende Größe und Abstände von Überschriften. Überprüfen Sie, ob Sie durchgängig **Blocksatz** verwendet haben. Lassen Sie Ihre Hausarbeit vor der Abgabe unbedingt noch einmal Korrekturlesen! Ein Zuviel an Rechtschreib- und Zeichensetzungsfehlern wirkt sich negativ auf die Bewertung einer Hausarbeit aus.

Anhang I: Gestaltungsbeispiele

a. Titelblatt

Universität zu Köln
Institut für Altertumskunde
Proseminar: Ovid, Metamorphosen
Leitung: Dr. Dr. A. Weckwerth
Wintersemester 2010/11

Das Proöm der Metamorphosen (Ov. met. 1, 1-4)

Vorgelegt von:
Erika Musterfrau
Musterstraße 7
12345 Musterhausen
Tel.: 0123 / 45 67 89
E-mail: musterfrau@gmx.net
2. Fachsemester: Latein, Griechisch, Katholische Religionslehre

b. Seite im Hauptteil einer wissenschaftlichen Arbeit

4. Ambrosius von Mailand

»Vater des lateinischen Kirchengesanges« – so wird der Mailänder Bischof Ambrosius von dem eben erwähnten Hymnologen Dreves genannt.[60] Denn im Unterschied zu dem zeitlich vorausliegenden[61] Hilarius hat Ambrosius[62] eine eigene hymnische Tradition begründet, die ihre Ausläufer bis in die unmittelbare Gegenwart besitzt. Maßgeblich geworden ist neben stilistischen und bildersprachlichen Aspekten im besonderen die metrische Form, die Ambrosianische Strophe, die aus vier jambischen Dimetern besteht:[63]

⏑̲–⏑̲–⏑̲–⏑̲×
⏑̲–⏑̲–⏑̲–⏑̲×
⏑̲–⏑̲–⏑̲–⏑̲×
⏑̲–⏑̲–⏑̲–⏑̲×

Dieses Metrum zeichnet sich im Gegensatz zu den von Hilarius verwendeten durch eine große Eingängigkeit und Durchschaubarkeit[64] aus, so dass es sich sehr gut für den Volksgesang eignet. Denn während bei Hilarius nicht unumstritten ist, ob er seine Hymnen für die Liturgie und den Gemeindegesang bestimmt hat, steht dies bei Ambrosius außer Frage.[65] Interessanterweise bringt Augustinus in den *Confessiones* den Beginn des Volksgesanges in Mailand mit den Auseinandersetzungen zwischen Ambrosius und der arianisch gesonnenen

60 Vgl. Dreves (1893), 1: »Vater des lateinischen und mittelbar auch des deutschen Kirchengesanges«.
61 Die zeitliche Priorität des Hilarius war auch in der Spätantike bekannt. Vgl. Isid. eccl. off. 1, 6 (ed. Lawson [1989], 7): *Sunt autem divini hymni, sunt et ingenio humano conpositi. Hilarius autem Gallus episcopus, Pictavis genitus, eloquentia conspicuus, hymnorum carmine floruit primus.*
62 Vgl. zur schwierigen Frage der Authentizität u. a. Dreves (1893), 14–43. 54–87; Fontaine (1992), 93–102; Franz (1994), 17–26; ebd. 26 findet sich eine Synopse unterschiedlicher Forschermeinungen. Meist werden heute 14 Hymnen als authentisch eingestuft.
63 Vgl. zum jambischen Dimeter Klopsch (1972), 8–16 und Norberg (2004), 63–65; vgl. zu Ambrosius' metrischer Anlage Dreves (1893), 43–49.
64 Zu dieser trägt auch bei, dass ein Vers aus 8 Silben besteht, da Auflösungen einer Länge in zwei Kürzen verhältnismäßig selten vorkommen und Elision regelmäßig eintritt. In Strophe 5 des Hymnus *Intende, qui regis Israel* wird ausnahmsweise zweimal in einer Strophe eine Länge in zwei Kürzen aufgelöst: *Procedat e* thălămō *suo, / pudoris aula regia, /* gĕmĭnaē *gigas substantiae, / alacris ut currat viam.*
65 Vgl. Franz (1994), 15–17. Vgl. auch die bei Arnob. iun. confl. 2, 13 (ed. Daur [1992], 112) überlieferte Äußerung von Papst Caelestinus: *Recordor beatae memoriae Ambrosium in die Natalis Domini nostri Iesu Christi omnem populum fecisse una voce deo canere: Veni, Redemptor gentium, ostende partum Virginis* (...).

Kapitelüberschrift.

Haupt- oder Fließtext.

Beispiel einer abgekürzten Quellenzitation mit Editionsangabe*.

Wissenschaftlicher Belegapparat / Fußnoten.

Beispiel einer Kurzzitation von Sekundärliteratur mit Jahreszahl.

* Die Editionsangabe weicht hier vom oben 30 gegebenen Schema ab, was auf den obiger Publikation zugrunde liegenden redaktionellen Vorgaben beruht. Verbreiteter wäre folgende Zitation: Isid. eccl. off. 1, 6 (CCL 113, 7 LAWSON).

c. Sprachlicher Kommentar

Die Worte oder Teilsätze, die erklärt werden sollen, können durch **Fettdruck** hervorgehoben werden, woran sich der Kommentar anschließt.

durch[7]. Sämtliche Termini sind auch im römischen Recht geläufig[8]; es liegt daher nahe, vor allem im Hinblick auf die im Einleitungsteil aufgezeigten formalen Übereinstimmungen zwischen weltlichen und kirchlichen Akten, daß diese Begrifflichkeiten in die kirchliche Rechtssprache übernommen worden sind.

Toleto habiti: Im Spätlatein steht bei Städtenamen der 1. bzw. 2. Deklination auf die Frage „wo?" häufig der bloße Ablativ anstelle des alten Lokativs[9]. Ebenso wird der Ablativ im Einleitungssatz des Prologs benutzt: *Convenientibus episcopis in ecclesia Toleto (...).*

sub die septimo iduum septembrium: Anstelle des reinen ablativus temporis auf die Frage „wann?" wird in der Hispana häufiger zur genauen Tagesangabe *sub* mit Ablativ verwendet[10]. Die Datierung bezieht sich auf den Tag der Promulgation der *constitutio concilii.*

convenientibus episcopis (...) consedentibus presbyteris, adstantibus diaconibus: Da die Versammlung der Bischöfe der Rede des Patruinus logisch vorausgeht, muß das erste Partizip Präsens Aktiv vorzeitig aufgefaßt werden[11], eine im Spätlatein nicht seltene Erscheinung[12]. Bei den beiden übrigen Partizipien besteht diese Problematik nicht, da sie im Unterschied zu *convenio* keinen Vorgang, sondern einen Zustand beschreiben, der parallel zur Rede des Patruinus besteht: *Consedeo* meint hierbei „beisitzen"[13], während die Bedeutung von *adsto* am besten mit „(helfend) zur Seite stehen, dabeistehen"[14] wiedergegeben werden kann.

7 Vgl. weiter oben.

8 *Constitutio* kann allgemein „Verfügung, Rechtsvorschrift" bedeuten, im besonderen wird es zur Bezeichnung von kaiserlichen Verordnungen verwendet (vgl. HEUMANN / SECKEL, Handlexikon 99), ganz ähnlich wie *statutum* (Vgl. ebd. 533). *Capitulum* meint den Abschnitt eines Gesetzes (Vgl. ebd. 55).

9 Vgl. KÜHNER / STEGMANN 2, 1, 477, Anm.2. Vgl. ebenso BLAISE, Handbook 54.

10 Vgl. z. B. Conc. Ilerd. a. 546 inscr. (CCH 4, 299 MARTÍNEZ DÍEZ / RODRÍGUEZ): *„Synodus habita in conventu Hilerdensi anno XV Theudi regis sub die octavo Idus Augustas".* Es findet sich aber auch der bloße ablativus temporis. Vgl. z. B. Conc. Gerund. a. 546 inscr. (CCH 4, 284 MARTÍNEZ DÍEZ / RODRÍGUEZ): *„In nomine Christi synodus habita Gerunda, anno septimo Teuderici regis, sexto Idus Iunias, Agapeto viro clarissimo consl.".*

11 Hier macht sich das weitgehende Fehlen eines Partizip Perfekt Aktiv im Lateinischen bemerkbar. In der kleinen *praefatio* der Konzilsakten von Elvira wird diese Problematik durch einen vorzeitigen Nebensatz umgangen (CCH 4, 239f., MARTÍNEZ DÍEZ / RODRÍGUEZ): *„Cum consedissent sancti et religiosi episcopi in ecclesia Eliberitana (...) residentibus XXVI presbyteris, adstantibus diaconibuis et omni plebe, episcopi universi dixerunt".*

12 Vgl. KÜHNER / STEGMANN 2, 1, 757. Vgl. ebenso BLAISE, Handbook 125f.

13 Vgl. BLAISE, Dictionnaire des auteurs chrétiens 205. Vgl. ebenso ThlL 4, 387.

14 Vgl. GEORGES, Handwörterbuch 1, 658.

Anhang II
Kurze Einführung in den Umgang mit PowerPoint 2007

Im Folgenden werden nur sehr elementare Hinweise zur Benutzung von PowerPoint gegeben. Eine ausführliche Einführung mit vielen Hilfen findet sich bei:

GIESEN, K., Microsoft Office PowerPoint 2007. Erfolgreich präsentieren (Heidelberg 2007).

1. Warum PowerPoint in Unterricht und Lehre?

a) Vorteile von PowerPoint gegenüber herkömmlichen Folien

- Man kann Texte, Grafiken, Musikdateien, Filmsequenzen in einer einzigen Präsentation verwenden.
- Texte können aus Word direkt nach PowerPoint überführt werden; man spart sich den Zwischenschritt, einen Wordtext auf eine Folie zu kopieren.
- PowerPoint-Folien können per Knopfdruck gewechselt werden. Verwendet man einen „Presenter", können die PowerPoint-Folien auch aus größerer Entfernung umgeschaltet werden. Bei Vorträgen spart man wertvolle Zeit!

b) Didaktische Relevanz

- Bündelung der Aufmerksamkeit: Die Studierenden bzw. Schüler schauen nicht jeder für sich auf ein Textblatt, sondern gemeinsam auf die Projektion. Bei Textarbeit kann man mit Hilfe eines Laser-Pointers auf schwierige Textpassagen aufmerksam machen, Bezüge aufzeigen u. a.
- Visualisierung von Inhalten: Wichtige Stichworte werden den Studierenden bzw. Schülern als Gerüst an die Hand gegeben; ebenso lassen sich mit PowerPoint Schemata, Diagramme u. a. erstellen.
- Auflockerung von Vorträgen, Vorlesungen, Unterricht durch Bilder, Tondokumente u. a.

2. Erstellen und Vorführen einer einfachen Textpräsentation

a) PowerPoint öffnen

b) Man sieht eine mit zwei Textfeldern versehene Folie, die man zunächst löscht, damit man eine neue, leere Folie einfügen kann: Start/Neue Folie/Leer.

c) Einfügen eines (oder mehrerer) Textfelder: Einfügen/Textfeld.

d) Jetzt kann man entweder einen Text aus Word einfügen (Formatierungen werden allerdings nicht übernommen!) oder direkt in PowerPoint eingeben. Innerhalb der Rubrik Start finden sich zahlreiche Formatierungsschaltflächen, wie sie auch aus Word bekannt sind.

e) Unter der Rubrik Entwurf kann der Folienhintergrund gestaltet werden.

f) Nach Bearbeitung einer Folie kann man die nächste Folie wie oben beschrieben einfügen und bearbeiten u. a.

g) Wenn die Präsentation fertig ist, klickt man in der unteren Leiste des PowerPoint-Bildschirms das Zeichen für Bildschirmpräsentation an bzw. drückt F5, wodurch PowerPoint in die Präsentationsansicht wechselt. Diese wird dann mit Hilfe eines Beamers projiziert.

h) Das Wechseln von einer Folie zur nächsten erfolgt mit Return oder dem Presenter. Hierbei handelt es sich um ein nützliches Gerät, mit dem man über Funk Zugriff auf PowerPoint erhält. So kann man sich frei im Raum bewegen. Blättern innerhalb der Folien kann man mit den Pfeiltasten „oben“ und „unten“. Aus dem Präsentationsmodus wechselt man mit der ESC-Taste in den Bearbeitungsmodus.

3. Einbeziehung von Animationen

a) Man klickt unter der Rubrik Animationen die Schaltfläche Benutzerdefinierte Animationen an.

b) Auf der rechten Seite des Bildschirms öffnet sich ein Fenster. Man muss im Textfeld des Dokumentes einen Satz oder Abschnitt markieren und kann dann mit Hilfe der sich im rechten Fenster befindlichen Schaltfläche Effekt hinzufügen eine Animation für den markierten Textteil festlegen.

c) Mit Hilfe der Schaltfläche Entfernen kann man die zugefügten Animationen wieder rückgängig machen und dann eine neue hinzufügen.

4. Erstellen von Diagrammen

a) Unter der Rubrik Start/Absatz findet sich unten rechts eine Schaltfläche, mit der man eine SmartArt-Grafik einfügen kann. Man kann aus einer ganzen Reihe von Diagrammen auswählen.

b) Man kann in die vorgesehenen Textfelder einen beliebigen Text eingeben.

c) Wenn man ein Textfeld markiert, kann man mit Hilfe der rechten Maustaste ein Feld öffnen, in dem Schaltflächen für die Bearbeitung des Diagramms vorhanden sind.

5. Einfügen von Grafiken

a) Unter der Rubrik Einfügen findet sich die Schalttafel Grafik.

b) Diese klickt man, und eine auf dem Computer oder einem USB-Stick gespeicherte Grafik kann in ein Textfeld eingefügt werden.

6. Einfügen von Tondateien

a) Unter der Rubrik Einfügen findet sich die Schalttafel Sound.

b) Nachdem diese Schalttafel angeklickt wurde, kann man eine auf dem Computer oder einem USB-Stick gespeicherte Tondatei in ein Textfeld einfügen.